Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Ausgabe A | Bielefeld, Freitag, 7. Februar 1936 | 126. Jahrgang / Nr. 32

Die Welt blickt nach Garmisch

Feierliche Eröffnung der IV. Olympischen Winterspiele durch den Führer — Die Bewunderung des Auslandes für die Organisation der Spiele — Richtfest der KDF-Halle

In feierlicher Weise sind am gestrigen Donnerstag die 4. Olympischen Winterspiele durch den Führer eröffnet worden. Nachmittags wurden die ersten Eishockey-Kämpfe in Gegenwart des Stellvertreters des Führers, Reichsministers Dr. Goebbels und Reichsleiters Rosenberg ausgetragen. Die Ergebnisse sind folgende: Deutschland gegen Amerika 0:1, Kanada gegen Polen 8:1, Oesterreich gegen Belgien 11:2 und Schweden gegen Japan 2:0. Die Kämpfe litten sehr stark unter dem unaufhörlich herabrieselnden Schnee. Donnerstag nachmittag begrüßte Generalleutnant von Reichenau im Namen des Reichskriegsministers und des Oberbefehlshabers des Heeres die militärischen Olympiateilnehmer. Am Donnerstag abend feierte die KdF-Halle in Garmisch-Partenkirchen ihr Richtfest. Den Höhepunkt des Abends bildete die Ansprache Dr. Leys.

Ueber die Eröffnungsfeierlichkeiten und die sportlichen Kämpfe des ersten Tages der Olympischen Winterspiele berichten wir ausführlich in Wort und Bild im Sportteil der W.Z.

Die Blicke der ganzen Welt sind seit gestern nach Garmisch-Partenkirchen gerichtet, wo mit der feierlichen Eröffnung der vierten Olympischen Winterspiele durch den Führer und Reichskanzler der große Wettkampf der Nationen auf sportlichem Gebiete seinen Anfang genommen hat. Es gereicht dem nationalsozialistischen Deutschland zur Ehre, daß in der gesamten Auslandspresse das, was organisatorisch und technisch zur Durchführung der Winterspiele geschaffen wurde, in hohem Maße Anerkennung und Bewunderung findet. Hier eine kurze Auslese aus der ausländischen Presse:

Echo aus Holland

Amsterdam, 7. Februar.

Die gesamte niederländische Presse bringt längere Aufsätze über die feierliche Eröffnung der Olympischen Spiele in Garmisch-Partenkirchen. Eingehend schildern die Sonderberichterstatter das eindrucksvolle Bild der Eröffnungsfeier, wobei sie übereinstimmend von der großen Begeisterung der Menge beim Erscheinen des Führers berichten. — Der Sonderberichterstatter des „Telegraaf" hebt in seiner eingehenden Schilderung des Vorbeimarsches der Teilnehmer an der Ehrentribüne hervor, daß die Oesterreicher unter brausendem Jubel der Zuschauer mit erhobenem Arm am Führer vorbeimarschierten.

Alle Blätter erkennen übereinstimmend die hervorragende Organisation der Spiele an.

Nordische Begeisterung

Stockholm, 7. Februar.

Die Eröffnung der Winterolympiade steht im Mittelpunkt weitester Kreise. Die Abendblätter stehen vollkommen im Zeichen dieses Ereignisses und die ausführlichen Berichte über die Eröffnungsfeierlichkeiten prangen unter riesigen Ueberschriften auf den ersten Seiten. Die Worte des Führers werden wörtlich und in deutscher Sprache angeführt. Allgemein wird hervorgehoben, daß das strahlende Winterwetter, die zahlreichen Beteiligten und die hervorragende Organisation die Eröffnungsfeierlichkeiten zu einem unvergeßlichen Erlebnis gestaltet hätten. „Aftenbladet" erklärt, für den, der dabei gewesen sei, bleibe dieser Tag eine Erinnerung für das ganze Leben. Besonders eingehend werden ferner die vortrefflichen und vorsorglichen Vorkehrungen für die Berichterstattung hervorgehoben. Den größten Olympia-Pressedienst haben wohl die Schwesterblätter „Stockholms Tidningen" und „Aftonbladet" eingerichtet, die außer fünf Sonderberichterstattern am Donnerstag morgen ein Presseflugzeug nach Garmisch-Partenkirchen entsandt haben. Einige Blätter haben für die Zeit der Olympiakämpfe tägliche Sonderausgaben angekündigt. Alle Zeitungsverkaufsstellen haben in ihren Auslagefenstern lange Telegramme aus Garmisch-Partenkirchen ausgehängt, die viele Neugierige anlocken.

Die großartigste Winterolympiade

Warschau, 7. Februar.

Die polnische Presse schenkt der Eröffnung der Winterspiele größte Aufmerksamkeit. In einem ausführlichen Bericht seines Sonderberichterstatters schreibt der regierungsfreundliche „Kurjer Czerwony" aus Garmisch, die Organisation der Winterspiele lasse nicht das geringste zu wünschen übrig. Alle Hilfsmittel arbeiteten ausgezeichnet.

Belgrad, 7. Februar.

Die Eröffnung der Wintersport-Olympiade findet in Jugoslawien große Beachtung. Alle Blätter sind der Ansicht, daß die Olympiade in Garmisch-Partenkirchen die bisherigen Olympiaden weit übertreffe. Die „Prawda" veröffentlicht einen telephonischen Bericht über die Eröffnungsfeier und betont, daß der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler bei diesem Anlaß von mindestens 60 000 Menschen stürmisch begrüßt wurde.

Budapest, 7. Februar

Die Eröffnung der Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen beherrscht am Donnerstag ausschließlich die Tagespresse. Das Interesse der gesamten ungarischen Oeffentlichkeit ist außerordentlich groß. Ueberall wurde die Uebertragung der Eröffnungsfeier im Rundfunk mit angehört. Ohne Unterschied der Parteirichtung spenden die Blätter der ausgezeichneten deutschen Organisation und Leitung der Olympiade größtes Lob und uneingeschränkte Bewunderung. In Schlagzeilen wird der überwältigende Eindruck der Eröffnungsfeier und die alle Ausländer tief beeindruckende Begeisterung beim Eintreffen des Führers hervorgehoben. Der „Pester Lloyd" schreibt die Winterspiele seien dank der einzigartigen Anlage

die großartigste Winterolympiade

die es je gegeben habe. Dem Organisationstalent der Deutschen werde von allen Seiten volle Anerkennung gezollt. Das Blatt des Grafen Bethlen, das „Achtuhrblatt", sagt, diese deutsche Leistung sei eine „Generalstabsarbeit" größten Stiles. Der nationalvölkische „Uj Magyarsag" erklärt, die deutsche Regie sei unübertrefflich und bewundernswert. Sämtliche Blätter heben hervor, daß die Garmisch-Partenkirchener Bob-Bahn die beste Bahn der Welt und die neue große Olympia-Schanze als die schönste Anlage der Welt von allen sehr bewundert werde.

In französischer Beleuchtung

Paris, 7. Februar.

Der Sonderberichterstatter des „Paris Soir" gibt einen ausführlichen Bericht über die Eröffnungsfeierlichkeiten der Winterolympia in Garmisch-Partenkirchen. Die, wie er erklärt, großartige und packende Feier sei bis in die kleinsten Einzelheiten, bis auf die Sekunden genau festgelegt worden. Der Führer habe diesmal nicht nur sein treues Volk, sondern neben den diplomatischen Vertretern von fast allen Ländern der Welt 1500 Sportler und an die 500 ausländische Pressevertreter vor sich gehabt. Die Mannschaft Frankreichs habe die Freude gehabt, die erstaunliche Tatsache festzustellen, daß es von den 28 an den olympischen Spielen teilnehmenden Ländern bei weitem den größten Beifall geerntet habe.

Die KdF-Halle

Das Richtfest.

Garmisch-Partenkirchen, 6. Febr.

Am Donnerstagabend feierte die KdF.-Halle in Garmisch-Partenkirchen ihr Richtfest. Vor knapp 12 Tagen war der Platz neben dem neuen Rathaus noch eine große Wiese, heute steht auf dem Platz ein riesiger Hallenbau, der von 350 bis 400 Arbeitern förmlich aus dem Boden gestampft wurde. Viele zehntausende schaffender Volksgenossen, die aus dem Reich während der Winter-Olympiade in Garmisch-Partenkirchen erwartet werden, werden in der Riesenhalle angenehmen Aufenthalt und gute billige Verpflegung finden.

Den Höhepunkt des Richtfestes bildete eine Ansprache Dr. Leys. Er sprach von der Olympiade der Arbeit, die in diesem großen Werk zum Ausdruck komme, sprach weiter von dem Wunsch, daß eines Tages alle Völker von diesem Geiste der Olympiade der Arbeit beseelt sein würden und feierte die NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude und die Deutsche Arbeitsfront, die der Welt ein Beispiel gäben von dem Geiste des neuen Deutschland, von dem Geist der deutschen Arbeit und des deutschen Arbeiters. Zum Schluß gedachte Dr. Ley des Mannes, der das deutsche Volk herausgeholt hat aus Zwietracht und Klassenkampf, zusammengeschweißt zu einzigartiger Gemeinschaft, des Führers Adolf Hitler.

Die weihevollen Klänge der nationalen Hymnen schlossen den Festakt. Der Rest des Abends war bayerischer Heimatkunst gewidmet.

Botschafter a. D. Solf †

DNB Berlin, 6. Februar.

Im Alter von 73 Jahren ist in der Frühe des 6. Februar in Berlin der Botschafter a. D. Wilhelm Solf an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben.

Solfs amtliche Laufbahn war nicht alltäglich. Er trat am 10. Dezember 1888 in den Staatsdienst ein und wurde im Jahre 1900 erster deutscher Gouverneur von Samoa; er blieb dort bis zum Jahre 1911. Von November 1911 ab bis zum Jahre 1918 war Solf Staatssekretär des Reichs-



kolonialamtes. In diesem Jahre übernahm er unter der Reichskanzlerschaft des Prinzen Max von Baden das Auswärtige Amt, das er bis zum Februar 1919 leitete. Im April 1920 erfolgte seine Ernennung, zunächst zum Geschäftsträger und dann zum Botschafter in Tokio. Dort hat er bis zum Jahre 1928 gewirkt und ist in dieser Zeit für Deutschlands moralische und wirtschaftliche Stellung in Ostasien mit großem Erfolg tätig gewesen. Auf besonderen Wunsch der japanischen Regierung blieb er auch nach Erreichung der Altergrenze noch auf seinem Posten, um als Doyen des Diplomatischen Korps an den Krönungsfeierlichkeiten des Kaisers von Japan teilzunehmen. Ende 1928 trat er dann in den Ruhestand.

Das Auswärtige Amt wird seinem einstigen Chef und langjährigen Botschafter stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Sowjetflieger über Estland

Abwehrfeuer der Grenzwachen — Protest in Moskau

Reval, 6. Februar.

Der estländische Gesandte in Moskau ist beauftragt worden, wegen der Verletzung des Grenzrechtes durch sowjetrussische Militärflugzeuge bei der sowjetrussischen Regierung Protest zu erheben.

Diesem Protest liegt folgender Vorfall zugrunde: Am Mittwoch gegen Mittag überflogen drei sowjetrussische Militärflugzeuge die Ostgrenze Estlands. Sie zogen über der Stadt Dorpat mehrere Kreise und flogen dann wieder auf sowjetrussisches Gebiet zurück. Nachdem sie sich einige Zeit über dem Peipusse aufgehalten hatten, überflogen sie nochmals die Grenze und hielten sich etwa eine halbe Stunde über estländischem Gebiet, besonders über der Stadt Dorpat, auf.

Die in einer Höhe von 500 bis 800 Meter fliegenden Flugzeuge wurden von örtlichen Truppenteilen sowie von der Grenzwache anscheinend ohne Ergebnis mit Maschinengewehren beschossen. Wie verlautet, ist das Feuer seitens der Flugzeuge erwidert worden.

Belgiens Bindung an Frankreich

Flämische Abgeordnete fordern Kündigung des Militärvertrags.

Brüssel, 6. Februar.

Die nationalflämischen Abgeordneten Romsee, Borgignon, Debacker und Delille haben in der belgischen Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, in dem die Regierung aufgefordert wird, innerhalb eines Monats nach Inkrafttreten dieses Gesetzentwurfes den französisch-belgischen Militärvertrag vom Jahre 1920 zu kündigen.

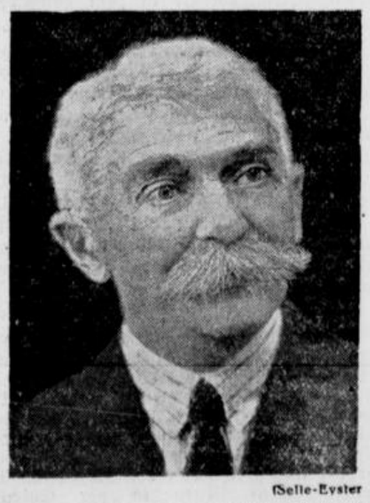
In der Begründung wird zunächst auf die allgemeinen Gefahren hingewiesen, die derartige Militärabkommen zwischen einer Großmacht und einem kleinen Lande für das kleine Land mit sich bringen. Sodann wird betont, daß die Flamen von besonderem Mißtrauen gegen das Abkommen erfüllt seien, weil es ihrer Meinung nach Frankreich eine Einmischung in die belgische Militärpolitik ermögliche und für Belgien die besondere Gefahr mit sich bringe, daß es in einen etwaigen deutsch-französischen Konflikt hineingezogen werde.

Giftgas — die menschlichste Waffe?

Der Befehlshaber der englischen Pioniertruppen für Verwendung von Giftgasen.

London, 6. Februar.

Der Befehlshaber der englischen Pioniertruppen, Generalmajor Thuillier, setzte sich in einer bemerkenswerten Rede für die Verwendung von Giftgasen in einem Kriege ein. Er erklärte vor dem englischen Militärinstitut, daß das im Jahre 1921 von England, Amerika, Frankreich, Italien und Japan getroffene und seither von 38 Nationen ratifizierte Abkommen, keine Giftgase oder chemische Mittel zu benutzen, eine „bedauerliche Vereinbarung" sei. Das Abkommen sei von einer falschen und unsinnigen Gefühlsduselei getragen, die an den Tatsachen und an den wirklichen Forderungen der Menschlichkeit vorbeigehe. Gas sei bei weitem die menschlichste aller im Kriege benutzten Waffen. Wenn man den Krieg als unvermeidlich annehme, dann sei die menschlichste Waffe diejenige, die mit dem geringsten Menschenverlust und dem geringsten Leid zu einer Entscheidung führe. Die Benutzung von Explosivgasen und Maschinengewehren sei weniger menschlich als die Anwendung von Giftgasen



(Helle-Eyster K.)

Der Begründer der modernen Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin

Kritik an Lloyd George

London, 6. Februar.

Die Unterhausaussprache am Mittwoch, in der sich mehrere Redner mit der Kolonialfrage beschäftigten, findet in der Morgenpresse eine außerordentlich große Beachtung. Die Rede Lloyd Georges wird von mehreren Zeitungen als Hauptmeldung des Tages unter fettgedruckter Schlagzeile veröffentlicht. Wie nicht anders zu erwarten

war, stoßen die Vorschläge Lloyd Georges in den konservativen Blättern auf starke Ablehnung.

Die konservative „Morning Post" bezeichnet die Vorschläge Lloyd Georges und Lansburys als eines Engländers nicht würdig. Die englischen Staatsmänner würden als Feiglinge betrachtet werden, wenn sie das britische Kolonialreich in dieser Weise benutzen würden. Das britische Reich sei eine Erbschaft, deren Treuhänder die Regierung sei. Es sei ihre Pflicht, das Reich nicht zu verteilen, sondern zu verteidigen.

Das Oppositionsblatt „Daily Herald" begrüßt die Vorschläge Lloyd Georges und Lansburys. Sie seien gut und schon längst fällig.

Der „Daily Expreß" spricht sein Bedauern über die Aeußerungen Lloyd Georges aus. Es sei traurig, daß Lloyd George, der England in den Krieg geführt und mehrere Millionen Quadratkilometer dem englischen Besitz hinzugefügt habe, nunmehr vorschlage, daß ein Teil dieser Erwerbungen zurückgegeben werden solle.

Die Kolonialfrage

„Vorläufige Prüfung" durch die britische Regierung bereits in vollem Gange?

London, 7. Februar.

Unter Hinweis auf die Erklärungen des Unterstaatssekretärs im Außenministerium, Cranborne, in der Unterhausaussprache am Mittwoch glaubt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald" melden zu können, daß eine „vorläufige Prüfung" der Kolonialfrage durch die britische Regierung bereits in vollem Gange sei. Sachverständige hätten schon Denkschriften über verschiedene Gesichtspunkte der Frage vorbereitet, und eine große Menge statistischer und anderweitiger Angaben sei für das Studium der Minister gesammelt worden. Der nächste Schritt werde möglicherweise eine Aufforderung an den Völkerbund sein, einen beratenden und untersuchenden Ausschuß von Persönlichkeiten mit großer Kolonialerfahrung einzusetzen. Man denke dabei an Sachverständige wie den englischen Kolonialpolitiker Lord Lugard, der seit 1922 britisches Mitglied des ständigen Mandatsausschusses sei. Die bisherigen Untersuchungen hätten in der Hauptsache dazu gedient, die großen Schwierigkeiten der ganzen Frage an den Tag zu bringen.

Der Verkehr mit Ostpreußen

DNB Berlin, 6. Februar.

Aus Anlaß der Erschwerungen, die im Eisenbahnverkehr von und nach Ostpreußen eingetreten sind, hat der Reichsverkehrsminister am 6. Februar auf Grund der Vorschriften über die Preisüberwachung eine Verordnung erlassen, in der es heißt:

Es ist verboten, aus Anlaß der Einschränkung des Eisenbahnverkehrs zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reichsgebiet Entgelte auf dem Verkehrsgebiet über den Stand vom 1. Februar 1936 zu erhöhen.

Als Erhöhung ist es auch anzusehen, wenn die Leistungsbedingungen zum Nachteil des Verkehrsnutzers geändert werden.

Zur Vermeidung von besonderen Härten können Ausnahmen zugelassen werden. Die Anträge sind bei der bezirklichen Gliederung der zuständigen Reichsverkehrsgruppe anzubringen.

Erzherzog Otto bei Starhemberg?

Die Nachrichten englischer Blätter. — Festessen in Paris für Prinzregent Paul.

DNB London, 6. Februar.

Unter Berufung auf im allgemeinen gut unterrichtete französische Kreise meldet das Reuterbüro trotz aller entgegenstehenden Erklärungen, daß Erzherzog Otto sofort nach seiner Ankunft in Paris den Fürsten Starhemberg aufgesucht und ihn überredet habe, seine Ansicht über die Frankreich gegenüber eingegangene Verpflichtung hinsichtlich einer möglichen Wiedereinsetzung der Habsburger zu ändern.

Der „Evening Standard" berichtet, die Zusammenkunft zwischen Starhemberg und dem Erzherzog sei zwar bestritten worden, doch habe Fürst Starhemberg das angebliche Versprechen, die Wiedereinsetzung des Hauses Habsburg zu verschieben, beträchtlich abgeändert. An anderer Stelle schreibt das Blatt, Starhemberg habe seine Absicht, von London nach Belgien zu fahren, um dort mit Erzherzog Otto zusammenzutreffen, aufgegeben, weil er nicht den Argwohn der Kleinen Entente und insbesondere Jugoslawiens habe erwecken wollen. Unklugerweise sei der Erzherzog nunmehr in Paris erschienen in der Hoffnung, eine Aussprache mit Starhemberg erreichen zu können. Wahrscheinlich sei Otto von Habsburg wieder einmal von seinen Ratgebern und insbesondere auch von Baron von Wiesner falsch beraten worden.

Abschluß der Pariser Besprechungen

DNB Paris, 6. Februar.

Die diplomatischen Besprechungen in Paris haben am Donnerstag mit einem Frühstück ihren Abschluß gefunden, das der jugoslawische Gesandte zu Ehren des Prinzregenten Paul gab. An dem Essen nahmen u. a. Ministerpräsident Sarraut und Außenminister Flandin teil. Der Prinzregent wird im Laufe des Donnerstag Paris verlassen. König Carol von Rumänien begibt sich für einige Tage auf seine Besitzung in der Normandie. Die Abendpresse betont, daß die vielfältigen Unterhaltungen der letzten Tage zu keinem greifbaren Ergebnis geführt haben.

Generale bei Mussolini

Rom, 6. Februar.

Mussolini empfing am Donnerstag sämtliche Armeekorpskommandanten unter Führung des Staatssekretärs im Kriegsministerium, General Baistrocchi, mit denen er eine einstündige Besprechung abhielt.

Auf Anordnung Mussolinis wird an Stelle des Sekretärs der Faszistischen Partei, Starace, der das Kommando eines Schwarzhemden-Bataillons in Ostafrika übernimmt, der stellvertretende Sekretär, Abgeordneter Adelchi Serena, die Geschäftsführung der Partei übernehmen.

Mit dem Propagandaminister Graf Ciano wird sich auch der Abteilungsleiter für den Fremdenverkehr im Propagandaministerium, Generaldirektor Bonomi, nach Afrika einschiffen, um im Geschwader seines Ministers als Fliegeroberleutnant Dienst zu tun.

Oel-Entscheidung erst im März?

DNB. Genf, 6. Februar.

Der Sachverständigenausschuß für die Oelsperre hielt am Donnerstag abend eine Vollsitzung ab. Die Berichte der Unterausschüsse für Transportfragen und für Ersatzstoffe wurden einer ersten Erörterung unterzogen. In der Transportfrage sind die Sachverständigen zu dem Ergebnis gekommen, daß eine bloße Transportsperre ohne die Beteiligung der Vereinigten Staaten wirkungslos sein würde. Bezüglich der Ersatzstoffe ist das zusammengetragene statistische Material nicht ganz schlüssig.

In manchen Kreisen wird davon gesprochen, daß der Sachverständigenausschuß vor der Abfassung seines Gutachtens eine Pause von etwa vierzehn Tagen eingelegen werde und daß die Entscheidung erst im März fallen werde. Die Pause solle dazu benutzt werden, um der Regierung der Vereinigten Staaten das gesamte Material mit dem ausdrücklichen Ersuchen um eine Stellungnahme zu übermitteln.

Die Hetze der Linkspresse

Motta erstattet dem Gesamtbundesrat Bericht.

Bern, 6. Februar.

Der Chef des Politischen Departements, Bundesrat Motta, erstattete in der am Donnerstag vormittag stattgefundenen Sitzung des Gesamtbundesrates einen Bericht über den Mord an Landesgruppenleiter Gustloff und über seine Unterredung mit dem deutschen Gesandten Freiherrn von Weizsäcker.

Aus den Beratungen des Bundesrates geht, wie von offizieller Seite mitgeteilt wird, hervor, daß, wenn auch der Bundesrat die zeitweise maßlosen Angriffe eines Teiles der Presse gegen ausländische Staaten zwar bedauere, er doch keinen Zusammenhang zwischen diesen Angriffen und dem Attentat des Frankfurter sehen könne. Daß der Bundesrat gewillt sei, solche Angriffe zu ahnden, gehe daraus hervor, daß er heute dem „Travail" in Genf und dem „Droit du Peuple" in Lausanne wegen eines Artikels vom 2. Januar, der sich sowohl gegen den italienischen Faschismus als auch gegen den deutschen Nationalsozialismus richtet, besonders wegen der darin enthaltenen ganz groben Ausdrücke eine strenge Verwarnung erteilt habe mit der Androhung der Einstellung im Wiederholungsfalle. Diesen Beschluß habe der Bundesrat nach Besprechung mit der konsultativen Pressekommission und unter ihrer Zustimmung gefaßt.

*

Die Ortsgruppe Genf der NSDAP. und die deutsche Kolonie veranstalteten eine Gedenkfeier für den ermordeten Landesgruppenleiter Gustloff im Heim der Ortsgruppe, das Trauerschmuck trug. Nach Trauermusik und einer Rezitation des Leiters der deutschen Studentenschaft in Genf sprach der Ortsgruppenleiter eindrucksvolle Worte des Gedenkens. Dieses erste Blutopfer der nationalsozialistischen Bewegung im Auslande sei ein Grund mehr für den festen und engen Zusammenschluß aller Deutschen. Die Versammelten erhoben sich zu Ehren Gustloffs von ihren Plätzen und verharrten im stillen Gedenken, während das Lied vom guten Kameraden aufklang. Nach weiteren Ansprachen des Landespressesobmannes der NSDAP. und des Vorsitzenden der Genfer deutschen Kolonie sowie nach Schlußworten des Reichsvertreters endete die Feier mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes.

Trauer- und Protestkundgebung an der Grenze

Am Mittwoch abend fand in Waldshut an der badisch-schweizerischen Grenze eine Trauer- und Protestkundgebung gegen die Ermordung Gustloffs statt, die sich an eine nationalsozialistische Großkundgebung anschloß, auf der der badische Ministerpräsident Köhler gesprochen hatte.

Der Kreisschulungsleiter des Gebietes schilderte auf der auf dem Rathausplatz stattfindenden Kundgebung die Eigenschaften Gustloffs als Mensch und Kämpfer der Bewegung und protestierte, wie der „Alemanne" schreibt, im Namen aller deutschen Volksgenossen gegen die Verhetzung der Menschen durch jüdische und marxistische Provokateure. Er hoffe, daß dieser neue Beweis der Welt die Augen öffne.

Die Königsmörder vor Gericht

Der Hauptschuldige Kalemen?

DNB. Paris, 6. Februar

In dem Prozeß gegen die Kroaten vor dem Schwurgericht in Aix-en-Provence wurde Donnerstag morgen mit der Vernehmung des zweiten Angeklagten Raijtsch begonnen.

Raijtsch hat nach seinen Angaben Jugoslawien bereits 1929 verlassen, sich zunächst nach Uruguay und von dort nach Brasilien begeben. In Sao Paulo schloß er sich einer ungarischen revolutionären Vereinigung an. Nach Europa zurückgekehrt, will er später in Belgien einen Kroaten kennen gelernt haben, der ihm den Eintritt in das Emigrantenlager von Janka Pußta in Ungarn ermöglicht habe.

In der weiteren Vernehmung des Angeklagten Raijtsch stellte der Vorsitzende die Frage nach der Herkunft des auf dem Bahnhof St. Lazare in Paris gefundenen Koffers, der dieselben Waffen enthielt, wie sie im Marseiller Attentat verwandt worden waren. Die drei Angeklagten wußten zu dieser Frage nichts auszusagen.

Auf den Einwurf des Vorsitzenden, Raijtsch habe doch vor dem Attentat Geld erhalten, erwiderte der Verteidiger, man dürfe die Angeklagten wohl richten, sie aber nicht entehren. Sie seien Helden, und 2000 Franken seien „kein Geld für einen Königsmord".

Der Angeklagte ließ sich ausführlich darüber aus, wie er zu den Verschwörern gekommen ist, und gab auch auf die Frage Antwort, wie er nach Frankreich gekommen ist. In langen Ausführungen behauptete Pospischil, daß der eigentliche Leiter der Unternehmung der Mörder Kalemen gewesen sei. Aber Kalemen selbst habe, bevor er nach Marseille fuhr, ihm nur einfach eine Abwesenheit von wenigen Tagen angekündigt, ohne sich über den Zweck seiner Reise zu äußern. Pospischil sei dann in Paris gewesen, weil Kwaternik ihm dies befohlen habe. Beim Verlassen eines Lichtspieltheaters habe er erst von dem Anschlag gegen König Alexander Kunde erhalten und sei dann sofort von Paris abgereist.

Der Gerichtspräsident erklärte nun, daß die Verschwörer Pawelitsch, Kwaternik und Persewitsch in Abwesenheit verurteilt würden.

Die Sensation der Verhandlungen

bildete — wie United Preß zu berichten weiß — die Aussage des Angeklagten Pospischil, daß man ihm kurz nach seiner Verhaftung am 11. Oktober 1934 Freiheit und Straflosigkeit zugesichert habe, wenn er nach Italien gehen und den dort im Exil lebenden Kroatenführer Ante Pawelitsch ermorden würde. Pospischil erklärte: „Ich habe dieses Angebot zurückgewiesen, weil ich Katholik und kroatischer Patriot bin!" Der jugoslawische Polizeioffizier, der Pospischil diesen Vorschlag angeblich gemacht hat, versuchte, den Angaben des Angeklagten zufolge außerdem, Pospischil zur Unterzeichnung eines Schriftstückes zu zwingen, das seine beiden Mitgefangenen belastete. Als er auch das ablehnte, habe man ihm mit Zwangsmaßnahmen gedroht. Bei dieser Aussage warf der Vorsitzende die Bemerkung ein, daß der französische Polizeikommissar ein solches Vorgehen des Untersuchungsbeamten kaum geduldet haben würde. Pospischil erwiderte darauf, daß der Kommissar weder Kroatisch gekonnt habe, noch bei der Vernehmung anwesend gewesen sei.

Das Verhör, in dessen Verlauf man Pospischil den Vorschlag zur Ermordung Pawelitschs gemacht habe, sei von den beiden jugoslawischen Polizeioffizieren Michanowitsch und Simonowitsch geführt worden. Die französische Polizei habe den beiden Jugoslawen Vollmacht erteilt, mit den verhafteten Kroaten ein ausgiebiges Verhör anzustellen.

Sanktionen als Musterbeispiel

Der türkische Außenminister über die Pariser Besprechungen

Paris, 6. Februar.

Der türkische Außenminister Rüschtü Aras, der an den Pariser diplomatischen Besprechungen regen Anteil genommen hat, äußerte sich dem „Paris Midi" gegenüber über die Ergebnisse dieser Besprechungen.

Rüschtü Aras sah sich bei dieser Gelegenheit zu der Erklärung genötigt, daß greifbare Ergebnisse überhaupt nicht erzielt worden seien. Allerdings, so fügte er hinzu, sei dies auch nicht beabsichtigt gewesen. In Paris habe es sich vielmehr darum gehandelt, die Frage der kollektiven Sicherheit durch eine Erweiterung des Artikels 16 des Völkerbundspaktes zu beraten.

Die Auswirkungen der Sanktionen

müsse man, wie der türkische Außenminister erklärte, zwar noch abwarten, aber die starke Spannung, die noch vor drei Monaten im Mittelmeer bestanden habe, sei jetzt vollkommen verschwunden. Man habe es also mit einem sehr wichtigen und aufschlußreichen Beispiel zu tun, was um so bedeutsamer sei, als es sich augenblicklich darum handele, die gleiche Lösung für Oesterreich zu finden. Da Oesterreich aber durch seine geographische Lage in erster Linie als ein europäisches Problem betrachtet werden müsse, werde man diese Frage wohl nicht mit derselben Leichtigkeit lösen können wie die Mittelmeerfrage. Immerhin würden die Bemühungen in dieser Richtung fortgesetzt und augenblicklich stehe nur die Frage der kollektiven Sicherheit im Donaubecken auf der Tagesordnung.

Es sei keine Rede von gewissen Garantiepakten, die eine Kontrolle der einen oder anderen Macht einschließen. Die Balkanländer und Kleine Entente würden alles tun, was in ihren Kräften liege, um den Artikel 16 des Völkerbundspaktes hinsichtlich der im Falle eines Angriffes zu ergreifenden Maßnahmen zu erweitern. Hierzu sei natürlich eine große Geschmeidigkeit notwendig, und die Pariser Besprechungen stellten nur den Auftakt dar und dienten der gegenseitigen Unterrichtung.

Heeresreform in Belgien

Die Aufrüstungspläne des Kriegsministers

Brüssel, 6. Februar.

Die Heeresausschüsse der Kammer und des Senats traten am Mittwoch zusammen, um Ausführungen des Kriegsministers Devèze über die militärische Lage Belgiens entgegenzunehmen. Die Aufrüstungspläne des Kriegsministers, die sich inzwischen auch der Ministerpräsident van Zeeland zu eigen gemacht hat, beruhen im wesentlichen auf einer

Erhöhung der Dienstzeit.

Devèze gab nach einer halbamtlichen Mitteilung eine Darstellung der militärischen Organisation Belgiens im Zusammenhang mit dem Völkerbundspakt und dem Locarnovertrag und erklärte, daß Belgien darüber hinaus keine Bindungen und keine militärischen Verpflichtungen eingegangen und seine Hoheitsrechte unversehrt bewahrt habe.

Devèze verbreitete sich sodann über den gegenwärtigen Stand der Streitkräfte Deutschlands und schilderte die Anstrengungen, die Frankreich an seiner Ostgrenze gemacht habe. Unter dem Hinweis auf die geographische Lage Belgiens behandelte der Minister die Gefahren eines möglichen Einfalls durch die holländisch-belgische Grenze und wies daraus die Notwendigkeit einer militärischen Deckung nach, die nicht nur von Arlon bis Maesyck (an der holländischen Grenze), sondern auch von Maesyck bis Antwerpen gehen müsse. In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich Devèze auch mit dem Ausbau der Grenzbefestigungen und stellte dabei fest, daß

die Befestigungen an der Ostgrenze

beinahe vollendet seien.

Der Hauptzweck der neuen Reform sei — so wird gemeldet — die Grenztruppen im Ernstfall in die Lage zu versetzen, daß sie rechtzeitig die Zerstörungen in den den Grenzen benachbarten Gebieten vornehmen und diese Gebiete solange unter Feuer halten können, bis Verstärkungen eingetroffen seien.

Die Reform bedeute im übrigen weder eine Erhöhung der Truppenbestände noch eine Erhöhung der Rüstung. Die sich aus der Erhöhung der Dienstzeit ergebenden finanziellen Lasten würden gering bleiben.

Zusammenstoß in der Luft

Flugzeugabsturz über München. — 3 Todesopfer.

DNB München, 6. Februar.

Am Donnerstag nachmittag gegen 16 Uhr stießen zwei Flugzeuge in etwa 1200 Meter Höhe nördlich von München zusammen. Durch den starken Nordwind wurden die beiden Flugzeuge über München abgetrieben. Die Besatzungen, je ein Pilot, sprangen mit Fallschirmen ab und konnten dem Vernehmen nach der eine in der Goerres-Straße, der andere am Viktualienmarkt verhältnismäßig wohlbehalten zur Erde fallen.

Das eine Flugzeug fiel in den Straßenzug Kaufinger—Neuhauser Straße gegen den Giebel der Alten Akademie und stürzte dann auf die belebte Straße herab. Es bohrte sich mit der Spitze tief in das Pflaster und ging sofort in Flammen auf. Das Flugzeug zerriß die Oberleitung der Straßenbahn, wodurch auf Stunden der Straßenbahnverkehr in dem ganzen Viertel lahmgelegt wurde und Kurzschluß eintrat.

Nach den vorläufigen Berichten kamen bei dem Flugzeugabsturz zwei Fußgänger ums Leben, während vier schwer und vier leicht verletzt wurden. Die Feuerwehr griff die Flammen mit Schaumlöschern an und beseitigte die Brandgefahr. Von dem Flugzeug blieben nur verbeulte Metallstücke und verbrannte Reste zurück. Das andere Flugzeug stürzte in der Parsivalstraße in der Nähe des Schwabinger Krankenhauses zur Erde und wurde ebenfalls vollständig zertrümmert. Verletzt wurde hierbei glücklicherweise niemand.

*

Bei dem Flugzeugabsturz wurden der sechzehnjährige Sohn eines Verwaltungsinspektors in München, Siegfried Hochrain, und eine ältere Frau, deren Persönlichkeit noch nicht ermittelt ist, getötet. Letztere stammt wahrscheinlich auch aus München. Außerdem verstarb von den vier schwerverletzten Personen die Schlossersehefrau Anna Schröder aus Freimann bei München. Die drei Schwerverletzten liegen in der Chirurgischen Klinik. Sie sind alle drei in München oder dessen näherer Umgebung wohnhaft.

Das Schiff des Grauens

Tatsachenbericht von Bord eines Sträflings-Transportdampfers / Von Paolo Zappa

(17. Fortsetzung.)

Im Zellengang herrscht eine feuchte Hitze, die in mir merkwürdigerweise einen Kälteschauer auslöst.

Petroni leuchtet mit der Taschenlampe in eine Zelle hinein. Ich recke mich auf die Zehenspitzen und versuche, ihm über die Schultern zu sehen. Was ich erblicke, ist kaum noch als Mensch zu bezeichnen, ein abgefallenes, graues Skelett, ein Gespenst des Hungers und der Einsamkeit.

Ob sie auf der Erde kauern oder stehen, rühren können sich die Unglücklichen kaum. Die Arme sind ihnen durch die Aermel der Zwangsjacke kreuzweise über der Brust festgeschnürt, während die Fußknöchel in eisernen Manschetten stecken, die durch eine schwere Kette miteinander verbunden sind. Die kleinste Bewegung, bei der sich die mindestens 40 Pfund schweren Eisen verschieben, läßt sie vor Schmerzen aufbrüllen.

Im Vorbeigehen ruft sie der Aufseher auf: „Lavallière!"

Der Mann hebt sein eingefallenes, zerfurchtes Gesicht. Starrt haßerfüllt den Wärter an. Man hat den Eindruck eines wilden Tieres das erst kürzlich gefangen wurde.

„Na?"

„Bullen seid ihr — alle zusammen!" Ein Unverbesserlicher.

Der Insasse von Zelle Nr. 2 bleibt zunächst stumm. Sein Körper fliegt, von einem fortwährenden nervösen Krampf geschüttelt. Dann schreit er plötzlich: „Barmherzigkeit, Barmherzigkeit! Ich kann nicht mehr, kann nicht mehr!" — Er war „Kaid" im Käfig Nr. 1.

Zelle Nr. 5. Der Mann preßt sein Gesicht gegen das Fensterchen, seine Augen sind starr und glasig. Ein alter Bekannter: Theru.

Ich weiß nicht recht, was ich sagen soll. Schließlich raffe ich mich auf zu einem „Wie geht's?"

Ich bin doch überrascht, als er antwortet: „Ausgezeichnet!" So relativ sind die Begriffe!

Aus Zelle Nr. 6 brüllt jemand, als wir vorbeikommen: „Hunger! Hunger!"

Die Verpflegung in den Zellen ist minimal: ein Stück Brot und ein Krug Wasser. Ein um den andern Tag etwas Suppe. Sie haben weder einen Tisch noch Löffel, im übrigen könnten sie sich doch nicht der Hände bedienen: sie müssen also den Blechnapf auf den Boden stellen und ihn leer schlürfen.

„Hier ist Nr. 6240!" sagt Petroni und schließt die Zelle auf.

Ein Etwas, ein Schatten, gebückt wie ein uralter Mann, kauert Nolbert am Boden. Er ist in den zwei Tagen entsetzlich abgemagert. Fortwährend zuckt es in seinem Gesicht, wahrscheinlich bereitet ihm die Zwangsjacke Schmerzen. Und dann fällt mir noch etwas auf: sein Unterkiefer ist in unaufhörlicher Bewegung, ganz schnell, als knabbere er an etwas . . . Hat er Fieber — oder was ist das?

Als er mich anblickt, setzt er zum Sprechen an, es kommt aber nur ein rauher, unartikulierter Laut heraus. Petroni löst ihm die Zwangsjacke, seine Muskeln entspannen sich, seine Augen bekommen zugleich einen anderen Ausdruck.

„Dank, daß Sie gekommen sind", flüstert er endlich. „Was sehen Sie mich so an? Ja, die Schmerzen und der Hunger und die überheiße Luft — das geht wohl nicht spurlos an einem vorüber. Man fühlt, wie man zusammenfällt, wie man sich langsam auflöst . . ."

Während er spricht, habe ich nach seinem Fuß gesehen. Ein ziemlich großes Stück ist aus der einen Zehe herausgebissen.

„Aber das alles ginge noch, wenn — die Ratten nicht wären! Ich komme um vor Müdigkeit und sie lassen einen nicht schlafen. Kaum habe ich die Augen zugemacht, schon laufen sie über einen weg, fahren einem mit ihren Schwänzen über die Backe, kitzeln einem mit ihren Barthaaren in der Nase oder stoßen einem mit ihren kalten Schnauzen ins Gesicht. Fährt man hoch, flüchten sie in die Ecken und beobachten einen mit ihren harten, funkelnden Augen. Und dann sehe ich, wie sie immerzu die Unterlippe bewegen, ganz schnell, als ob sie knabbern . . . und ich weiß nicht . . . ich muß das nachmachen, ich kann nicht anders . . es ist wie ein Zwang . . . so . . ."

Und wieder fängt er an, wie vorhin, die Lippen unheimlich schnell zu bewegen.

„Ich weiß, es ist der beginnende Wahnsinn . . . aber ich werde das nie wieder loswerden . . Die Ratten bringen mich um den Schlaf, sie haben mir mein letztes bißchen Nervenkraft ruiniert, die Ratten . . ."

Nebenan fängt jemand an zu singen:

„Die süßen kleinen Katzen
Die fressen gerne Ratzen —
Ach, Karline . . ."

„Ruhe!" ruft Petroni.

Der Gesang bricht jäh ab. Statt dessen ertönt Husten, worauf jemand, wie antwortend, aus einer anderen Zelle niest.

Dann Stille. Dann wieder Husten, aus verschiedenen Zellen, Niesen, Husten und wieder Niesen.

„Hörst du das?" Petroni lächelt. „Das ist das „Telefon" der Sträflinge."

In diesem Moment fängt auch Nolbert an zu „Es ist nicht das Telefon", keucht er, wie um sich zu entschuldigen.

Nein. Ich weiß: es ist die Tuberkulose.

Ich bin ein entflohener Kettensträfling

„Ja, ich bin ein entflohener Kettensträfling", sagt René Belbenoit. „Aber mit dem Film von Paul Muni — ich hab ihn noch im April 1932 im „Roxy" in New York gesehen — habe ich nichts zu tun."

Belbenoit oder Nr. 46 635 ist tatsächlich aus Guayana geflohen und wieder ergriffen worden. Er ist noch ziemlich jung, hat klare, lebhafte Augen, ein ovales, schmales Gesicht und eine gelbliche Hautfarbe. 1924 wurde er wegen „bewaffneten räuberischen Ueberfalls" zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Das Licht der einsamen elektrischen Lampe im Mittelraum fällt durch die Eisengitter in den Käfig, spielt auf den Muskeln der halbnackten Männer und läßt ihre harten Gesichter noch härter und faltiger erscheinen.

Belbenoit sitzt in der Mitte, er hält sozusagen einen Kursus ab über die Möglichkeiten und die Technik der „Belle", der Flucht aus dem Bagno.

„Ueber den Maroni, da ist gar nichts zu machen."

Einige haben nämlich behauptet, es genüge, den Maroni zu überqueren, um frei zu sein. Der Maroni ist ein Fluß von 300 Kilometer Länge und 4 Kilometer Breite und bildet die Grenze zwischen Französisch- und Niederländisch-Guayana.

„Vier Kilometer — das schaffe ich in einer Stunde. Schwimmen kann ich wie ein Haifisch."

„Das kann ja sein, aber nutzen wird es dir verdammt wenig. Kaum bist du drüben, nimmt dich irgend so ein farbiger Polizeisoldat beim Wickel und liefert dich für 25 Franks glatt wieder aus."

„Na, dann durch den Urwald!" ruft ein anderer.

„Durch den Urwald fliehen, mein Junge? Das ist so, als ob du dir vornimmst, an den Horizont zu kommen. Du kannst Tage und Wochen marschieren. Hast nichts zu fressen. Kein Kompaß funktioniert wegen der Erze im Boden. Du verirrst dich totsicher; alle Europäer verirren sich, ihnen fehlt dieser sechste Sinn, den die Eingeborenen haben. Und du läufst, bis du eben nicht mehr weiter kannst und vor Erschöpfung umfällst. Na, und den Rest besorgen die roten Ameisen . . ."

„Aber es sind doch schon welche durchgekommen", wirft einer ein.

„Weiß ich. Mir ist es ja selber mal gelungen. 1926. Wißt ihr, was mir damals passiert ist?"

Der Kreis der Zuhörer rückt enger um den Sprecher zusammen. Und die Stimme senkend, beginnt er:

„Wir waren zu viert von St. Laurence ausgerückt. Wir nahmen den Weg durch die Sümpfe. Der stinkende Schlamm ging uns bis an die Brust. Als ich am Morgen des dritten Tages aufwachte, war ich allein. Die anderen waren verduftet, mitsamt den Lebensmitteln. Ich watete weiter. 15 Tage habe ich gebraucht, um ein paar Kilometer vorwärtszukommen. Aber eines Tages war der Sumpf zu Ende und der Urwald begann. Mit blutenden Füßen, schon ziemlich ausgepumpt, mutterseelenallein, ging ich los. Ich will mich nicht mit Einzelheiten aufhalten, ich kann euch nur sagen: es war kein Spaß! Nach ungefähr einem Monat traf ich auf einen Neger, der auf der Goldsuche war. Er gab mir eine Hand voll Manioka und ein Stückchen Dörrfleisch und forderte mich auf, ihm bei seinem Geschäft zu helfen. In 14 Tagen hatten wir 600 Gramm Gold zusammen. — „Ich gehen verkaufen an Chinesen bei Hermine Falls. Heute abend ich kommen zurück mit Essen und Geld." — Stattdessen . . ."

„Kam er nicht zurück?"

„Doch. — Mit zwei Polizeisoldaten."

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftlich fahren, Devisen sparen

Aufruf an alle Automobilisten Deutschlands

Berlin, 6. Februar.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat bei dem kürzlich abgehaltenen Generalappell des NSKK in Berlin auf die zwingende Notwendigkeit hingewiesen, durch vernünftige Fahrweise und Vermeidung übermäßig schnellen Fahrens die Reifen zu schonen und dadurch zur Devisenersparnis beizutragen. Hierzu teilt der Leiter der Fachgruppe Automobilindustrie J. Werlin folgendes mit:

Diese Aufforderung des Stellvertreters des Führers sollte nicht nur von den Angehörigen des NSKK, sondern von sämtlichen Kraftfahrern beachtet werden, da der Reifenverbrauch bekanntlich mit zunehmender Geschwindigkeit unverhältnismäßig schnell ansteigt. Das haben nicht zuletzt auch die Erfahrungen der großen Rennen bewiesen. Jeder deutsche Kraftfahrer sollte den Ehrgeiz haben,

gut und wirtschaftlich zu fahren, ohne das Letzte aus seinem Fahrzeug herauszuholen,

sei es in Bezug auf Höchstgeschwindigkeit, Beschleunigung, Bremsen oder Kurvenfahren. Er schont dadurch nicht nur sein Fahrzeug, sondern spart auch für sich an Betriebskosten, ferner aber — und das ist für die Allgemeinheit heute ganz besonders wichtig, — an Devisen, da wir Rohgummi bekanntlich einführen müssen. Der Motor behält bei wirtschaftlichem Fahren immer eine gewisse Kraftreserve, die dem Fahrer wiederum die Möglichkeit gibt, einen angemessenen Reisedurchschnitt einzuhalten. Eine vernünftige Fahrweise wird sich zweifellos auch sehr schnell in der Unfallstatistik günstig auswirken. Im Jahre 1933 (eine neuere Statistik liegt noch nicht vor) wurden nicht weniger als 4700 Menschenleben durch Kraftfahrzeugunfälle vernichtet. 1935 hatten die Versicherungen einen Zuwachs von 50 v. H. bei den schweren Schadensfällen zu verzeichnen, woraus man ohne weiteres schließen kann, daß die Zahl der tödlichen Unfälle im gleichen Verhältnis gestiegen ist.

Die traurigen Ueberreste von Kraftwagen, die täglich nach Unfällen in die Werkstätten eingeschleppt werden, sollten jedem Kraftfahrer eine eindringliche Mahnung sein, durch freiwillige Selbstdisziplin den Hinweis des Stellvertreters des Führers zu beherzigen.

Aufnahmesperre für die NS-Frauenschaft

Der Stellvertreter des Führers hat folgende Anordnung erlassen:

Die NS-Frauenschaft hat inzwischen einen Mitgliederstand erreicht, der zur Lösung der ihr als Führerinnenorganisation der deutschen Frauen gestellten Aufgaben vollkommen genügt.

Ich bestimme daher, daß die weitere Aufnahme in die NS-Frauenschaft am 1. Februar 1936 gesperrt wird.

Die Reichsfrauenführerin ist mir für die genaue Beachtung dieser Anordnung verantwortlich.

Von dieser Anordnung wird die Uebernahme von Führerinnen des BDM. des Deutschen Frauenarbeitsdienstes und aus dem Frauenamt der DAF in die NS-Frauenschaft nicht berührt.

Die hierfür notwendigen Anordnungen erläßt die Reichsfrauenführerin im Einvernehmen mit den zuständigen Dienststellen.

gez. R. Heß.

Lies und lache

Was man so wünscht.

Zwei Studenten sitzen zusammen und sprechen über Liebe.

„Die Frau", sagte der eine, „die ich einmal heiraten werde, muß von zierlicher Gestalt sein, kleine Hände, kleine Füße und kleine Ohren haben!"

„Du stellst aber große Anforderungen!" meinte darauf der andere.

Neue Heeresveterinärakademie

Im Zuge der im Jahre 1935 wieder errungenen Wehrfreiheit ist es gelungen, die Ausbildungsstätte für den Veterinäroffiziernachwuchs nach 16jähriger Unterbrechung für das Heer wieder neu erstehen zu lassen. Die neu errichtete Heeresveterinärakademie befindet sich in Hannover in den bisherigen Räumen der Kriegsschule in der Möckernstraße. Kommandeur der Akademie ist Generalveterinär Dr. Fontaine, dem als Lehrgangsleiter Oberfeldveterinär Dr. König und Stabsveterinär Dr. Viebrock, als Adjutant Veterinär Spilling zu Seite stehen.

Die Einweihung der Heeresveterinärakademie erfolgt am 20. Februar unter Leitung des Veterinärinspekteurs im Reichskriegsministerium Generalstabsveterinär Dr. Schulze.

HANDEL · INDUSTRIE · WIRTSCHAFT

Berliner Börse

Berlin, 6. Februar. Der Börsenbeginn war sehr still, aber überwiegend freundlicher und nach den ersten Kursen für einige Werte wie Farben, Montane, Daimler und Schultheiß weiter gebessert. Vom Publikum sind kleine Kaufordres eingetroffen, auch die Kulisse nahm vereinzelt Rückkäufe vor. Weiteres Interesse zeigte sich für Kabelwerte, ebenso für Schiffe. Der Verlauf war sehr still. Weiter ergab sich sehr stiller Kassarentenmarkt. Pfandbriefe lagen unverändert, Kassawerte eher abbröckelnd, dagegen Großbanken ½—1 Prozent höher und nachbörslich weitere ¾ Prozent gebessert. Der Schluß der Börse war freundlicher, besonders traf das zu auf Daimler, die auf 104 steigen. Kabelwerte weiter fest, Waldhof gegen Schluß beachtet. Conti Gummi höher. Nachbörse: weiter freundlich. Altbesitz 110 G, Daimler 104 G, Ver. Stahl 80⅞, Commerzbank 91½.

Herabsetzung des französischen Diskontsatzes.

Die Bank von Frankreich hat mit sofortiger Wirkung ihren Diskontsatz, der am 31. Dezember 1935 von 6 Prozent auf 5 Prozent und am 9. Januar 1936 von 5 Prozent auf 4 Prozent ermäßigt worden war, weiter um ½ Prozent also auf 3½ Proz. herabgesetzt.

Die Umsätze des Einzelhandels

erreichen bereits 70 Prozent der Hochkonjunktur

Nach den Feststellungen der Forschungsstelle für den Handel ergab sich im Gesamteinzelhandel im Jahre 1935 eine Steigerung der Umsatzwerte gegenüber 1934 um rund 3 Prozent, gegenüber 1933 um etwa 16 Prozent. Demnach kann der Umsatz des Einzelhandels im Jahre 1935 mit etwa 24.5 Milliarden RM. angenommen werden.

Im Vergleich der Jahre 1933 und 1935 fällt innerhalb des Textileinzelhandels das stärkere Ansteigen der Umsätze in den Fachgeschäften mit männlicher Bekleidung gegenüber der Damen- und Mädchenkleidung auf. In dieser unterschiedlichen Entwicklung wird man die stärkere Bedarfsdeckung von neu in die Arbeit eingeschalteten berufstätigen Männern zu erkennen haben, die ihre in der Zeit der Arbeitslosigkeit vernachlässigte Ausstattung ergänzen mußten.

Der Gesamtverlauf der Umsatzentwicklung des Einzelhandels vom Höchstpunkt der Konjunkturentwicklung 1928 und 1929 über die Tiefpunkte in den Jahren 1932 und 1933 bis zum Ablauf des Jahres 1935 zeigt, daß die Umsätze mit der in den Jahren 1934 und 1935 erreichten starken Wiederbelebung einen Stand von bereits 70 Prozent des Umsatzes der Jahre 1928/29 erzielt haben.

Im Dezember 1935 lagen die Umsatzwerte des Facheinzelhandels — allerdings ohne Waren- und Kaufhäuser — um rund 10 Prozent über denen des Dezember 1934. Die Umsatzsteigerung erhält aber im Vergleich mit den Vormonaten gleichwohl das Gepräge einer echten Weihnachtsbelebung. Während im Oktober und November 1935 merkliche Umsatzsteigerungen vor allem bei Lebensmitteln eingetreten sind, weist der Dezember auch in der Bekleidung eine stärkere Zunahme der Umsatzwerte und -mengen auf. Gegenüber dem Dezember 1933 lagen die Umsätze des Einzelhandelsbereichs um rund 17 Prozent höher.

Ein Vergleich der Entwicklung der Umsatzwerte mit der Preisentwicklung ergibt, daß auch die Mengen gegenüber den beiden Vorjahren nicht unerheblich gestiegen sind. Die Umsätze der Textilwarenfachgeschäfte sind im Dezember gegenüber dem Vorjahr um 8 Prozent, gegenüber dem Vergleichmonat 1933 um rund 17 Prozent gestiegen. Damit ist im Textileinzelhandel erstmalig seit August 1935 wieder eine Steigerung der Umsatzwerte zu verzeichnen.

Im Einzelhandel mit Hausrat ist offenbar der innere Ausbau von Häusern und Wohnräumen fortgeschritten, wie z. B. aus der Umsatzsteigerung in Oefen, Herden und ähnlichem Baubedarf hervorgeht.

Bausparkasse Das Heim eGmbH Krefeld.

Ueber die Entwicklung dieser Bausparkasse wird folgendes berichtet: Die Anzahl der Vertragskündigungen bei der Bausparkasse „Das Heim" sank gegen 1934 um 38 Prozent, dagegen stieg die Anzahl der Neuabschlüsse und Uebertragungen gegen 1934 um 11.5 Prozent. Insgesamt konnten für 9 320 000 RM. Abschlüsse gebucht werden. Es gelang den größten Teil der Vertragskündigungen durch Vertragsübertragungen abzuwickeln, so daß den ausscheidenden Bausparern schon nach kurzer Zeit ihr Sparguthaben zurückgezahlt werden konnte. Unter Berücksichtigung dieser Kündigungen betrug der Nettozugang immer noch 2 263 500 RM. Die Entwicklung ist also durchaus zufriedenstellend.

Im Jahre 1935 konnte die Bausparkasse ihren Bausparern 1 232 500 RM. für Bau- oder Entschuldungszwecke und zur Ablösung von Vorfinanzierungen zur Verfügung stellen, das bedeutet gegen das Vorjahr eine Steigerung um 9 Prozent.

Die Mark im Auslande

London 12.30 (12.30½); Amsterdam 59.31 (59.32); Zürich 123.30 (123.35); New York 40.82 (40.71).

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 6. Februar. Tendenz: stetig, Bremer Baumwolle loko 1338; Februar 1211 Abr.; März 1205 B. 1201 G, 1203 Abr.; Juli 1197 B. 1193 G, 1195 Abr.; Oktober 1171 B, 1168 G, 1170 Abr.; Dezember 1173 B, 1169 G, 1171 bez., 1171 Abr.; Januar 1212 B, 1210 G, 1211, 1212 bez., 1211 Abr.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 6. Februar. Loko: Sakellaridis 939 (Upper F. G. F. 717); Februar 802 (654); März 888 (703); Mai 862 (703); Juli 845 (701); Oktober 835 (683); November 813 (657); Januar 802 (654). Tendenz: stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 6. Februar. Loko 599, Februar 580, März 578, April 575, Mai 571, Juni 567, Juli 564, August 556, September 549, Oktober 542, November 539, Dezember 538, Januar 538. Tendenz: stetig.

New Yorker Baumwollbörse.

New York, 6. Febr. Loko 11.60, Februar 11.23, März 11.08, April 10.93, Mai 10.77—78, Juni 10.66, Juli 10.55, August 10.44, September 10.33, Oktober und November 10.23, Dezember 10.24. — Tendenz gut behauptet.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 6. Februar. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 49.75 RM.; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM., desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM.; Reinnickel 269 RM.; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 36.50—39.50 RM.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich für Politik i. V. sowie für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil **Carl Kühne**; für Theater, Musik und Film **Kurt Uthoff**; für Stadtnachrichten **Carl Ludwig Herbst**; für den provinziellen Teil **Theodor Wilh. Zwermann**; für Sport und Gericht **Clemens J. Herbermann** sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Ressortleiter. Verantwortlich für die Anzeigen **Karl Weller** in Bielefeld.

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.

Zur Zeit ist Preisliste Nr 27 gültig

Gesamtauflage I. 1936: 23 846, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 573. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4273

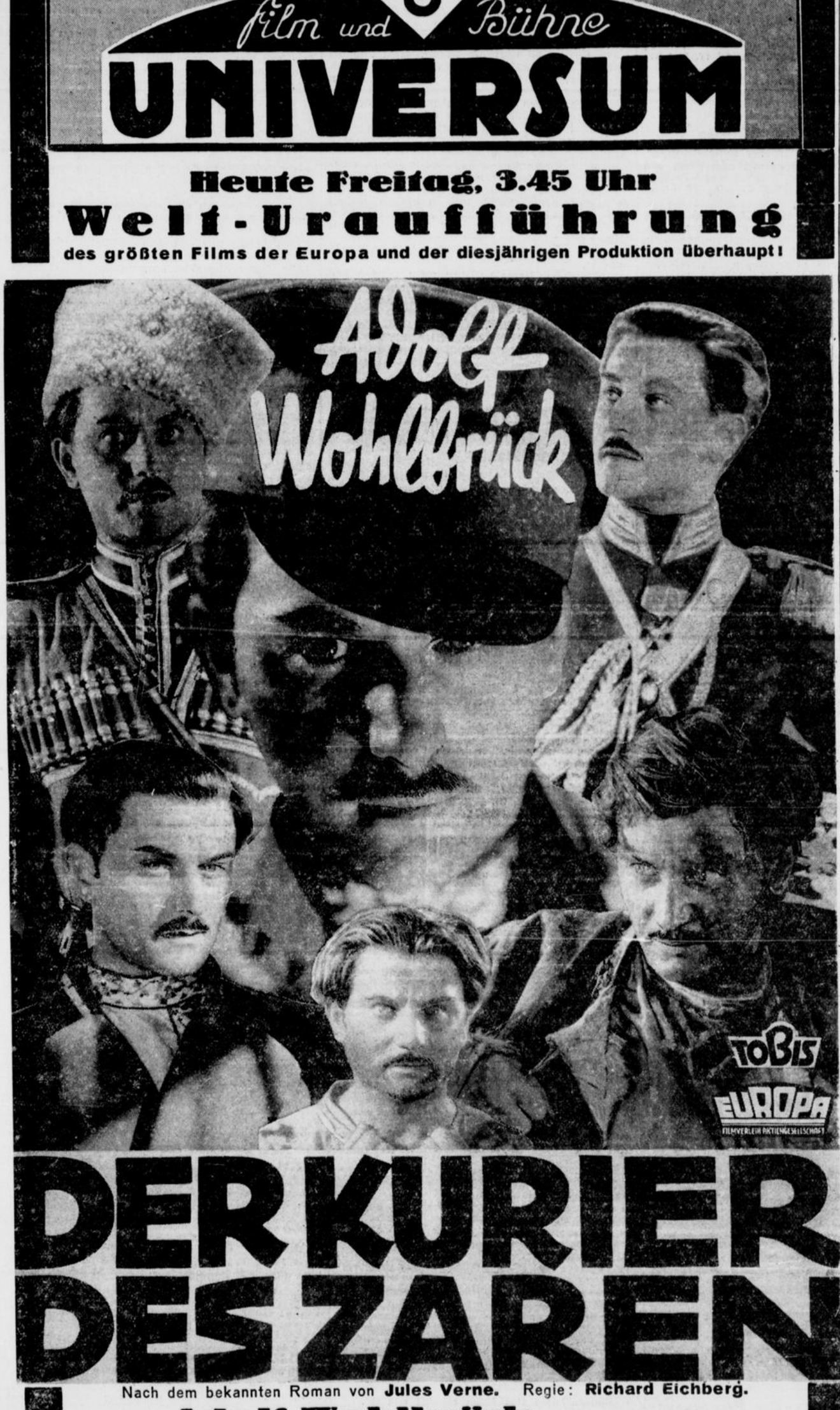
Film und Bühne

UNIVERSUM

Heute Freitag, 3.45 Uhr

Welt-Uraufführung

des größten Films der Europa und der diesjährigen Produktion überhaupt!



DER KURIER DES ZAREN

Nach dem bekannten Roman von **Jules Verne.** Regie: **Richard Eichberg.**

Adolf Wohlbrück als Michael Strogoff.
Maria Andergast als Nadja - **Hilde Hildebrand** als Zangara - **Alexander Golling** als Fürst Ogareff - **Lucie Höflich** als Marfa Strogoff - **Theo Lingen** als engl. Journalist Blount - **Bernhard Goetzke** als Emir Feofa.

Herstellungskosten: 1,2 Millionen Mark. Herstellungs-Dauer: ¾ Jahre.

In diesem Film stellte die bulgarische Regierung 5000 Soldaten zur Verfügung u. weitere 1000 Komparsen

Auf der Bühne:

Die 8 Asgards mit ihrem 3fachen Saltomortale
Eine artistische Höchstleistung!

10 Ural-Kosaken singen . . .

La Juana tanzt . . .

Spielzeiten Werktags: Hauptfilm: 4.00, 6.20 und 9 Uhr ∴ Varieté: 5.45 und 8.30 Uhr.
Sonntag ab 2.15 Uhr durchgehend.

Rudolf Oetkerhalle
Heute, 7. Februar 20¼ Uhr

Viorica **Ursuleac** – Staatsoper Berlin
singt im
6. Sinfonie-Konzert
des verstärkten städtischen Orchesters.
Leitung: Städtischer Musikdirektor Werner Gößling
Rich. Strauß / P. Tschaikowsky

Preise: 1.– bis 3.– Mk.
Vorverkauf: Theaterkasse, Verkehrsamt. Buchhandlungen: Pfeffer, Fischer, Niemeyer, Böhme

---

Besucht das Bielefelder **Stadttheater**

Fr., 7. Febr. 20-22¼, N.S.-Gem. „Kraft durch Freude", Ring 3
Towarisch
Komödie von Goetz-Deval

So., 8. Febr. 15-17 zu ganz kleinen Preisen, 0.30 bis 1.–
Rotkäppchen

20-23 Uhr zu kleinen Preisen
Der Vogelhändler
Operette von Zeller

Stg., 9. Febr. 15-17 zu ganz kleinen Preisen, 0.30 bis 1.–
Rotkäppchen

19½-22¼ Uhr Preise III
Die Fledermaus
Operette von Joh. Strauß

Wer ist der 2000ste?

HOTEL „ROSENECK"
Bad Salzuflen
Frau Emilie Dürkopp / Telefon 2263

Sonnabend, den 9. Februar
großer Maskenball
Stimmung auf der ganzen Erde!
Prämiierung der 3 schönsten Masken!
Mittwochs und Sonnabends nachmittags das billige Gedeck zu 75 Pfg.

Telefon 1856
Förster Weiß, Bielefeld.
Noch abzugeben: **1000 Rüststangen** 10–14 m, **10 000 Bohnenstangen**, ebenso **Bauholz** und **anerkannte Forstpflanzen.**

Pfeffersche Buchhandlung
Sonntag, 20 Uhr
Oetkerhalle
lautverstärkter
Lichtbildvortrag
SVEN HEDIN

Restl. Karten in der Pfefferschen Buchhlg. Ruf 733

Sonntag 16. Febr., 20 Uhr
Eintracht
Liederabend
Kammersänger
ERB

Am Flügel: Hans Borck, Berlin. Lied. v. Beethoven, Telemann u. Schubert

Karten zu 1.20 1.80 2.80 3.50

Wo?
verkaufe ich meine **Maßanzüge, Hosen, Röcke, Schuhe, Kleider usw.** nur bei
Gustav Voß, Renteistr. 8
im Neubau, Telefon 1520
An- und Verkauf.
(Möbel Herforderstr 93, Tel. 2590)

Konzert-Anzeigen
gehören in die
Westfälische Zeitung

Frischer Blumenkohl	Kopf	25, 22 Pfg.
frische Zitronen 3 Stück	10 u. 4 Stück	10 Pfg.
Apfelsinen	3 Pfund	50 Pfg.
Zwiebeln	Pfund	10 Pfg.

Wein:

Partenheimer Weißwein Flasche	58 Pfg.
Heddesheimer Weißwein Flasche	75 Pfg.
Maikammerer Berg Weißwein Fl.	72 Pfg.

Hochalp-Schmelzkäse, 500 Gr.-Block		58 Pfg.
Molkereikäse	Portion	20 Pfg.
Zuckerrübenkraut	Pfund	18 Pfg.
Salzschnittbohnen	Pfund	32 Pfg.

Frisch-Fisch
in dieser Woche wieder billig

Speiseöl	Liter	120 Pfg.

Bielefeld, Rathausstr. 4
Telefon 2281

HIH 80 JAHRE

„Das ist das rechte Buch für mich!
.... und so preiswert!"

Die rechte Hand des Kaufmanns
(Teismanns Kontorhandbuch)
544 Seiten stark, in Ganzleinen gebunden,
nur RM. **4.50**

Der Rechtsanwalt, Bücherrevisor und Steuerberater im Hause
Für den Kaufmann das unentbehrliche Nachschlagewerk
Für den Nachwuchs das bewährte Lehr- und Lernbuch

J. D. Küster Nachf., Buchhandlung, Niedernstr.

Erste Beilage
Nr. 32 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 7. Februar 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 7. Februar.

Frühlingsboten auf dem Wochenmarkt

Wenn auch die weißen Flocken noch tanzen, wenn auch das Quecksilber nicht recht weiß, ob es über oder unter dem Nullpunkt bleiben soll — — der erste Frühlingsbote stellt sich mit gewohnter Pünktlichkeit ein. Wir meinen nicht den verirrten Maikäfer oder Schmetterling, sondern — die Besucher des Wochenmarktes wissen das ja — die Weidenkätzchen. Sie entbieten uns in jedem neuen Jahre den ersten blühenden Gruß der Natur. Durch Knospenschuppen und silberweiße Härchen sind die „Kätzchen" vor der Kälte geschützt. Wenn der erste warme Tag kommt, erblühen sie und leuchten, da sie nicht durch Blätter verdeckt werden, freundlich und froh weithin.

In großen Mengen sind die Weidenkätzchen jetzt auf dem Bielefelder Wochenmarkt eingekehrt. An jedem Markttage mögen es einige hundert Bund sein. Der Weg, den sie gemacht haben, ist nicht weit. Fast alle in Bielefeld zum Verkauf kommenden Weidenkätzchen stammen aus der Senne, hauptsächlich aus der Gegend von Schloß Holte. Scherzweise werden die Händler mit Weidenkätzchen von den übrigen Marktbeschickern „Buschräuber" genannt. Es ist aber halb so schlimm. Jeder dieser „Räuber" hat einen Ursprungsschein in der Tasche, der genau den „Geburtsort" der Kätzchen angibt und auch die Genehmigung des Eigentümers und der Polizei enthält. Glücklicherweise ist die Weide von einer seltenen Lebenszähigkeit. Sie läßt sich jahraus, jahrein „köpfen" und steht im Frühjahr wieder da, als sei nichts gewesen. „Zäh wie eine Weide" sagt das Sprichwort, und Rückert dichtet von ihr:

„Die Weide hat seit alten Tagen
So manchem Sturm getrutzet;
Ist immer wieder ausgeschlagen,
So oft man sie gestutzet."

Aber werfen wir noch einen Blick auf den Bielefelder Blumenmarkt. Januar und Februar sind für unsere Gärtner böse Monate. Neben den Kätzchen, die — wie schon gesagt — fast ausschließlich von Händlern und nicht von Berufsgärtnern feilgeboten werden, sind hauptsächlich die Alpenveilchen, die wenigstens eine geringe Kälte vertragen, in Front. Aber in einigen Wochen kommen Tulpen und Hyazinthen. Dann blüht mit den blühenden Blumen auch wieder das Blumengeschäft.

Einen freundlichen Gärtner fragen wir noch nach der Blumenliebe der Bielefelder. „Tja, was soll man da sagen — —! Es gibt halt solche und solche. Manche gehen nicht vom Markt herunter, ohne für die letzten Pfennige etwas Blühendes gekauft zu haben. Anderen scheinen Blumen nichts zu sagen. Eine eigenartige Beobachtung aber haben wir Gärtner gemacht. Die größten Blumenfreunde sind nicht die eingesessenen Bielefelder, sondern die in Bielefeld ansässigen Ostpreußen. Deren Blumenliebe ist wirklich rührend. Sie kaufen nicht viel, aber regelmäßig, und man sieht ihnen wirklich die Freude an, wenn sie ein paar Blümchen erstanden haben."

Noch 24 Veteranen von 1870/71

im Stadt- und Landkreis Bielefeld

Im Stadt- und Landkreis leben noch 24 Teilnehmer am Kriege 1870/71, die den einzelnen Kameradschaften des Reichskriegerbundes angehören. Es sind das die Kameraden: Major d. L. Mantell, Major d. L. Fischer; ferner die Kameraden Franz Stüssel, Wilh. Claus, Hermann Lippold, Hermann Obenhaus, Heinrich Großegödinghaus, Wilhelm Erfkamp, Friedrich Kley, Heinrich Holtkamp, Wilhelm Hintze, Karl Baumhöfner, Heinrich Gehring, Wilh. Welslau, Wilh. Wetzger, Karl Forgbert, Hermann Beckmann, Heinrich Höcker, Gottlieb Gehner, Friedrich Tatenhorst, August Niewöhner, Heinrich Ruschenpöhler, Wilhelm Tönsgöke und Dietrich Schmidt.

Ein Tag für die Rheinische Mission

in den Bielefelder Gemeinden.

Seit einigen Jahren hat sich die Sitte eingebürgert, daß Anfang Februar alle Bielefelder Gemeinden einen gemeinsamen Missionstag halten. In Erinnerung ist noch die große Missionskundgebung am 10. Februar 1933, zu der die Ausstellungshalle benötigt wurde. Im vergangenen Jahre sprachen Missionsdirektor D. Knak-Berlin und P. D. von Bodelschwingh in der Oetkerhalle.

Diesmal ist für den Hauptvortrag ein führender Missionsmann, Direktor D. Freytag-Hamburg von der Deutsch-Evgl. Missionshilfe gewonnen worden, der durch seine Studienreise nach Indien mit aufschlußreichen Berichten bekannt geworden ist. Er wird seine Eindrücke dieser „Studienreise zwischen Bombay, Schanghai und der Südsee" unter dem Thema schildern: „Volk, Religion und christliche Verkündigung im heutigen Asien". Dieser Vortrag ist wegen des Sven-Hedin-Lichtbilderabends verschoben worden und findet Montag abend 20,15 Uhr im Altstädter Gemeindehause statt.

Aber Sonntag morgen bereits predigen in allen Bielefelder Kirchen Pioniere der Mission und rufen die Glieder der Gemeinden zum treuen Einstehen für das bedeutsame Werk auf. Abends sprechen in der Altstädter Kirche Miss.-Insp. lic. Weih-Barmen und Missionar Lind-Südwestafrika.

So wird darin der Ruf, die gute Sitte des Ravensberger Landes in der besonderen Verantwortung für die Mission zu erhalten und zu fördern, lebendig bezeugt und weitergetragen.

Immer weniger Wanderer

Im Jahr 1935 verringerte sich die Zahl der Gäste um 1700.

Im vorigen Jahre zählte das Pertheshaus insgesamt 11 560 Gäste mit 22 595 Schlafnächten.

Die Zahl der Gäste ist gegenüber dem Jahre 1934 um rund 1700 zurückgegangen. Bemerkenswert ist, daß im vorigen Jahre 7517 ordnungsmäßige Wanderer gezählt wurden. Ihre Zahl ist gegenüber dem Jahre 1934 um rund 1800 zurückgegangen. In diesem Rückgang drückt sich die starke Belebung der deutschen Wirtschaft aus.

Das Pertheshaus konnte im vorigen Jahre 45 Wanderer in Arbeit vermitteln. Rund 500 Wanderer wurden in die Kolonien Bethels aufgenommen. Neuerdings müssen sich die Männer, die in den Arbeitskolonien Bethels arbeiten wollen, auf ein halbes Jahr verpflichten. Von hier aber finden sie bei Bewährung den Weg zurück in ein geregeltes Arbeitsverhältnis.

Reichsautobahn Gütersloh—Hannover

Von der Obersten Bauleitung Hannover der Reichsautobahnen wird als Ergänzung zu der Pressemeldung vom 30. Januar 1936 mitgeteilt: Oertliche Begehungen und Besprechungen mit den beteiligten Behörden und Anliegern haben auf der Strecke Gütersloh bis zum Teutoburger Walde hin in dem nördlich dieses Gebirges liegenden Abschnitt von der Detmolder Straße ab über Altenhagen zur Werre hin noch nicht stattgefunden. Sobald nach Abschluß der Begehungen und Besprechungen die Bearbeitung der Entwurfsunterlagen beendet ist, wird nach öffentlicher Auslegung der Pläne das gesetzlich vorgeschriebene landespolizeiliche Begutachtungsverfahren durchgeführt werden. Ueber Ort und Zeit des Baubeginns kann heute noch nichts angegeben werden.

:: **Festgenommen**
wurden zwei Frauen, die in einem hiesigen Kaufhause beim Diebstahl betroffen wurden.

Der romantische Klosterplatz

Radfahren und Ballspielen verboten

Der Klosterplatz, die Verbindung zwischen Obernstraße und Hagenbruchstraße, wurde oft von Radfahrern aus beiden Richtungen benutzt. Auch die umwohnende Jugend hielt an der Unsitte fest, diesen schönen, zentral gelegenen Platz in ihren Freistunden zum Radfahren und Ballspielen zu benutzen. Jetzt ist durch eine neu aufgehängte polizeiliche Warnungstafel beides verboten. Diese Maßnahme ist nicht nur im Interesse der Klosterschule zu begrüßen, die diesen Platz als ihren Schulhof benutzt, sondern auch vom Standpunkt des Heimatfreundes. Auf diese Weise wird dem romantischen Klosterplatz die anheimelnde Atmosphäre der Altertümlichkeit gewahrt. Der Schönheit des Platzes kommt auch die Entfernung der beiden Papiertrommeln zugute.

Leon Geer

als Intendant nach Augsburg berufen

Der Intendant des Bielefelder Stadttheaters Leon Geer wird Bielefeld mit Beginn der nächsten Spielzeit verlassen und als Intendant die Leitung des Augsburger Stadttheater übernehmen. Der zweijährige Vertrag, mit dem Intendant Geer nach Augsburg berufen worden ist, wurde vorbehaltlich der Zustimmung des Reichspropagandaministeriums abgeschlossen.

Wir lösten uns vom Schatten

„Fliegen als neues Welterlebnis"

Der bekannte Fliegerdichter Dr. Peter Supf hielt am Donnerstag abend auf Einladung der Literarischen Vereinigung in der Aula des Gymnasiums einen Lichtbildervortrag „Fliegen als neues Welterlebnis".

Die vielen, die noch nicht flogen, wissen nicht, daß unsere Generation eine neue Welt erobert hat und damit eine neue Dimension in unsere Erfahrung brachte, die, da sie unser Lebensgefühl von Grund auf umzugestalten beginnt, zweifellos einmal als Einschnitt in der Entwicklung der Menschheit gewertet werden wird. Es genügt nicht, das Bewußtsein zu haben, fliegen zu können, sondern man muß selbst geflogen sein, um dieses gewaltig Neue zu erfassen, um darum zu wissen. Dann erst wird man die philosophischen Worte des Vortragenden nachfühlen können, die davon sprachen, daß jede schnellere Geschwindigkeit, jedes Höher-hinauf, die Ursehnsucht um die Schnelligkeit, das Urverlangen, vom Flächenwesen zum Raumwesen zu werden, nichts anderes ist, als die Sehnsucht zum Licht. Der Mensch wittert das Aethermeer.

Was Peter Supf in dichterischen Worten einleitend vorwegnahm, das belegte er durch eine überraschende Fülle von Lichtbildern, wie man sie noch nie gesehen hat, wenn man nicht selbst zu den Fliegern zählt. Da wachsen wie in wildem Schöpferrausch titanenhaft Wolkengebirge aus einer Wolkenebene, darunter ein anderer Himmel wieder mit Wolken, den die Erde nicht sieht. Länder mit stillen Buchten, Einsamkeitsland, das keines Menschen Fuß je betritt oder er müßte sterben, Boden einer Märchenwelt. Der Mensch in der Maschine aber scheint ein einsamer Planet, von dem es unwahrscheinlich ist, daß er je zur Erde zurückfinden wird. Aber nicht nur Ruhe und Einsamkeit, auch die Wildheit, das Toben der Elemente hat Peter Supf im Bilde festgehalten.

Diese Wolkengebilde, unbeschreibbar, diese Wolkenfetzen im Föhnsturm scheinen Stichflammen aus einer riesigen Glut, um im nächsten Augenblick das geisternd Unheimliche einer Erlkönigballade der Luft zu werden. Ein fast unheimliches Spiel aber leistet sich die Natur, wenn sie mitten in den Raum eine zweite Sonne stellt, nicht irgend eine Widerspiegelung in Wasser oder Wolken, sondern ein Gebilde, das man mit dem Flugzeug umkreisen kann und das dennoch bleibt. Erklärung: kleinste Eiskristalle, in der Luft schwebend, geben das Sonnenbild wider.

Dann öffnet uns Peter Supf den Wolkenvorhang zur Erde. Er zeigt sie in allen Variationen,

Luftschutz geht jeden an!

Die große Deutsche Luftschutzausstellung in Bielefeld — Morgen für die Oeffentlichkeit freigegeben

Heute abend um 20 Uhr wird in der Ausstellungshalle die große Deutsche Luftschutz-Ausstellung durch Gauleiter Dr. Meyer vor geladenen Gästen eröffnet. Dabei wird auch Oberbürgermeister Budde eine Ansprache halten und auf die Bedeutung des Luftschutzes hinweisen.

Oberleutnant Lenz, der Leiter der Luftschutz-Ausstellung, hatte die Bielefelder Presse für gestern nachmittag zu einer Vorbesichtigung geladen.

Den Besucher empfängt in der mit Spruchbändern und Fahnen geschmückten Halle auf der rechten Seite der mit vielem Grün würdig ausgestattete „Ehrenhof des Führers". Hier werden die Besucher in Empfang genommen und in Gruppen zu je 30 durch die zwanzig Abteilungen der Ausstellung geführt. Durch die eingespielte, bis ins Kleinste ausgearbeitete Organisation ist es möglich, 600 Besucher innerhalb drei Minuten auf die Ausstellung zu verteilen.

Die Ausstellung stand gestern schon bei der Vorbesichtigung fix und fertig da. Diesmal ist es nicht so, daß in dem Augenblick der letzte Handwerksmann fluchtartig die Ausstellungsräume verlassen muß, wenn die Ehrengäste hineinkommen.

Wirkungsvoll dargestellt ist zunächst die Luftgefahr, die darin besteht, daß Deutschland im Herzen Europas liegt und umgeben ist von mehreren hochgerüsteten Nachbarstaaten. Dieses Gefahrenmoment vergrößert sich noch dadurch, daß Deutschland das luftempfindlichste Land des europäischen Festlandes ist.

Und gibt es trotzdem im Ernstfalle einen wirksamen Selbstschutz? Diese Frage beantwortet uns Gott sei Dank mit einem stolzen Ja die nächste Abteilung. Wir lernen hier aus der Statistik der Kriegsjahre, daß schon 1914 33 Bomben auf den Westen Deutschlands abgeworfen wurden und daß sich diese Zahl 1918 auf 8000 steigerte. Und trotzdem war es möglich, die Verlustziffer, man möchte sagen, auf ein Minimum zu beschränken, nachdem die Bevölkerung in den bedrohten Gebieten sich die Erkenntnis der Selbstschutzmaßnahmen aus der Gefahr heraus zu eigen gemacht hatte.

Und damit ist zunächst aufgezeigt, was die Aufstellung und der Reichsluftschutzbund lehren wollen: rechtzeitig vorzubeugen, um unnütze Opfer zu vermeiden. Heute schon alles vorzubereiten, aus der Gefahr die Gefahr bestimmt, und nicht erst eine Unzahl Opfer Lehrer für die zu treffenden Selbstschutzmaßnahmen sein zu lassen.

Und wie dieser Selbstschutz durchzuführen ist, so durchzuführen, daß auch der ärmste deutsche Volksgenosse an der Sicherung der Heimat und des nationalen Aufbaues mitzuarbeiten vermag, diese Aufgabe zu lösen und zu lehren, betrachtet die Ausstellung als ihre vornehmste Aufgabe.

Da hängt in der Mitte ein großes Flugzeug, ein ausländischer Großbomber. An seinem Körper ist die verderbenbringende Last aufgehängt und vorne die Luke geschaffen, aus der die Brandbomben abgeworfen werden. Und daneben hängt ein Bild, das uns die Auswirkung eines Luftangriffes mit Brandbomben zeigt und uns die zwingende Notwendigkeit erschließt, daß wir in einem solchen Falle, wenn diese Brandbomben im Massenabwurf auf uns herabregnen, auf uns allein angewiesen sind und sich auch in diesem Falle das nationalsozialistische Prinzip Bahn bricht: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!

Und nun zeigt uns der Ausstellungsleiter die Luftschutz-Gemeinschaft, wo wir kurz auf die Bedeutung der

Mitarbeit der Frau im Luftschutz

hingewiesen werden. „Im Ernstfalle fällt der deutschen Frau im Rahmen der zivilen Landesverteidigung die vornehme Aufgabe zu, die deutsche Heimat zu schützen!" Dieser Satz, den der Ausstellungsleiter bei der Presseführung formulierte, bezeichnet treffend die Bedeutung der Frau im Luftschutz.

Recht einleuchtend wird uns an Hand des vorhandenen Bildmaterials die Notwendigkeit des Schutzes unserer Tiere vor Augen geführt. Man bedenke, daß unser gesamter Viehbestand einschließlich der tierischen Erzeugnisse einen Wert von 22 Milliarden Mark repräsentiert. Die Vernichtung eines fünften Teiles genügt, um unsere Ernährung in Frage zu stellen.

Und nun lernen wir schon wieder etwas Neues, daß es nämlich falsch ist, nur von Gasen oder Gasbomben zu sprechen. Da stehen sie alle, jene Flüssigkeiten und krystallinischen Körper, die der Unwissende als Gase anspricht, und von denen er nicht einmal weiß, daß gegen bestimmte Kampfstoffe

die Gasmaske allein ihn nicht mehr zu schützen vermag,

daß einer von diesen Kampfstoffen die dicksten Sachen und Stiefel in 10 bis 20 Minuten zu durchdringen vermag, und daß man die Gegenmittel in spätestens 10 Minuten angewendet haben muß, wenn sie erfolgreich helfen sollen. Allein schon um dieser Belehrung willen sollte man die Ausstellung besuchen, selbst wenn man ferner darüber belehrt wird, daß die Kampfstoffgefahr oft überschätzt wird.

Und nun geht die Wanderung weiter zu einer großen Leuchttafel mit einer Unzahl von flackernden Flämmchen, die die Tätigkeit der Warnzentralen zeigt und in diesem Falle hauptsächlich die Bevölkerung darüber belehren soll, daß es zahlreiche Möglichkeiten gibt, um sie so

rechtzeitig vor Luftangriffen zu warnen,

daß jeder in Ruhe für seine Sicherheit sorgen kann. Es folgen nunmehr die verschiedenen Trupps des Sicherheits- und Hilfsdienstes, in paralleler Anwendung auch für den Werkluftschutz gültig, in der die Mitarbeit der Sanitätsformationen und der technischen Nothilfe, vor allen Dingen aber die verantwortungsvolle Arbeit gezeigt wird, die der Polizei und der Feuerwehr zufällt.

Den Beschluß dieser Truppe macht

die Stadt Bielefeld mit ihren Fachtrupps

die es sich nicht hat nehmen lassen, als Ausstellerin zu erscheinen um der Einwohnerschaft von Bielefeld und Umgebung nachdrücklichst vor Augen zu führen, daß sie sich in voller Erkenntnis der ihr anfallenden Verantwortung auf die Luftgefahr eingestellt hat und jetzt schon durch Zusammenstellung von Trupps dafür Vorsorge getroffen hat, daß Beschädigungen zum Beispiel an Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Zuleitungen selbst während des Angriffs und auch während Bestehen der Kampfstoffgefahr in kürzester Zeit behoben werden können. Jetzt geht es zurück in die Vorhalle, wo uns an dem der Ausstellung vom Führer geschenkten Großmodell von 6mal 15 Meter ein Luftangriff vorgeführt wird, der aber Schrecken nur bei denjenigen hinterläßt, die zu jener Kategorie Minderwertiger gehören, die zu allen Zeiten solange es Menschen gibt, als Unbelehrbare oder, schlimmer noch, als „Alles-Besser-Wisser" herumlaufen werden.

Jedem sei nochmal ins Gedächtnis zurückgerufen, daß 1914/18 Front und Heimat getrennt waren, daß aber heute, bei Reichweiten von 2000 Kilometern die Flugzeuge keine Grenzen mehr kennen, und damit den Krieg zur Totalität machen.

Wir Bielefelder wollen dankbar sein, daß uns eine unvorhergesehene Aenderung des Reiseplanes diese Großstadt-Ausstellung hierhergeführt hat. Und diese Dankbarkeit wollen wir beweisen, indem wir diese Ausstellung alle besuchen, denn die Gefahr unterscheidet nicht zwischen Mann, Frau, oder Kind, zwischen alt oder jung, zwischen arm oder reich.

Daher geht Luftschutz jeden an!



Fromms GUMMIWAREN

in allen Landstrichen, die heimatliche Erde, Ornamentik der Gärten, das Meer, das einer regelmäßig gehämmerten Metallfläche gleicht, da es aus der Höhe jede Bewegung verloren hat, die Klarheit afrikanischer Luft, das Eismeer, die Taidra, die Trostlosigkeit der Steinwüste, die Unendlichkeit des Sandmeeres, das Haupt des gewaltigsten Berges Europas, des Mont Blanc, wie es nur der Flieger sieht, und das müde, alte, verwaschene Antlitz der Cordilleren. Man schaut in Krater und auf Gletscher und lernt die Erde — und auf ihm die Kleinheit von Mensch und Tier — mit einem neuen Gesicht kennen, mit anderen Perspektiven, an die man sich gewöhnen muß. Hier sieht man auch, wie die Landschaft den Pinsel des Malers führt, warum der Europäer europäisch, der Japaner japanisch malt.

Ueber alles aber läuft der Schatten des Flugzeuges mit wie ein kleiner, braver Hund. Schatten, ja, und doch anders. Durch Jahrtausende waren wir an unseren Schatten gebunden, konnten wir nicht von ihm los. Das war unsere Eigenschaft. Nun sind wir Peter Schlemihls, der Schatten löste sich, er wandert ganz weit. Wenn wir das durchdenken, kommen wir der Erkenntnis näher, daß wir uns beträchtlich mit der Lösung vom Schatten von etwas anderem lösten, „um dem Lichte näherzukommen". „Das neue Welterlebnis" wäre in uns geboren. Glücklich die, welche es bereits besitzen. Zu ihnen gehört Peter Supf. zw.

Gustav Jakoby

im Stadttheater

Wer kennt ihn nicht . . . ?

Wer hat noch nicht gelacht über: Gustav Jakoby? Warum man über ihn gelacht hat? — Nun — ich meine, daß das Lachen zu jenen menschlichen Aeußerungen gehört, über die sich niemand Rechenschaft abzulegen braucht. Die Freude gehört zur Hygiene, und es kann in der Tat nichts Hassenswerteres geben, als sie durch kritische Untersuchungen herabzumindern. Das Lachen setzt beinahe eine Unterbrechung des Bewußtseins voraus, so daß es falsch wäre, dieses zu schnell wieder einzuschalten und einen vorzeitigen Kontrollgang machen zu lassen.

Aber — es schadet nichts, nachträglich von Gustav Jakoby zu sprechen, über den die Menschen gestern im vollbesetzten Theater lachten. — Warum aber freuten sich die Menschen? Weil er so schön den „Rhein — Wein — Mägdulein" = Kitsch veredelt? Weil er so viele pointenreiche politische Zigarren abbrennen läßt? Oder von Presber, Wolzogen, Morgenstern, Busch, Thoma, Reimann und all' den anderen Leuchten des Ueberbrettls kündet . . . ?

Es ist ja nun bei Jakoby nicht so, daß er seine Mühe hat und die Witze hübsch sparsam übers Programm verteilt, so daß bei jeder Ansage gerade ein einziger in die Stille des Hauses tropft.

Nein — beileibe nicht. Das knallt man so, und von „Stille des Hauses" kann wohl keine Rede sein. Man beurteilt Herrn Jakoby eben nach Herrn Jakoby, und wenn nicht alles und jedes zu preisen ist, so war doch auch in — sagen wir: weniger bewegten Augenblicken — ein solches Maß von suggestiver Darbietungsfähigkeit, daß es selbst dann noch als gute kabarettistische Leistung zu nennen ist. Aber — was zum Hören geleistet werden kann, wurde erst dann deutlich, wenn Jakoby so recht im Zuge ist: da hub ein Lachen an, eine fröhliche Seligkeit ging durchs Haus, von der nun wirklich „das Ende weg" war.

Nicht wahr, es ist gar nicht mal so ungeheuer witzig, was er sagt. Aber es hat Grazie, die immer wieder hinreißt. Er hat die Kultur des Herzens und der Rede, ist volkstümlich und geistreich. Er beherbergt die Komik des kleinen Mannes und des Philosophen, des Bürgers, des Cholerikers, die Komik aller Berufe, aller Schichten, aller Landstriche. Er ist immer in Bewegung, ein Sprudelkomiker. Stellt Lebenszüge zusammen, charakterisiert, bringt einen Menschen mit seiner ganzen Umwelt auf die Bretter. Und wiederum: er pointiert, parodiert, verulkt durch Uebertreibung.

Nur über sich selbst macht er sich nicht lustig, gibt seine eigene Art nie preis. Denn das ist die geringste Art der Komik.

Also: man braucht sich nicht zu schämen, mit anderen gelacht zu haben über Gustav Jakoby, in dessen wiegendem Gang schon die Lustigkeit zuckt, in dessen Gestik die gute Laune steckt, in dessen Pointen der Humor knallt.

Er hat schon Hunderttausende froh gemacht. Er gab gestern tausend: Zwei Stunden Lachen!

Er war nicht allein: An zwei Flügeln konzertierten die Kapellmeister unseres Theaters, die Herren Schmid und Strauß, beherzt und beglückend. Die Tanzgruppe aber tanzte zum Wiener Drei-Viertel-Rhythmus hohe Ballettschule. Käthe Hartung und Ines Gomez parodierten äußerst hübsch das „Ende einer Liebe" und in einer Humoreske (nach Grieg) erfreute Frl. Hartung noch durch puppenlustige Lebendigkeit.

Auch ihnen galt der Dank des lachenden Hauses. u.

Das Moor

als Archiv für Vorgeschichte.

Angeregt von den Freunden der germanischen Vorgeschichte veranstaltete der Historische Verein am Mittwoch im Gymnasium einen Vortragsabend, an dem Professor Dr. Puls über die Frage sprach „Wie kann man die Zeitalter in der Vorgeschichte durch naturwissenschaftliche Verfahren festlegen?"

Professor Dr. Puls ging davon aus, wie man die aufeinanderfolgenden Zeitalter in der Vorgeschichte nach archäologischen Gesichtspunkten bisher bestimmt hat. Man unterscheide so Steinzeit, Bronzezeit und Eisenzeit. Solche Bestimmungen der Zeitalter reichen aber vielfach nicht aus, weil die Erzeugnisse der Menschen an Bau- und Kunstwerken, an Geräten, Waffen und Werkzeugen nicht nur nach der Zeit, sondern auch nach Volkstum und Rasse verschieden sind, auch öfter lange weitergebraucht wurden, und darum bei der Zeitbestimmung irre führen können. Man findet oft Schädel von Menschen und Tieren, auch Reste von Pflanzen ohne Werkzeuge. Dann ist das Alter nur auf naturwissenschaftlichem Wege zu bestimmen. Der Vortragende ging auf die verschiedenen naturwissenschaftlichen Verfahren näher ein. Er erläuterte das Auszählen der Warwen, das sind Jahresschichten der Schmelzwasserabsätze in den skandinavischen Gewässern; weiter zeigte er ein Bestimmungsverfahren, das sich auf die durch Bodensenkungen und Hebungen entstandenen Ausbildungsstufen in der Ost- und Nordsee stützt. Der interessanteste Teil des Vortrages aber behandelte das Bestimmungsverfahren durch Pflanzen- und Tierreste, insbesondere die Auszählung von Blütenstaubkörnern, die sogenannte Pollentheorie. Untersuchungen dieser Art sind vor allem in den Mooren unseres Vaterlandes angestellt worden. Die Ergebnisse der Forschung lassen uns heute erkennen, welches Gesicht der deutsche Wald in den verschiedenen Zeiten gehabt hat, welche Bäume vorherrschend waren u. dergl. mehr. Weiter ist es möglich, die Klimaentwicklung der Nacheiszeit zu bestimmen und damit auch die Landesnatur und die Umwelt des vorgeschichtlichen Menschen. An Hand einer als Lichtbild vergrößerten Skizze erklärte der Redner die Ergebnisse dieser bedeutungsvollen Forschung. Er wies dabei auf den hohen Wert unserer Moore hin, die man mit Recht die Archive der Vorgeschichte nennen könne. Es sei deshalb auch notwendig, die Moorgebiete unter gesetzlichen Naturschutz zu stellen.

Die Zuhörer folgten den interessanten Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit und nahmen im Anschluß an den Vortrag die Gelegenheit wahr, die verschiedensten Anschauungsmittel, die zur Erkenntnis des Erforschten führen, zu betrachten. Professor Dr. Schrader dankte dem Vortragenden für seine Ausführungen, die allen Freunden germanischer Vorgeschichte außerordentlich wertvoll gewesen sind.

Abschied von Georg Siepe

Auf dem Johannisfriedhof wurde gestern der Kaufmann Georg Siepe zur letzten Ruhe gebettet. In dem Hause, das jetzt die Geschäftsräume der Pfefferschen Buchhandlung beherbergt, am Alten Markt, eingangs zum Gehrenberg, betrieb Herr Georg Siepe jahrzehntelang seine Textilwarenhandlung, mit der auch ein weithin bekanntes Engros-Geschäft verbunden war. Später umfaßten die Geschäftsräume die gesamten Ladenanlagen bis zur Rathausstraße. Als dann die wirtschaftlichen Rückschläge der Jahre nach der geschäftlichen Scheinblüte im Gefolge der Inflationszeit auch ein so sprichwörtlich solides Haus wie die Firma Georg Siepe zu Fall brachten, ging ein traditionsverbundenes Stück Altbielefelder Lebens dahin.

Georg Siepe, der vornehme und ein langes Leben hindurch stets unermüdlich fleißige Kaufmann, hat diesen Schicksalsschlag nie ganz verwunden. Doch blieb ihm bis in die letzten Lebenstage die sonnige Heiterkeit seines Wesens, eine gewinnende Freundlichkeit und wahre menschliche Güte. Nun ruht er — der der Sohn einer bekannten Fabrikantenfamilie des Sauerlandes war — im Schoße der mütterlichen Erde seiner geliebten Wahlheimat Bielefeld.

Bildhauer Bertold Müller-Oerlinghausen

stellt im städtischen Kunsthaus aus.

Am Sonntag, 9. Februar, um 11.30 Uhr, wird im städtischen Kunsthaus Bielefeld, Hindenburgstraße 4, eine Sonderausstellung des Berliner Bildhauers Bertold Müller-Oerlinghausen eröffnet. Die Ausstellung umfaßt etwa 40 plastische Werke und getriebene Reliefs, außerdem Pastelle und Zeichnungen. Die Ausstellung wird einen umfassenden Ueberblick über das Schaffen des hier bereits bekannten Künstlers in den Jahren 1930—1935 geben. Der Künstler selbst wird einige einführende Worte sprechen. Die Ausstellung dauert bis zum 26. Februar.

„Wer ist der 2000 ste?"

Mit großen Sprüngen geht die Werbung des Stadttheaters weiter. Auch gestern wieder ein Tagesgewinn! Er fiel auf die Nummer 1113 und besteht in einer Kiste feinster Zigarren, die der glückliche Gewinner im Zigarrenhaus Kleine, Niederwall- Ecke Körnerstraße abholen kann. Und weiter gehts auf die Nummer 2000 zu. Wer will der Glückliche sein? Jeder hat die Aussicht, der sich an der Werbung beteiligt.

Deutsches Volksbildungswerk

Die Teilnehmer des Arbeitskreises Nr. 8 „Wanderungen zu heimischen Kunststätten" (Holtmann) treffen sich am Samstag, dem 8. Februar 1936, 15,30 Uhr am Leineweber-Denkmal zur Besichtigung der Altstädter und Neustädter Kirche.

Bund deutscher Mädel, Untergau 158

Für alle Jungmädelführerinnen der Jungmädelringe III und IV von Bielefeld-Land findet am kommenden Sonntag, 9. Februar, morgens, eine Sportschulung statt. Die Teilnahme ist für jede Jungmädelführerin Pflicht! Die Jungmädelführerinnen treffen sich um 8.30 Uhr vor dem Horst-Wessel-Haus.

Butter, Eier und Brötchen gestohlen.

Festgenommen wurde ein Mann, der überführt ist, seit längerer Zeit Butter und Eier von Fahrrädern entwendet zu haben. Der Festgenommene gibt weiter zu, in Arndt-, Frieden- und Zimmerstraße Brötchentüten mit Inhalt von den einzelnen Haustüren weggenommen zu haben. Geschädigte werden gebeten, sich umgehend bei der Kriminal-Polizei Turnerstraße 4 zu melden.

Wer sah den Mann?

Am 31. Januar, gegen 20,15 Uhr, hat sich an der Kreuzung Roon-Waldstraße eine männliche Person in vollständig unbekleidetem Zustande gezeigt. Zeugen, die den Mann gesehen haben, insbesondere die Dame, die an dem fraglichen Abend ihren Hund suchte und wegen des Schamverletzers sich hilfesuchend an einen jungen Mann wandte, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Turnerstraße 18, zu melden. Mitteilungen werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Der richtige Junge in den richtigen Beruf

80 Knaben in der Eignungsprüfung des graphischen Gewerbes

Das graphische Gewerbe hat in diesen Tagen eine Eignungsprüfung durchgeführt, an der rund 80 Lehrlingsanwärter des graphischen Berufes teilnahmen. Die Prüfung erstreckte sich wegen der hohen Zahl der Prüflinge auf drei Tage und wurde in der gewerblichen Berufsschule vorgenommen.

Jeder Prüfungstag wurde in feierlicher Form durch Ansprachen des Innungsobermeisters Sewing und des Vorsitzenden des Fachausschusses für das Buchdruckgewerbe, Bertelsmann, eröffnet und durch eine Ansprache des Kreiswalters der Reichsbetriebsgemeinschaft „Druck" geschlossen. Der eigentlichen Eignungsprüfung ging eine ärztliche Untersuchung voraus. In der Eignungsprüfung selbst wurden, gestützt auf reiche Erfahrung, solche Fragen an die Jungen gestellt, deren gute und schlechte Beantwortung mit Sicherheit einen Schluß auf die generelle Berufseignung zulassen. So mußten aus einem Manuskript die Fehler herausgefunden und verbessert werden; es galt ferner, in einem Lückentext die fehlenden Worte bezw. Silben einzufügen, und in einem Streichtext die überflüssigen Worte zu streichen. Auch auf ihr Augenmaß, auf ihren Maschinen- und Farbensinn wurden die Jungen geprüft.

Nach der Prüfung setzten sich die Herren Examinatoren zur Bewertung der abgegebenen Arbeiten zusammen. Der eine oder der andere der Jungen mag sicher schon in der Prüfung selbst erkannt haben, daß ihm der Beruf besondere Schwierigkeiten bereitet, denen er nicht gewachsen ist. Wenn er diese Erkenntnis durch das Prüfungsurteil bestätigt finden wird, mag er sich das nicht besonders zu Herzen nehmen; denn die Eignungsprüfung dient ja nicht nur dazu, Ungeeignete von dem Berufe fernzuhalten, sondern will vor allem die Jungen davor schützen, einen falschen Beruf zu ergreifen, in dem sie ihre Kräfte nicht voll entfalten können. So dient die Eignungsprüfung letzthin den Jungen in erster Linie. Und wer sich nicht zum Jünger der schwarzen Kunst eignet, vermag gewiß auf anderem Gebiete Tüchtiges zu leisten.

10 Pfennig mehr als bisher!

Helft alle mit, den kommenden Eintopfsonntag zum gewaltigen Beweis unserer Einsatzbereitschaft zu gestalten!

Kommenden Sonntag begeht das deutsche Volk wiederum das Fest der deutschen Volksgemeinschaft. Wiederum werden in Nord und Süd, West und Ost Arme und Reiche, Alte und Junge um den Tisch sitzen und ihr Mahl mit denen teilen, die ohne unsere Hilfe Not leiden müßten.

Wenn die WHW-Erfolge größer sind als in früheren Jahren, so ist das ein Beweis dafür, daß die Idee der Volksgemeinschaft in immer mehr Herzen Platz gefunden hat.

Es mag Leute geben, die sagen: wir haben genug getan . . . Laß sie reden, es sind meistens die, die noch sehr wenig getan haben. Man kann nie genug tun! Unsere Kraft ist noch lange nicht erschöpft, unser Wille zu helfen noch lange nicht erlahmt! Und die Not ist noch lange nicht für immer gebannt! Unser Kampf geht weiter! Der kommende Eintopfsonntag muß für jeden zum überzeugenden Ausdruck unseres Einsatzes für die Volksgemeinschaft werden! Das Ergebnis des kommenden Sonntags muß alle bisherigen Ergebnisse in den Schatten stellen! Die Parole für den 9. Februar heißt: 10 Pfennig mehr als bisher! Was sind 10 Pfennig für den einzelnen Spender! Wenn wir aber alle 10 Pfennig mehr geben, so wird das Ergebnis der Eintopfsammlung den Erfolg aufweisen können, den er haben muß, um allen Hungernden Brot und allen Frierenden Wärme zu geben! Alle Kräfte müssen angespannt werden. Jeder setzt sich ein für jeden und beweist seine Bereitschaft durch die Spende des WHW.

Laßt uns Sonntag beweisen, daß wir von der Idee der Volksgemeinschaft gepackt sind! Die Größe dieser Idee rechtfertigt jedes Opfer, das man ihr bringt.

Alles für Deutschland

Kundgebung im Volkshaus Sudbrack

In einer öffentlichen Kundgebung sprach am Donnerstag abend der stellvertretende Gauleiter des Gaues Württemberg-Hohenzollern, Schmidt-Stuttgart, im Volkshaus Sudbrack. Der Saal war gut besetzt. Die Ausführungen des Redners wurden immer wieder durch stürmischen Beifall unterbrochen: In der Tat hat Schmidt auch die Gabe, wahrhaft zum Herzen der Menschen zu sprechen. Der Redner führte dabei aus:

Heute könnten wir mit Stolz auf das zurückblicken, was durch den Führer an kraftvoller Aufbauarbeit in den drei Jahren nach der Machtergreifung geleistet worden sei. Das deutsche Volk habe Ehre und Ansehen im Kreise der Völker wiedererlangt. Der Redner ging nun besonders auf das historische Ereignis der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht ein. Nicht zuletzt sei sie unter dem Gesichtspunkt zu betrachten, daß nur ein starkes Volk neutral sein könne.

Aus der sittlichen Idee der Volksgemeinschaft habe der Nationalsozialismus das Recht und die Pflicht zur Arbeit proklamiert. Die Arbeitsschlacht, mit der wir vier Millionen Volksgenossen in Arbeit und zu Brot gebracht hätten, sei eine der größten Leistungen in der Geschichte. In diesem Rahmen sei auch das Winterhilfswerk des deutschen Volkes zu charakterisieren, das eine Anfrage an das Gewissen des gesamten Volkes bedeute. Es sei weiter notwendig, einer neuen Wirtschaftsgesinnung und Wirtschaftsgestaltung zum Durchbruch zu verhelfen.

Auch in der Volkwerdung aller Deut-

Das kulturelle Bielefeld

Heute singt Viorica Ursuleac.

Nochmals weisen wir auf das heutige 6. Sinfonie-Konzert des verstärkten städtischen Orchesters hin, das unter Leitung von Musikdirektor Werner Gößling pünktlich um 20¼ Uhr beginnt. Viorica Ursuleac, die heute als die bedeutendste Interpretin der Heroinen von Richard Strauß, ebenso seiner Lieder, gilt, singt vier Lieder mit Orchester von ihm. Umrahmt werden die Lieder von der sinfonischen Dichtung „Till Eulenspiegel" von Richard Strauß und von der 5. Sinfonie von Tschaikowsky. Karten in beschränkter Zahl sind noch erhältlich. Abendkasse eine Stunde vor Beginn in der Rudolf-Oetkerhalle. Autobus-Sonderverkehr ab Rathaus und Jahnplatz 19,37 und 19,52 Uhr.

Stadttheater.

Heute, Freitag: geschlossene Vorstellung für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ring 3: „Towarisch". — Sonnabend um 15 Uhr zu ganz kleinen Preisen: „Rotkäppchen". — Sonnabend abend zu kleinen Preisen: „Der Vogelhändler". — Sonntag um 15 Uhr, zu ganz kleinen Preisen: „Rotkäppchen". Sonntag abend um 19½ Uhr: „Die Fledermaus". Alle Vorstellungen sind im Vorverkauf so stark gefragt, daß dringend gebeten wird, sich Karten sehr zeitig zu besorgen. — Montag abend im freien Verkauf und für die Deutsche Bühne, Gruppe A und B: Tanzabend Elisabeth Schmiecke vom Deutschen Nationaltheater Mannheim unter Mitwirkung des städt. Orchesters; ferner Prof. Adolf Holst (Bückeburg) Rezitationen.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort Bielefeld-Stiegborst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage s. Bielefeld · Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

Heute 7. 2. 1936.

Sonnenaufgang: 7.57 Sonnenuntergang: 17.23 Wahrer Mittag: 12.41 Sonnenhöhe um 12.41: 23 Grad 02 Minuten
Mondaufgang: 17.43 Monduntergang 7.30 Mondlauf: Vollmond Mond im Zeichen: Löwe

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
737,6 m/m	Tdz. steigend 777,8 m/m	−6,6	−7,5	−10,1	99%	keine

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std.	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
Ost	3	0,1 ltr. pro □ meter	3,35	−1,2	−4,4	Mond in Opposition zur Sonne.

Bielefeld-Land

Blitzturnier in Brackwede.

Brackwede. In dem vom Brackweder Schachklub 1924 veranstalteten Blitzturnier siegte Dr. Sarter mit 8 Punkten vor Haller mit 7½ Punkten. An die 3. und 4. Stelle gelangten Eickhoff und Thestorff mit je 7 Punkten. 5. wurde Rossek mit 6½ Punkten usw.

Am Dienstag, dem 11. d. Mts. abends 8,30 Uhr, spielt Haller im „Handelshof" Simultan. Nichtmitglieder sind auch hier zugelassen.

Senne I. Herr Heinrich Bernhardt (Nr. 596) feierte gestern seinen 70. Geburtstag.

Wohnlaube ausgeräubert.

Senne II. Eingebrochen wurde in den letzten Tagen in eine Wohnlaube in Senne II. Hier ließen die Diebe alles mitgehen, was zu erreichen war. Entwendet wurden: ein Rasierapparat, eine Küchenuhr, ein Wecker, eine Tischdecke und Tassen mit Untertassen. Vertrauliche Angaben über die Täter wolle man auf dem Polizeibüro in Brackwede oder bei dem Gendarmeriebeamten in Senne II machen.

Von Weser bis Rhein

Kreis Minden

Kraftwagen überschlug sich

Uffeln. Ein Verkehrsunfall ereignete sich gestern in der Straßenkurve bei Gemeindebürgermeister Meyer. Ein Personenkraftwagen mit drei Insassen geriet ins Schleudern und überschlug sich. Dabei erlitt der Wagenbesitzer einen doppelten Armbruch. Der Wagenführer und eine weitere Person wurden ebenfalls verletzt. Der Wagen wurde stark beschädigt. Es handelt sich um ein Auto aus Hameln.

Kreis Lübbecke

Vom Standesamt Rahden.

Rahden. Beim Standesamt gelangten im Monat Januar zur Anmeldung 13 Geburtsfälle (7 Knaben und 9 Mädchen), 10 Sterbefälle (darunter 1 Totgeburt). 5 Eheschließungen fanden statt und 6 Brautpaare beantragten das Aufgebot zur Eheschließung.

Rahden. An Stelle des von hier am 1. Januar 1936 nach Schlawe (Krs. Schlawe) versetzten Katasterdirektors Heine wurde der Katasterdirektor Gebhardt aus Breslau nach hier überwiesen. Der neue Katasterdirektor wurde durch Regierungsrat Meiser-Minden feierlich in sein Amt eingewiesen.

Kreis Herford

Müllabfuhr für Enger

Die Ratsherren einverstanden.

Enger. Am Mittwoch fand im Ratszimmer der Kaiser-Wilhelm-Schule unter dem Vorsitz des Amtsbürgermeisters Engelhardt als Bürgermeister der Stadt eine Sitzung der Ratsherren statt, an der diese vollzählig sowie auch die Beigeordneten teilnahmen. Zunächst befaßten sich die Ratsherren mit dem Jahresabschluß der Stadtsparkasse für 1934. Sie nahmen den Abschluß zur Kenntnis und erklärten sich mit der Festsetzung der Bilanz vom 31. Dezember 1934 durch den Vorstand einverstanden. — Hierauf stand die Einführung der Müllabfuhr in Enger zur Beratung. Die Ratsherren gaben nach eingehender Erörterung grundsätzlich ihr Einverständnis zur Müllabfuhr nach Maßgabe des vorliegenden Ortsstatuts. Die endgültige Beschlußfassung soll jedoch einer neuen Sitzung vorbehalten bleiben. — Zum Schluß wurde die Abtretung von kleinen Wegeparzellen in der Gliemke an die Gemeinde Besenkamp beraten. Einwendungen gegen die Abtretung waren nicht zu erheben.

Man muß sich wundern über Sundern ...

Ein aufstrebendes Dorf.

)(Von der Bahnstrecke Löhne-Bielefeld kann man dieses schmucke Dörfchen sehen, das in überraschend kurzer Zeit sich eine namhafte Industrie geschaffte: Sundern ist der Sitz großer Möbelfabriken. Diese rasche Entwicklung machte eine Reihe wichtiger Arbeiten notwendig. Man sorgte für bessere Verbindungen, setzte den Arbeitsdienst ein: die Wiesenstraße wurde zur ausgebauten Straße. Von der Provinzialstraße führt ein Weg zum Bünder Landweg und eben so stellt jetzt ein guter Weg die Verbindung nach Herringhausen her. Es ist ein schöner Gedanke, auf einem schönen neugewonnenen Platz oberhalb des Schloßhofes das Ehrenmal des Dorfes zu errichten. Es wird ein würdiges Mal werden, das sich in den gärtnerischen und landschaftlichen Schmuck einfügen wird. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange. 100 Eichen, die der Landrat schenkte, werden ein besonders wertvoller Schmuck sein. Und wie wird das Ehrenmal aussehen? Ein wuchtiger Findling, gut und gerne rund 100 Zentner schwer, wird aus dem benachbarten Lippinghausen herangeschafft. Er trägt die Schrift.

Hebetermine im Amtsbezirk Hiddenhausen.

Hiddenhausen. Zur Hebung der fälligen Steuern für das 4. Jahresquartal hat die Amtskasse in Hiddenhausen folgende Hebetermine für die zu Hiddenhausen gehörenden Gemeinden angesetzt: In Hiddenhausen im Kassenlokal am 10. Februar von 8—12 Uhr; in Bustedt im Kassenlokal am 10. Februar von 8—12 Uhr; in Oetinghausen in der Wirtschaft Erdbrügger am 11. Februar von 9—11 Uhr; ferner in Oetinghausen in der Schule am 11. Februar nachmittags von 13—15 Uhr; in Lippinghausen in der Wirtschaft Meyer am 13. Februar von 9—11 Uhr; in Sundern in der Schule am 13. Februar nachmittags von 13—16 Uhr; in Bermbeck in der Wirtschaft Heeper am 14. Februar von 9—11 Uhr und in Schweicheln in der Wirtschaft Generotzki am 14. Februar nachmittags von 13—16 Uhr. Zur Hebung gelangen die Staats- und Gemeindesteuern, Kirchensteuer, Bürgersteuer und sonstige Abgaben.

Wo bleiben die Brieftauben?

„Topfjäger" am Werk?.

(♂) Spenge. Es wird von den Brieftaubenfreunden in Spenge und Umgegend berechtigte Klage darüber geführt, daß ihnen in letzter Zeit in zunehmendem Maße wertvolle Flug- und Zuchttauben abhanden kommen. So melden Liebhaber den Verlust von 4, 5 und sogar 6 Tauben innerhalb von 14 Tagen. Da diese Tauben nicht alle von Raubzeug gestoßen werden können, muß vermutet werden, daß sogenannte Topfjäger am Werke sind. Alle Bevölkerungskreise werden gebeten, auf diese Taubenjäger acht zu geben und gegebenenfalls Anzeige zu erstatten. Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß auch jedes Einfangen und Festhalten von Brieftauben streng verboten ist.

Vom Standesamt Spenge.

(♂) Spenge. Im Monat Januar wurden beim Standesamt in Spenge umfassend die Gemeinden Spenge, Lenzinghausen und Hücker-Aschen 3 Sterbefälle, 6 Geburten und 1 Eheschließung beurkundet.

Standesamtliche Zahlen aus Bünde.

Bünde. Im Monat Januar 1936 wurden auf dem hiesigen Standesamt 22 Geburten und neun Sterbefälle beurkundet. — Den Bund fürs Leben schloß ein Paar.

Tod und Leben in Ennigloh.

Ennigloh. Auf dem hiesigen Standesamt wurden im Monat Januar 1936 20 Geburten — 12 Knaben und 8 Mädchen — und 13 Sterbefälle beurkundet. Den Bund fürs Leben schlossen vier Paare.

Neue Volksschule für Löhne

Neues aus dem Amte.

gt. Löhne i. W. Für die Verwaltung des Amtes Gohfeld-Mennighüffen stehen einige bedeutende kommunalpolitische Belange im Vordergrunde des Interesses. Zunächst die Tatsache, daß der Haushaltsplan der Höheren Knaben- und Mädchenschule aus dem Haushaltsplan der Gemeinde Gohfeld auf den des Amtes übernommen worden ist. Hinzu kommt ferner noch, daß das Gebäude der Volksschule Löhne-Bahnhof an das Amt verkauft werden konnte, um darin die Berufsschule des Amtes unterzubringen. Auf dem alten Schulgrundstück nach der Gartenstraße zu soll der Bau einer neuen Volksschule nach einer gesicherten Finanzierung noch in diesem Frühjahr zur Ausführung gelangen. Schließlich ist es der Bau einer zentralen Wasserversorgungsanlage für die Ortsanlagen Löhne-Bahnhof einschließlich Obernbeck-Feld. Später sollen auch noch Löhne, Gohfeld und Melbergen angeschlossen werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man Mennighüffen sofort anschließen wird. Bohrungen und Wasseruntersuchungen sind denkbar günstig verlaufen.

Steuertermine im Amt Kirchlengern.

][Kirchlengern. Die Steuertermine finden in den Gemeinden des Amtsbezirks Kirchlengern wie folgt statt: Gemeinde Häver: am 10. Februar, von 8 bis 11 Uhr bei Gastwirt Ueckermann (Häver). Quernheim und Rehmerloh am 10. Februar, von 13 bis 15 Uhr bei Gastwirt Schiermeier (Quernheim). Klosterbauerschaft, am 11. Februar, von 8 bis 11 Uhr bei Gastwirt Oberbrakensiek (Klosterbauerschaft). Stift Quernheim am 11. Februar, von 13 bis 15 Uhr, bei Gastwirt Ernstmeier (Stift Quernheim). Kirchlengern am 12. Februar, von 8 bis 11 Uhr, im Amtshause Kirchlengern.

Die Hebung der Kirchensteuer erfolgt am 6. und 7. Februar je zur Hälfte nachmittags von 13 bis 17 Uhr im Gemeindehaus (alte Schule) Kirchlengern.

Land Lippe

Kreisbauernschaft Lippe

Versammlungstermine.

Lage. Der Plan für die diesmonatigen Vorträge zur Erzeugungsschlacht in der Kreisbauernschaft Lippe legt folgende Versammlungstermine fest:

am 11.	Februar,	16	Uhr	in Lemgo bei Röding;
„ 12.	„	20	„	„ Alverdissen bei Rottmann;
„ 13.	„	20	„	„ Kohlstädt bei Klußmann;
„ 13.	„	20	„	„ Oerlinghausen i. Scherenkrug
„ 19.	„	20	„	„ Pivitsheide bei Berkemeier;
„ 19.	„	20	„	„ Haustenbeck bei Dreimann;
„ 20.	„	16	„	„ Bösingfeld (Stadt Hannover);
„ 20.	„	16	„	„ Lage im Amtshause;
„ 24.	„	16	„	„ Schötmar bei Korf;
„ 27.	„	16	„	„ Hohenhausen bei Rottmann;
„ 27.	„	20	„	„ Schuckenbaum bei Vinnen.

Kreis Wiedenbrück

Vom T. V. Friedrichsdorf.

Friedrichsdorf. Auf der Jahreshauptversammlung des Turnvereins Friedrichsdorf konnte der Vereinsführer eine sehr große Anzahl Mitglieder begrüßen, besonders den Kreisfachamtsleiter Deppermann. Nach Wiederwahl des Vereinsführers August Groll bestimmte dieser seine Mitarbeiter. Stellvertretender Vereinsführer: Ernst Budde, erster Schriftführer: Alios Benjakob, zweiter Schriftführer: Otto Reker, Werbe- und Pressewart: Heinrich Ellermann, Jugendturnwart: Paul Brienne II, Oberturnwart: Werner Bleidorn, Frauenturnwart: Werner Bleidorn, Gerätewart: Karl Brienne, erster Kassierer: Heinrich Rammert, zweiter Kassierer: Jos. Meier zu Verl, Dietwart: Fritz Dieckhoff, erster Turnwart: Ewald Kuhierte, Sportwart: Paul Brienne I. Zum Schluß wurde dem Vereinsführer Aug. Groll und Willy Bernhörster die Gauehrennadel vom Kreisfachamtsleiter Deppermann überreicht.

Kreis Paderborn

Kind tödlich verbrüht

Warburg. Beim Schlachten eines Schweines im Hause des Sattlermeisters Fahle in Lügeneder stürzte das vierjährige Söhnchen so unglücklich in einen Eimer mit heißem Abbrühwasser, daß es furchtbare Brandwunden davontrug, an deren Folgen es nach kurzer Zeit starb.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

Stedefreund. 80 Jahre alt wurde der Einwohner Jobst Sievert in Stedefreund Nr. 20.

Die Hiller-Flachs-Spende der Bauernschaft

Ueber 3000 Kilometer Drell und 2,5 Millionen Handtücher

Wir konnten bereits vor längerer Zeit bekanntgeben, daß die Bauernschaft beabsichtigt, zum diesjährigen Erntedankfest dem Führer eine Flachsspende zu überreichen, an deren Erzeugung sich die gesamte deutsche Bauernschaft sowie die in Frage kommenden Veredlungsindustrien und die Beamten und Angestellten des Reichsnährstandes beteiligen sollen. In diesen Tagen gehen nun den Kreisbauernführern die Anweisungen für diese Spende zu. Wir konnten in unserer gestrigen Ausgabe berichten, daß z. B. für Dünne drei Hektar Flachsanbau in Frage kommen. Als Maßstab für die Beteiligung ist je Hektar Ackerfläche bis zu einem Quadratmeter Spendenfläche zugelassen und das Saatgut hierfür bereitgestellt.

So werden sich im kommenden Vorsommer bei jedem Dorf kleinere oder größere Flachsfelder beobachten lassen, die zeigen, daß die Bauern bereit sind, nicht nur zu Erwerbszwecken für die notwendige Flachsanbaufläche zu sorgen, sondern auch zusätzlich für ihren Führer als Dankeszeichen für die Wiedererrichtung der Wehrmacht ein bestimmtes Opfer zu bringen.

Die Ernte der Spendenfläche, die Entsamung und Ablieferung wird Gelegenheit geben, in gemeinsamer Arbeit wieder ein altes deutsches Brauchtum aufleben zu lassen. Neben dem Zweck eines Dankesausdrucks für den Führer wird gleichzeitig in allen deutschen Bauernhöfen wieder die Bekanntschaft mit dem Flachsanbau erreicht werden.

Wie wir jetzt erfahren, wird es sich bei der Spendenfläche um rund 2000 Hektar handeln, die etwa 80 000 Doppelzentner Strohflachs ergeben. Aus diesem Strohflachs können praktisch 3330 Kilometer Militärdrell sowie 2,5 Millionen rein leinene Handtücher hergestellt werden in einem Gesamtwert von 3,4 Millionen RM.

Wenn sich also alle Bauern und Landwirte in dem vorgesehenen Umfang beteiligen, wird mit dieser Spende ein wertvolles Geschenk überreicht werden können.



Kreis Halle

Auto fuhr in die Küche

Steinhagen. Hier fuhr ein Milchlieferwagen beim Wenden gegen den Kotten des Kohlenhändlers Gäse und drückte die Wand zur Küche ein. Glücklicherweise war niemand in der Gefahrenzone, so daß nur Sachschaden zu verzeichnen ist.

Kreis Osnabrück

Die Viehmärkte

Osnabrück, 5. Febr. Auftrieb: Rindvieh 84, Schweine 500. — Preise in RM.: Kühe in Milch und tragende Kühe 1. Sorte 440—550; 2. 380—440; 3. 330—380; 4. 250—330; tragende Rinder 1. Sorte 430—500; 2. 320—380; 3. 280—320; 4. 170—240. Schweine: 6—8 Wochen alt 14—21; 8—13 Wochen alt 21—25; Läuferschweine 25—34. Pfund Lebendgewicht 55—84 Pfg. — Handel: mit Rindvieh mittel; mit Schweinen ziemlich gut. Nächster Markt am 12. Februar 1936

Münsterland

Aufhebung der Vermögensbeschlagnahme

des Ordens der Schwestern vom Herzen Jesu.

Münster. Die in der Strafsache gegen die Ordensfrau Generaloberin Mutter Elektra, Elisabeth Schulte-Mesum als Leiterin des Frauenordens der Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu und gegen die aus Dortmund-Hombruch stammende Ordensfrau Schwester Gerberga, Therese Dreier aus Hiltrup wegen Devisenvergehens bezw. -Verbrechens vom Amtsgericht Münster ausgesprochene Beschlagnahme des gesamten Vermögens der Beschuldigten und des durch sie vertretenen Frauenordens der Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu in Hiltrup ist, wie im Reichsanzeiger bekanntgegeben wird, auf Antrag des Generalstaatsanwalts bei dem Landgericht in Berlin aufgehoben worden. Die Beschlagnahme ist nicht mehr notwendig. Die Angeklagten sind verurteilt. Die Kosten, Geldstrafen und Einziehung bezw. Ersatzeinziehung sind durch Zahlung von 73 938,40 RM. erledigt.

Industriegebiet

Teurer „Dienst am Kunden"

Duisburg. Einen bösen Hereinfall erlebte ein Duisburger Kaufmann. Eines Tages betrat eine Frau den Laden und bat, ein Telephongespräch führen zu dürfen. Der Geschäftsmann willigte entgegenkommend ein und wies die Unbekannte in einen hinter dem Laden liegenden Raum, wo das Telephon stand. Da zahlreiche Käufer der Bedienung harrten, kümmerte sich der Kaufmann nicht weiter um das Telephongespräch. Es fiel ihm auch nicht auf, daß die Unbekannte erst nach geraumer Zeit das Gespräch beendete und nach Zahlung von 15 Pfg. Benutzungsgebühr sich schnell empfahl. Nach einigen Wochen wurde ihm vom Telegraphenamt eine Rechnung präsentiert, auf der u. a. 210 Mark Gebühren für ein Blitzgespräch nach Königsberg von 20 Minuten Dauer verzeichnet waren. Der Kaufmann glaubte zunächst an einen Irrtum, doch wurde er zu seinem Schrecken bald darüber aufgeklärt, daß dieses Blitzgespräch tatsächlich auf seiner Nummer geführt wurde, und zwar von einer Dame. Da fiel dem Betrogenen plötzlich die geheimnisvolle Unbekannte ein. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß sie jemals wieder den Laden betreten wird. Und so muß denn der Kaufmann den „Dienst am Kunden" teuer bezahlen.

Westfalens Feuerwehrmänner werden geschult

Auch für die Führer gemeinsame Unterbringung und soldatische Richtlinien — Aus dem Wehrplan der Kurse

wp. Wir haben bereits des öfteren auf die Bedeutung des Feuerlöschwesens und auf den Charakter der neuen Freiwilligen Feuerwehr hingewiesen, die durch das Gesetz über das Feuerlöschwesen eine Polizeiexekutive besonderer Art geworden ist. Diese Neuregelung des Feuerlöschwesens kann der Oeffentlichkeit durch nichts besser verständlich gemacht werden, als durch die neuzeitliche Schulung der Feuerwehrmänner und ihrer Führer, die in besonderen Kursen in Münster durchgeführt wird. Ein Lehrgang für Kreisfeuerwehrführer wurde soeben beendet.

Während sich vor dem Inkrafttreten des neuen Feuerlöschgesetzes die Schulung der Kreisbrandmeister auf einige Tagungen im Jahre beschränkte, in denen kurze Vorträge aus dem Fachgebiete des Feuerlöschwesens gehalten wurden, ist es heute notwendig geworden, daß auch die Kreisfeuerwehrführer in mehrtägigen Lehrgängen mit den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen und mit Fragen aus dem umfangreichen Fachgebiete vertraut gemacht werden.

Die Kreisfeuerwehrführer wurden und werden auch in späteren Schulungskursen ebenso wie die Männer der Freiwilligen Feuerwehr, die an einem Grundkursus teilnehmen, in der Feuerwehrschule gemeinsam untergebracht und verpflegt. Es ist selbstverständlich und bei den Grundsätzen der Disziplin nicht anders zu erwarten, daß die Lehrgänge der Kreisfeuerwehrführer nach den gleichen soldatischen Richtlinien abgehalten werden, wie sie den Grundkursen für die Feuerwehrmänner zugrunde liegen.

Schon um 6,30 Uhr früh beginnt die Tagesarbeit und endet erst abends 19 Uhr. Auch die älteren Kreisfeuerwehrführer haben gleich den jüngeren den Frühsport und die praktischen Uebungen mitzumachen, wie dies in dem Lehrplane vorgesehen ist.

Neben Vorträgen aus dem Fachgebiete und über das Feuerlöschgesetz werden auch die Strafgesetzgebung, das Polizeiverwaltungsgesetz, die nationalsozialistische Weltanschauung und die Reichsunfallversicherung in Vorträgen behandelt. Für diese Sonderfragen, die für den Neuaufbau des Feuerlöschwesens von ganz besonderer Bedeutung sind, haben sich die Fachbearbeiter der zuständigen Behörden und Dienststellen dankenswerterweise zur Verfügung gestellt. Durch diese Tatsache ist allen Beteiligten mit besonderer Deutlichkeit bewiesen worden, welches Interesse die Behörden an dem Neuaufbau des Feuerlöschwesens in der Provinz Westfalen haben, da sie diesen Aufbau nicht nur mit Rat, sondern auch mit der Tat in weitestgehendem Umfange unterstützen.

Der Erfolg eines solchen Kursus besteht darin, daß die Kreisfeuerwehrführer mit dem für ihr Ehrenamt erforderlichen umfangreichen Rüstzeug ausgestattet werden, wie auch gleichzeitig die Gemeinschaft gepflegt, durch das gemeinsame Dienen und Erleben in einem solchen Lehrgange in jedem Einzelnen das kameradschaftliche Zusammengehörigkeitsgefühl geweckt und damit der Wille geschaffen wird zum gemeinsamen Kampfe um die Erhaltung deutschen Volksvermögens. Die Kreisfeuerwehrführer wollen ebenso wie der Feuerwehrmann im Kreise ebenso gut Opfer an Zeit wie ganz besonders auch materielle Opfer und Opfer durch persönliche Arbeit bringen zum Wohle und zum Besten des Nächsten und des Vaterlandes.

In Lüdenhausen bei Lemgo

lebte Charlotte Hildebrand, an die W. v. Humboldt seine „Briefe an eine Freundin" richtete

In der Nähe von Lemgo liegt auf einsamer Höhe ein stilles Dorf: Lüdenhausen. Das Schönste an seiner Idylle ist seine Unentdecktheit und fremdenfreie Stille.

Besonders schön aber muß es damals im Pfarrgarten von Lüdenhausen gewesen sein, als Charlotte, die schöne Tochter des Pfarrers Hildebrand, ihn pflegte. Der Pfarrer war ein hochgelehrter, etwas eigenartiger Mann, der in der Weltabgeschiedenheit seines ländlichen Wohnsitzes seinen Kindern eine überaus sorgfältige Erziehung zuteil werden ließ. Seine Tochter Charlotte aber war der „Sonnenschein" des Pfarrhauses.

Es ist von ihr zu sagen, daß sie, kaum zwanzig Jahre alt — sie war 1769 geboren — augenscheinlich weniger aus Liebe, als von einer Freundin dazu überredet, einen Kasseler Juristen mit Namen Diede heiratete. Diese Ehe aber war von vornherein unglücklich und wurde schließlich wieder getrennt.

So würde heute kaum jemand noch von ihr wissen, wenn diese Frau und ihr Schicksal nicht die Veranlassung zur Entstehung eines der schönsten und gedankenreichsten Bücher der deutschen Literatur geworden wären.

Im November 1787 — acht Tage vor Charlottens Verlobung mit jenem Juristen — war ihre Mutter gestorben. Seitdem kränkelte ihr Vater. Im nächsten Jahre suchte er Heilung in Pyrmont. Seine Tochter begleitete ihn. Es fügte sich, daß sie in Pyrmont einen jungen Göttinger Studenten kennen lernte, der in demselben Hause abgestiegen war. Es war Wilhelm v. Humboldt. Unvergeßlich schöne und frohe Tage müssen die beiden jungen Leute hier zusammen verlebt haben. Ein geistvoller Gedankenaustausch verband sie schnell zu inniger Freundschaft. Als der junge Gelehrte schweren Herzens Abschied nehmen mußte, schrieb er Charlotte ins Stammbuch:

„Gefühl für's Wahre, Schöne und Gute adelt die Seele und beseligt das Herz. Aber was ist dieses Gefühl ohne eine mitempfindende Seele, mit der man es teilen kann? Noch nie wurde ich von der Wahrheit dieses Gedankens so lebhaft und so innig durchdrungen, als in demjenigen Augenblick, da ich mich auf ungewisse Hoffnung des Wiedersehens von Ihnen trennen muß."

Nicht lange nach diesem Abschiednehmen begann für Charlotte eine lange Leidenszeit. Als sie von dem ungeliebten Mann geschieden war, wollte unbegreiflicherweise auch ihr Vater nichts mehr von ihr wissen und sie nicht wiedersehen. Sie war vollkommen verlassen. Vom Elend und von der bittersten Not gehetzt, reiste sie nach Lüdenhausen, um Versöhnung zu suchen. Aber Haus und Garten und das Herz des Vaters blieben ihr für immer verschlossen. Sie stand am Rande der Verzweiflung.

Seit den schönen Sommertagen in Pyrmont waren inzwischen 26 Jahre vergangen. Ein Wiedersehen war Freund und Freundin nicht vergönnt gewesen. Aber in Charlotte war die Erinnerung an ihren Jugendfreund lebendig geblieben. Es muß wohl auch das Bewußtsein in ihr gewesen sein, daß Wilhelm v. Humboldt sie ebenfalls nicht vergessen hatte, der damals auf dem Wiener Kongreß als bevollmächtigter Minister Preußens weilte. In ihrer Bedrängnis schrieb Charlotte jetzt an ihn, erinnerte ihn an die sonnigen Jugendtage in Pyrmont, legte das inzwischen vergilbte Stammbuchblatt bei, und schüttete in ihrem langen Brief ihr ganzes Herz vor ihm aus. Sofort kam Humboldts Antwort:

„Sie irren sehr, wenn Sie glauben, daß Sie wie eine flüchtige Jugenderscheinung an mir vorbeigegangen sind . . . Ich danke Ihnen recht aus innigstem Herzen, daß Sie den Glauben an mich nicht verloren, und daß Sie mich werthielten, sich mir anzuvertrauen."

Von da an begann der berühmte, 20 Jahre dauernde Briefwechsel zwischen den beiden. Er wurde 1847 unter dem Titel: „Wilhelm von Humboldts Briefe an eine Freundin" in immer neuen Auflagen veröffentlicht. In ihm kehrt der Grundgedanke stets wieder, „daß der Mensch danach streben müsse, Ruhe und Fassung zu gewinnen, mit Heiterkeit die Dinge der Welt zu betrachten, sich unabhängig zu machen von allem irdischen Geschehen und dieses Leben nur als eine Vorstufe zu einem höheren anzusehen."

H. L.

Im März: Gustav Eder — Thil

Gustav Eder wieder zu Hause

Ziemlich unerwartet ist Gustav Eder bereits jetzt von Paris zurückgekehrt. Sein Gesicht weist auch nicht eine Kampfspur auf, aber er erklärte, daß er noch nie einen derart undankbaren Gegner gehabt habe. Nach jedem Schlag sei Tunero in Doppeldeckung gegangen.

Der Kampf mit Marcel Thil um die Weltmeisterschaft ist abgeschlossen.

doch hat er noch einen alten Vertrag in Berlin zu erfüllen. Am 23. Februar wird er im Sportpalast auf einen guten Mann internationaler Klasse treffen. Im Anschluß hieran trifft Eder die Vorbereitungen für seinen Titelkampf, der wahrscheinlich noch im März steigt.

Turnerjugend im Kampf

Am Sonntag, dem 9. Februar, vormittag 9 Uhr, finden in der Turnhalle an der 2. Bürgerschule, Rohrteichstraße (nicht Gymnasium), die Jugendmannschaftskämpfe des Unterkreises Bielefeld statt. Da diese Kämpfe erstmalig ausgetragen werden, ist eine Voraussage kaum möglich. Wie aus den Meldungen ersichtlich, ist mit einer sehr großen Beteiligung zu rechnen.

Plätze für Hasselberg, Wengler und Scheller

Bielefelder bei der Radfahrer-Olympia — Probe in Stuttgart

Auf der Stuttgarter Winterbahn wurde eine Radsportveranstaltung abgewickelt, deren Ertrag dem Winterhilfswerk zugute kommen sollte. Leider wies die Halle trotz des Starts der Olympia-Kernmannschaft mit 1500 Zuschauern einen nur schwachen Besuch auf. Das 1000-Meter-Fahren der Flieger gewann der Kölner Horn in 10,4 Sekunden vor Hasselberg (Bielefeld), während bei den Straßenfahrern Wiemer (Berlin) vor Wengler (Bielefeld), Scheller (Bielefeld) und dem Dortmunder Diederichs siegreich blieb. Im 30-Kilometer-Mannschaftsrennen, in dem 12 Paare an den Start gingen, von denen aber bis auf fünf alle durch Sturz ausschieden, holten sich Hoffmann-Krückl den Sieg.

Ergebnisse:

1000-Meter-Fahren, Bahnfahrer: 1. Horn 10,4 Sek.; 2. Hasselberg (Bielefeld); 3. Walther (Ludwigshafen); 4. Ihbe (Leipzig).

Straßenfahrer: 1. Wiemer (Berlin) 11,2 Sekunden; 2. Wengler (Bielefeld); 3. Scheller (Bielefeld); 4. Diederichs (Dortmund).

Mannschaftsverfolgungsrennen (je zwei Bahn- und Straßenfahrer: 1. Hasselberg-Ihbe-Scheller-Wiemer; 2. Horn-Walther-Wengler-Diederichs.

30-Kilometer-Mannschaftsrennen: 1. Hoffmann-Krückl 43,31 Minuten, 10 Punkte; 2. Arndt-Leppich 8 Punkte; eine Runde zurück: Hasselberg-Ruland 18 Pkt.; zwei Runden zurück: Jung-Diederichs 1 Punkt; drei Runden zurück: Horn-Wiemer 6 Punkte.

Nur noch heute und morgen

billige Reste

Nur noch heute und morgen

Inventur-Verkauf

Damen- und Kinderkonfektion zum Teil nochmals herabgesetzt

Alsberg



Nr. 32 — 126. Jahrgang BEILAGE DER WESTFÄLISCHEN ZEITUNG Freitag, 7. Februar 1936

Der Führer eröffnet die olympischen Spiele



Der Führer trifft im Skistadion ein. (Atlantic. K.)

Im dichten Schneetreiben schreitet er hier die Front der Ehrenkompanie ab. (Bildtelegramm.)

Garmisch-Partenkirchen 7. Febr.

Als am Nachmittag des 14. August 1932 auf dem Marathon-Turm der olympischen Kampfstätte zu Los Angeles das heilige Feuer erlosch, als das weiße Banner mit den fünf verschlungenen Ringen der Erdteile zu Boden sank, erschien auf der gewaltigen Anzeigentafel eine Schrift; die Jugend der Welt und die 100 000 Zeugen der Schlußfeier lasen ergriffen: „Möge der olympische Gedanke sich seinen Weg bahnen durch die Zeiten!"

Zugleich stieg am olympischen Mast die Flagge des Landes empor, dem die Ausrichtung der nächsten Olympischen Spiele übertragen war:

Es war die Flagge Deutschlands!

Nun ist es so weit! Zum ersten Male in der Geschichte der Olympischen Spiele trifft sich die Elite der Kulturnationen zu ritterlichem Wettkampf auf dem Boden des Landes, das dem olympischen Gedanken mit einer Inbrunst anhängt, wie kaum ein zweites, dem Gedanken, der in der Eidesformel der Wettkämpfer seinen Ausdruck gefunden hat:

„Zur Ehre unseres Vaterlandes, zum Ruhme des Sports!"

Deutsche Forscher waren es, die durch ihre Ausgrabungen der klassischen Feststätte in Olympia der Wiedererweckung der Spiele durch Pierre de Coubetin den Weg bereiteten, und in Deutschland erstand der Mann, der das olympische Ideal des an Körper und Geist gleich wohlgestalteten Menschen zur Ehre seines Vaterlandes in das Volk trug.

Das neue Deutschland aber erst hat den Sinn des olympischen Gedankens erfüllt, als es ein einiges Vaterland schuf, zu dessen Ehre die Besten seiner Jugend kämpfen werden. Das neue Deutschland erst hat das olympische Ideal Wirklichkeit werden lassen, als es auf das Geheiß seines Führers der Bildung des Geistes, die Erziehung des Geistes, die Erziehung des Körpers als erste Nation dieser Welt durch Gesetzeskraft gleichberechtigt an die Seite stellte.

Garmisch versinkt im Schnee

Jetzt ist der Winter mit einem Schlage da, als ob er all das nachholen wollte, was er bisher versäumt hat. In dichten Flocken wirbelt der Schnee auf das Werdenfelser Land, ununterbrochen und unaufhörlich. Das Olympische Dorf scheint im Schnee versinken zu wollen. Von dem Grün der Girlanden ist nicht mehr viel zu sehen. Alles ist weiß. Wenn zu dem Schnee auch noch der Frost sich gesellt, dann ist der Traum des Olympiavolkes in Erfüllung gegangen.

Im Stadion vor der Eröffnung

Das Skistadion am Gudi-Berg, eine halbe Stunde entfernt vom Bahnhof Garmisch-Partenkirchen auf dem Wege zur Partnachklamm am Fuße des Wettersteinmassivs, diese gewaltige Anlage prangt im Festschmuck der Fahnen der 28 beteiligten Nationen, die im Halbrund die gewaltige Anlage umsäumen.

Der Strom der Besucher reißt nicht ab. In der Zeit zwischen 9 und 10 Uhr ist Sonderzug auf Sonderzug eingelaufen mit Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches.

Besonders zahlreich sind die Oesterreicher aus dem nahen Tirol zu der Eröffnung des Weltfestes herbeigeeilt.

Fliegende Händler sorgen für das leibliche Wohl der Gäste. Warme Getränke und heiße Würstchen sind stark gefragt. Die Spannung hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht. Fast alle Reichsminister sowie Reichsleiter der Partei und Mitglieder der bayrischen Staatsregierung sind anwesend.

Die Riesenarena des Skistadions ist mit 50 000 bis 60 000 Menschen gefüllt.

Der historische Festakt

Pünktlich um 11 Uhr betritt unter dem Jubel der festlich gestimmten Menschenmassen in Begleitung des Präsidenten des Olympischen Komitees Graf Baillet-Latour und des Präsidenten des Organisationskomitees für die IV. Olympischen Winterspiele, Dr. Ritter von Halt, der Führer den Ehrenplatz auf dem Balkon des Skihauses. In der Begleitung des Führers befinden sich auch die ausländischen Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees: Excellenz Stefan Tchaprachikov (Bulgarien), Marquis de Pollignac (Frankreich), Baron Schimmelpfenninck van der Oye (Holland), Graf de Gautier-Vignal (Monaco), Thomas Fearnley (Norwegen), Dr. h. c. Schmidt (Oesterreich), Exzellenz Ignace Matuszewski (Polen), Graf Cl. Rosen (Schweden), Oberstleutnant A. G. Berdez (Schweiz), Guth-Jarkowsky (Tschechoslowakei) und Exzellenz Dr. Lewald (Deutschland). Begeisterung steigt empor. Die unübersehbaren Massen deutscher Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches und die Sportelite aus 28 Nationen grüßen den Führer.

Die Musikkapellen stimmen die nationalen Hymnen an, die von den Massen begeistert mitgesungen werden.

Das Bild, das sich dem Auge bietet, das farbenprächtige Stadion inmitten des schneebedeckten Landes, die jubelnden Massen, die sportgestählten Kraftgestalten der olympischen Wettkämpfer, ist von tiefster Eindringlichkeit.

Unvergeßlich: Der Einzug der Nationen

Nun setzt Marschmusik ein. Die Spitze des Zuges der Nationen ist am Eingang zum Skistadion zu sehen. Bewegung geht durch die Massen. Ein Orkan des Jubels bricht durch das weite Rund, als die Wettkämpfer der 28 Nationen, über 1000 Olympioniken, sich in Bewegung setzen.

Vor jeder Nation trägt ein Jugendlicher des Skiklubs Garmisch-Partenkirchen die Tafel mit dem Namen der Nation in deutscher Sprache, wenige Meter hinter ihm folgt der Fahnenträger und hinter diesem wieder in Dreierreihen die offiziellen Vertreter der Nation. Von den Aktiven marschieren in der ersten Reihe die Teilnehmer der Militärskipatrouillen, ihnen folgen die Skiläufer, die Eisläufer, die Eishockeyspieler und die Bobfahrer, während die Eisschützen den Beschluß machen. Die Musikkorps mit den Spielleuten haben vor der Westtribüne Aufstellung genommen.

Als erste Nation marschiert unter den Klängen des Hellenenmarsches Griechenland mit tosendem Jubel empfangen in das Innere. Vor der Ehrentribüne senkt der Bannerträger Griechenlands die Fahne vor dem Führer des Deutschen Reiches, dem Olympischen Komitee und den Ehrengästen und wieder bricht ein Orkan des Jubels los. Während sich die Fahne senkt, krachen von den Höhen die Ehrenschüsse der Gebirgsbatterien. Australien, Belgien, Bulgarien und Estland ziehen ein; als die kleine aber im Sport so große finnische Nation einzieht, verstärkt sich der Jubel. Jedesmal, wenn die Fahne einer Nation vorbeigetragen wird, erhebt sich das gesamte Stadion und grüßt sie mit dem deutschen Gruß. Als Frankreichs Auserwählte vor der Ehrentribüne vorüberziehen, und

die französischen Wettkämpfer zu dem Platze, wo der Führer steht, ihre Rechte erheben,

erschwingt der Jubel der 50 000 Menschen durch die Kampfbahn, die den Franzosen für diese herzliche Geste dankt.

So zieht Nation um Nation von immer erneutem Beifall empfangen und begleitet an der Ehrentribüne vorüber, um dann in langer Front vor dieser hinter den Tafeln und ihren Fahnen Aufstellung zu nehmen. Mit besonderem Jubel werden Japan, Kanada, Norwegen aber auch Oesterreich und Polen begrüßt. Den Schluß der ausländischen Teilnehmer bilden die Vereinigten Staaten von Amerika, die mit einem starken Aufgebot erschienen sind. Dann klingt der Fridericusmarsch auf. Der Münchener Skiläufer von Kaufmann trägt das Hakenkreuzbanner, die Flagge des Dritten Reiches, ihm folgt der Reichssportführer mit den Offiziellen und dahinter die deutsche Olympiamannschaft. Das ganze Stadion ist von den Plätzen aufgesprungen und jubelt ihnen zu, und die Begeisterung verebbt erst, als die deutsche Mannschaft ihren Platz eingenommen hat.

Das Wort des Führers

Der Präsident des Organisationskomitees für die Olympischen Winterspiele, Dr. Karl Ritter von Halt heißt den Führer und Reichskanzler, **den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees und dessen Mitglieder, die Sportkameraden und die olympischen Gäste willkommen.**

Und dann erklingt unter atemloser Stille in tönender Klarheit die Stimme des Führers:

„Ich erkläre die Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen für eröffnet."

In den Jubel der 50 000 bis 60 000 Menschen klingt die Olympische Hymne, dröhnen die Salven der Gebirgsbatterien, klingen von Garmisch-Partenkirchen die Glocken herüber, während im Turm des Skistadions das olympische Feuer aufflammt, aller Welt den heiligen olympischen Frieden zu künden.

Langsam steigt am Mast die weiß-seidene Olympiafahne mit den fünf Ringen empor. Das ganze Stadion grüßt sie entblößten Hauptes und mit erhobener Rechten.

Der Schwur der Olympioniken

Die Fahnenträger der 28 Nationen bilden einen Halbkreis um das Rednerpult. Auf dem linken Flügel stehen die Bannerträger Griechenlands bis Kanadas, rechts des Pultes die Lettlands bis zu den Vereinigten Staaten. Der Fahnenträger Deutschlands und der deutsche Skimeister Willi Bogner-Traunstein treten zum Podium. Willi Bogner tritt an das Mikrophon. Zu seiner Linken bleibt der Fahnenträger stehen. Bogner grüßt das Hakenkreuzbanner und ergreift mit der linken Hand das Tuch, während er die Rechte zum Schwur erhebt. Feierlich klingt durch die Stille der Schwur, den er für alle Olympioniken leistet:

„Wir schwören, bei den Olympischen Spielen ehrenhafte Kämpfer zu zu sein und die Regeln der Spiele zu achten. Wir nehmen teil in ritterlichem Geiste zur Ehre unserer Länder und zum Ruhme des Sportes."



Willi Bogner spricht den olympischen Eid. (Schirner. K.)

Unter Trommelwirbel begeben sich die Fahnenträger wieder zu ihren Plätzen zurück. Feierliche Klänge rauschen auf. Die vereinigten Musikkorps spielend das Andante aus der V. Sinfonie Ludwigs van Beethovens. Aus dem dichten grauen Gewölk, das über dem Werdenfelser Land hängt, erstrahlt für einen Augenblick die Sonne, sie wirft einen matten Schein auf das einzigartige Bild, auf den Schauplatz, auf dem 28 Nationen, zu einer Einheit zusammengeschweißt, zu einem Völkerbund des Sportes, einem Völkerbund der Tat zusammengetreten sind.

Huldigungen für den Führer

In der gleichen Reihenfolge, in der die 28 Nationen das Olympia-Skistadion betraten, marschieren sie wieder ab. Sie ziehen vorüber vor der Führertribüne, die Fahne jedes einzelnen Landes senkt sich vor dem Führer des Dritten Reiches, und viele Vertreter der fremden Länder grüßen unter Beifallsstürmen mit erhobenen Rechten. Der Aufmarsch der Nationen ist beendet, und nun sind die Tausende und Abertausende nicht mehr zu halten. Sie übersteigen die Schranken, durchbrechen die Absperrungen und strömen zum Balkon. Getragen von einer tiefen Liebe schallt hundertfach der Ruf aus der Menge: „Wir wollen den Führer sehen!" Und dann erscheint der Führer. Die Begeisterung schwillt zu einem Orkan an. Leuchtenden Auges dankt der Führer. Auch bei der Abfahrt kommt es zu stets sich wiederholenden neuen Huldigungen, die ihn begleiten, solange er auf dem Boden der Olympiastadt weilt.

Hauptmann Seidemann gewinnt den Sternflug

Die Teilnehmerzahl am Olympia-Sternflug des Aero-Club von Deutschland mit dem Ziel München-Oberwiesenfeld hat sich nachträglich noch auf 61 Flugzeuge erhöht, und zwar waren es 45 deutsche und 16 ausländische Maschinen, die im Laufe des Mittwochs in München landeten. 50 Flugzeuge erfüllten die vorgeschriebenen Bedingungen, unter ihnen 38 deutsche, zwei österreichische, zwei tschechische, zwei polnische, zwei französische, zwei ungarische Flugzeuge und je eine finnische und belgische Maschine.

Sieger des Fluges wurde der deutsche Hauptmann Seidemann (Berlin) mit einer Anflugentfernung von 3761 Klm. und einer Wertungsziffer von 869,6. Seidemann flog eine BFW-Maschine mit vier Mann Besatzung. Zweiter wurde der Pole Wodarkiewicz (Warschau) mit einer Anflugsentfernung von 3619 Klm. und der Note 778 auf RWB. Den dritten Platz belegte die Luftsportlandesgruppe I (Königsberg) mit drei Klemm-Maschinen, gesteuert von Major Klein, Kindervater und Sulz mit 3391 Klm. und der Note 770,93.

Der ursprünglich vorgesehene Geschwaderflug zu den Olympia-Kampfplätzen mußte wegen des starken Schneetreibens abgesagt werden.

Die Königin der Niederlande kommt nach Garmisch

Die Königin der Niederlande und ihre Tochter, Prinzessin Juliana, die sich zur Zeit in Igls, oberhalb Innsbruck, aufhalten, werden von dort aus die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen besuchen.

Jubel um Oesterreich

Nach der Feierstunde

Allzu rasch ist der feierliche Auftakt der IV. Olympischen Winterspiele vorüber. Den Teilnehmern, den offiziösen, aber auch den Schlachtenbummlern bleibt nicht einmal sehr viel Zeit, denn bereits in den frühen Nachmittagsstunden eröffnen die Eishockey-Spieler den sportlichen Teil dieses großen Tages.

Auf dem Rückweg aus dem Stadion zieht noch einmal das überwältigende Bild der Eröffnungsfeier vor den Augen der Teilnehmer vorüber. Wir erleben noch einmal das berückende Bild, das das Skistadion am Gudiberg im Schmucke der Fahnen bot, und das sich unvergeßlich in aller Gedächtnis eingeprägt hat. Noch einmal erfüllt die jubelnde Freude, die das Erscheinen des Führers und Reichskanzlers inmitten der Sportjugend aus aller Welt hervorrief. Und wir sehen das überwältigende Bild der prachtvollen Sportgestalten, die hinter den Fahnen ihrer Länder in das gewaltige Rund zogen, sehen die Engländer, die am Arm einen Trauerflor für ihren verstorbenen König Georg V. tragen, sehen die stattliche Abordnung Japans mit der kleinen Eiskunstläuferin Inada, sehen die sieggewohnten Norweger zu ihrem schlichten Blau mit Sonja Henie und erleben die freudige Begeisterung, die über der deutschen Abordnung zusammenschlägt.

Keine Nation aber hat eine solche Aufnahme gefunden, wie die 117 Teilnehmer-Abordnung des stammverwandten Oesterreichs,

deren Fahne der Weltmeister und mehrfache Olympia-Sieger im Eiskunstlauf Karl Schäfer trägt. Als die österreichische Mannschaft vor der Ehrentribüne die Rechte zum Gruß erhob und leuchtenden Auges am Führer des blutverwandten Deutschen Reiches vorübermarschierte, war das ganze Stadion erfüllt von einem einzigen brausenden Jubel. In einer ungeheuren Welle klang das „Heil Oesterreich" durch das Stadion. Der Jubel verstärkte sich noch, als die Tiroler in ihrer kleidsamen Tracht, die den Abschluß der österreichischen Mannschaft bildeten, vorüberzogen. Der Sturm der Freude und Begeisterung klang erst langsam ab, als die österreichischen Olympioniken zu ihrem Aufmarschplatz eingeschwenkt waren.

Das Schneetreiben

hat sich in den Mittagsstunden noch verstärkt und die Massen, die zu den ersten olympischen Wettbewerben der Winterspiele, den Eishockey-Spielen, in das prachtvolle Eisstadion oder zum Rießer See zogen, waren bald in dichtes Weiß gehüllt. Im Kunsteislauf-Stadion war es schwer, von Tribüne zu Tribüne die Umrisse der Besucher zu erkennen. Begeisterte Heilrufe begrüßten den Reichsminister Dr. Goebbels, der dem ersten Spiel zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika beiwohnte. Der Spielbeginn verzögerte sich dadurch, daß die Eisflächen immer wieder von den Schneemassen freigemacht werden mußten, um etwa eine Viertelstunde.



(Presse-Bild-Zentrale, K.)

Während des Einmarsches der Nationen schoß am Gudiberg in der Höhe der Olympiaschanze eine Gebirgsbatterie des Heeres Salut.

1:0 Knapper Sieg der USA

Deutschland trotz schneidigen Endspurtes besiegt — Die Entscheidung fiel schon im ersten Drittel

Unter stürmischem Beifall erscheinen zum ersten Kampf des Eishockey-Turniers USA. in dunkelblauer Kleidung mit weißen und roten Ringen, Deutschland mit schwarzer Hose, weißem Trikot und einem roten Bruststreifen.

In schärfstem Tempo nehmen beide Mannschaften sofort den Kampf auf. Hüben wie drüben versuchen sich Stürmer und Verteidiger in Weitschüssen, die aber bei so hochklassigen Schlußleuten wie Moone und dem Bayern Egginger zu keinen Erfolgen führen. Einmal droht dem deutschen Tor bei einem Strafbully große Gefahr, die aber gebannt werden kann. Kurz vor Schluß des ersten Drittels kommt aber USA doch zum Führungstreffer; Smith, der gefährlichste Mann der Amerikaner, hat sich glänzend durchgespielt, sein scharfer Schuß ist für Egginger, dem zudem noch die Sicht versperrt ist, nicht zu halten.

Im zweiten Drittel läßt das Tempo etwas nach. Dafür nimmt der Kampf von Mann zu Mann härtere Formen an. Jaenecke geht durch, wird aber von dem eisenharten Shaughnessy nicht ganz regelrecht zu Fall gebracht, ohne daß der Schiedsrichter den bereits verwarnten Amerikaner des Platzes verweist. Deutschland hat wenig später Glück, als Stubbs alles überlaufen hat und auch Egginger schon sein Tor verläßt, denn Jaenecke fegt im letzten Moment dazwischen und rettet. Garrison und Smith sind die treibenden Kräfte im amerikanischen Angriff, während sich die deutsche Mannschaft mehr auf die Verteidigung beschränkt und durch Durchbrüche zu Erfolgen zu kommen trachtet. Hierbei zeichnet sich vor allem der starke Ostpreuße Schibukat aus, der aber die glänzende Abwehr der Amerikaner gleichfalls nicht zu durchbrechen vermag. So endet das zweite Drittel torlos.

Der starke Schneefall macht sich immer störender bemerkbar. Die Pause zum Schlußdrittel wird durch doppeltes Ablehren der Bahn verlängert. Bereits nach den ersten drei Minuten, die keine Ereignisse von Belang bringen, muß das Eis erneut vom Schnee befreit werden. Sechs Minuten dauert die neuerliche „Kunstpause". Die deutsche Mannschaft, die jetzt immer besser ins Spiel kommt, wird von den Zuschauern mit Rufen „Deutschland Tempo" und dem Fußball-Schlachtruf „Hinein" mächtig angefeuert, aber

Amerika hat seine Abwehr verstärkt und trotzt allen Angriffen mit Erfolg.

Der letzte Wechsel dient zunächst nochmals zu einer Pause für die Entfernung des Schnees, der aber schon bald wieder so mächtig ist, daß die Scheibe bei Flachschüssen nur in ganz langsamer Fahrt aufs amerikanische Tor kommt. Der Amerikaner Spain wird von Loicq, dem Präsidenten der Internationalen Eishockeyliga, der als Schiedsrichter tätig ist, des Feldes verwiesen, aber USA verteidigt mit Glück und Geschick.

Drei Minuten vor Schluß wird das Eis zum letzten Mal gesäubert, und dann beginnt ein

heroischer Endkampf voll dramatischer Spannung.

Deutschland drängt mit Macht, aber Moone und die ungemein harten Verteidiger Stubbs und Shaughnessy sind nicht zu bezwingen. Noch einmal versucht Jaenecke das Geschick abzuwenden, Justav braust unwiderstehlich davon, aber Moone meistert auch seinen Schuß. Amerika bleibt im Eröffnungskampf mit 1:0 (1:0, 0:0, 0:0) siegreich.

Zuschauer: 10 000.

Kanada — Polen 8:1

Dem Eröffnungsspiel auf dem Rießersee wohnten auch Reichsminister Rust, sowie Exzellenz Lewald und Ritter Dr. von Halt bei. Auch hier litt das Treffen zwischen den favorisierten Kanadiern und den Polen stark unter dem ungemein heftigen Schneefall. Erwartungsgemäß zeigten sich die Kanadier ihrem Gegner klar überlegen; sie siegten sicher mit 8:1 (5:0, 2:1, 1:0) Toren.

Die Kanadier übernehmen sofort das Kommando und gehen bei einem Gedränge durch Farquharson in Führung. Schon bald erhöht Thomson auf 2:0. Bei einem weiteren schulgemäßen Kombinationsangriff wirft sich Polens Torwart Stogowski auf die Scheibe, wird aber

mit der Scheibe von den Kanadiern ins Tor geschoben.

Bis zum ersten Wechsel können dann Kitchen und nochmals Farquharson erfolgreich sein, so daß Kanada schon nach den ersten 15 Minuten eine klare 5:0-Führung herausgeholt hat. Polen kam im zweiten Drittel auf einen schweren Fehler der kanadischen Abwehr hin, zum Ehrentreffer. Zwei Tore von Neville gleichen diesen „Schönheitsfehler" aber schnell wieder aus. Im letzten Drittel spielen die Kanadier noch verhaltener, so daß Polen jetzt ein gleichwertiger Partner ist. Thomson vermag durch einen weiteren Treffer das Endergebnis auf 8:1 zu stellen.

Zuschauer: 500.

Belgien — Ungarn 2:11

Als zweites Spiel folgte im Kunsteisstadion die Begnung zwischen Ungarn und Belgien. Die Ungarn überraschten im ersten Drittel durch gute Kombinationszüge, während sich die Belgier zumeist auf Durchbrüche einstellten. Die Ungarn kamen auch in der achten Minute zum Führungstor. Zu Beginn des zweiten Drittels hörte erfreulicherweise der Schneefall auf, so daß das Spiel an Tempo gewinnen konnte. Aus einem Gedränge heraus fiel der zweite Treffer der Ungarn, dem Miklos noch kurz vor Schluß des zweiten Drittels den dritten anreihen konnte. — Im Schlußdrittel brachte ein Durchschuß von Miklos den Ungarn alsbald den vierten Erfolg. Als dann Harray wenig später den fünften Treffer folgen ließ, stand der ungarische Sieg außer Frage, zumal Belgiens Torwart Baudings sehr sicher war. Die Ungarn kamen in immer größere Fahrt. Miklas, Harray und Bergely erhöhten auf 9:1. Dann kam Belgien durch Peetmans zum zweiten Gegentreffer, während Magyar und Miklos das Endergebnis auf 11:2 stellen konnten.

Schweden schlägt Japan

Als einzige Abendveranstaltung des ersten Olympia-Tages gab es im Kunsteisstadion zu Garmisch-Partenkirchen den Eishockeykampf zwischen Schweden und Japan. Auch in den Abendstunden hatte das Schneegestöber nicht nachgelassen, das sich sehr störend im Verlauf des Kampfes bemerkbar machte und vor allen Dingen ein allzu scharfes Tempo verhinderte.

Bereits in der zweiten Minute kam Schweden durch Engberg zum Führungstreffer. Die Japaner unternahmen zwar einige wuchtige Vorstöße, waren aber körperlich zu schwach, um gegen die robuste schwedische Abwehr etwas ausrichten zu können.

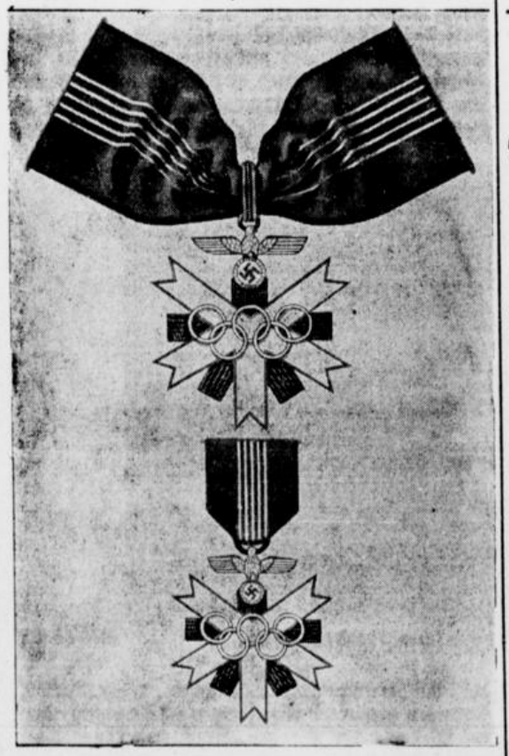
Die Zuschauer erlebten im zweiten Drittel einen temporeicheren Kampf. Schweden stellte zwei ausgezeichnet harmonierende Stürmerreihen, die aber in der japanischen Verteidigung ihren Meister fanden, so daß der zweite Spielabschnitt torlos verlief.

Im Schlußdrittel überraschten die Schweden gleich in der ersten Minute mit einem zweiten den Sieg sichernden Tor, das Liljeberg mit wuchtigem Schuß erzielte. Ueberaus hart und mit allen Mitteln verteidigten die Schweden ihren Vorsprung.

Zuschauer: 3000.

Das deutsche Olympia-Ehrenzeichen

Zum sichtbaren Ausdruck der Anerkennung und des Dankes des deutschen Volkes für Verdienste um die Olympischen Spiele 1936 stiftete der Führer — wie von uns berichtet — das deutsche



(Scherls Bilderdienst. K.)

Olympia-Ehrenzeichen. Es wird auf Antrag des Reichsinnenministers mit einer vom Führer unterzeichneten Besitzurkunde verliehen. Auf unserem Bild sehen wir oben die erste, unten die zweite Klasse des Ehrenzeichens.

Und heute in Garmisch?

Das Tagesprogramm für Freitag

9 Uhr: Eishockey
11 Uhr: Ski: Abfahrtslauf für Damen und Herren
14.30 Uhr: Eishockey
21 Uhr: Eishockey

Die heutigen Eishockeyspiele

9.00 Uhr:	Eisstadion: (Gruppe A)	Kanada	— Lettland
anschließ.	Eisstadion: (Gruppe B)	U. S. A.	— Schweiz
10.00 Uhr:	Rießersee: (Gruppe C)	Tschechoslowakei	— Belgien
14.30 Uhr:	Eisstadion: (Gruppe A)	Oesterreich	— Polen
anschließ.	Eisstadion: (Gruppe D)	Schweden	— England
14.30 Uhr:	Rießersee: (Gruppe C)	Ungarn	— Frankreich
21.00 Uhr:	Eisstadion: (Gruppe B)	Deutschland	— Italien

Wer gewinnt die Abfahrtsrennen?

Der Auslosung zu den Olympischen Abfahrtsläufen wurde das Leistungsvermögen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen als ungefährer Maßstab zu Grunde gelegt. Hierbei hielt man sich an die Resultate der FIS-Rennen der Jahre 1933—35, die erfolgreichsten Läufer bei diesen Kämpfen gelangten somit in die erste Gruppe. Der zweiten wurden diejenigen Läufer und Läuferinnen zugeteilt, die von ihren Mannschaftsführern hierfür vorgeschlagen wurden, während die als „schwacher" angesehenen Teilnehmer den Schluß der 70 bezw. 40 Konkurrenten starken Felder bilden. Daß hierbei vor allem in der Gruppe B mancher Klasseläufer zu finden sein wird, sollte nicht überraschend kommen, da ja die absoluten Vergleichsmöglichkeiten fehlen. Die Spitzengruppen haben folgende Besetzung erfahren:

Männer: G. Lantschner (D), Allais-Frankreich, Birger Ruud-Norwegen, Riddel-England, Franz Pfnür (D), Per Fossum (N), Lunn (E) und Roman Wörndle (Deutschland).

Frauen: Pinching (England), Rüegg (Schweiz), Weikert (Oesterreich), Wiesinger (Italien), Schimmelpenninck (Holland), Grasegger (Deutschland), Boughton-Leigh (USA), Butler (Kanada), Resch (D), Keßler (E), Cranz (D), Lettner (Oe.) und Pfeifer (Deutschland).

Da die sehr schwierige 4 Kilometer lange Neuner-Abfahrt als Olympiastrecke ausgewählt wurde, werden die Norweger dank ihrer glänzenden Geländesprünge vielleicht im Vorteil sein, aber da unsere Favoriten wie Franz und Johann Pfnür, Rudi Cranz, Roman Wörndle, Guzzi Lantschner, Xaver Kraisy und Hans Kemser werden den Norwegern viel zu schaffen machen. Neben den Nordländern seien noch die Franzosen mit Allais, Lafforgue und Beckert und die Italiener mit Chierronni und Zanni zu beachten.

Bei den Frauen

muß die Siegerin erst unsere Christl Cranz schlagen, der wohl in der Schweizerin Anni Rüegg die schärfste Rivalin ersteht. Oesterreich kommt hier gleichfalls mit erstklassigen Läuferinnen, doch haben wir in Käte Grasegger, Lisa Resch, Lisl Schwarz und Frau Hadi Pfeifer noch andere hochbegabte Läuferinnen im Rennen, so daß wir hier wohl mehr als einen der ersten zehn Plätze belegen werden. England wird auch hier wie bei den Männern eine Chance haben.

Motorsport

49 erhielten die Goldauszeichnung

Kraftfahrzeug-Winterprüfungsfahrt.

Die vor drei Tagen in Harzburg zur diesjährigen Kraftfahrzeug-Winterprüfung gestarteten Motorräder und Wagen haben am späten Donnerstag ihr Ziel in Titisee erreicht. Nach dem Wetterumschwung wurde die Fahrt tatsächlich zu einer regelrechten Winterprüfung, die deutlich eine starke Leistungssteigerung, sowohl am Können des einzelnen Fahrers wie auch an der Güte des Materials gemessen, verriet. Insgesamt erreichten 264 Fahrzeuge das Ziel, von denen 49 mit der goldenen, 120 mit der silbernen und 95 mit der eisernen Medaille ausgezeichnet wurden. Ausgefallen sind 76 Fahrzeuge. Von den 64 Mannschaften kamen 41 ans Ziel, von denen elf die goldene, 18 die silberne und zwölf die eiserne Medaille erhielten. Völlig aus fielen acht Mannschaften, während 15 gesprengt wurden.

Die vorgesehene Hochleistungsprüfung sowie das Eisrennen auf dem Titisee fielen wegen des Witterungsumschwunges aus.

*

Unter den Siegern befindet sich auch ein Bielefelder: Die Mannschaft der Auto-Union Kirchberg, Hermann Müller-Bielefeld und Naethe auf 500 ccm-DKW-Maschinen errang mit der zweitbesten Wertung in ihrer Klasse die Silberne Plakette.

Schwerathletik

Deutsche Ringer erfolgreich

Schweikert und Seelenbinder in großer Form.

Das Drei-Länder-Turnier der Ringer in Berlin brachte erneut den Beweis, daß unsere Schwerathleten nach wie vor in Europa führend sind. Vor allem die beiden Berliner Schweikert und Seelenbinder schufen überraschende Erfolge. So setzte der zweifache schwedische Olympia-Sieger Ivar Johanßon alles auf eine Karte mit dem Erfolg, daß der erst 23jährige Schweikert einen 3:0-Punktsieg erhielt. Seelenbinder buchte im Halbschwergewicht über den schwedischen Meister Akerlind nach 14:06 Minuten durch Armzug einen entscheidenden Sieg.



Presse-Bild-Zentrale, K.
er Olympiaschanze

vo gewinnen konnte
s fiel der zweite
los noch kurz vor
en dritten anreihen
ittel brachte ein
Ungarn alsbald den
array wenig spä-
ließ, stand der un-
mal Belgiens Tor-
. Die Ungarn kamen
iklas, Harray
:1. Dann kam Bel-
m zweiten Gegen-
und Miklos das
onnten.

altung des ersten
Kunsteisstadion zu
n Eishockeykampf
n. Auch in den
egestöber nicht nach-
im Verlauf des
h vor allen Dingen
hinderte.
nute kam Schweden
rungstreffer. Die
inige wuchtige Vor-
schwach, um gegen
r etwas ausrichten

n im zweiten
n Kampf. Schweden
onierende Stürmer-
ischen Verteidigung
der zweite Spiel-

überraschten die
Minute mit einem
Tor, das Liljeberg
Ueberaus hart und
die Schweden ihren

dauszeichnung
rüfungsfahrt.
Harzburg zur dies-
rprüfung gestarteten
en am späten Don-
erreicht. Nach dem
Fahrt tatsächlich zu
terprüfung, die
igerung, sowohl am
s wie auch an der
verriet. Insgesamt
as Ziel, von denen
0 mit der silber-
rnen Medaille
fallen sind 76 Fahr-
asten kamen 41 ans
ene, 18 die silberne
le erhielten. Völlig
während 15 gesprengt
ungsprüfung sowie
ee fielen wegen des

indet sich auch ein
chaft der Auto-
nann Müller-
uf 500 ccm-DKW-
zweitbesten Wer-
Silberne Plakette.

ik
erfolgreich
in großer Form.
r Ringer in Berlin
unsere Schwerathleten
sind. Vor allem die
nd Seelenbinder
So setzte der zweifache
r Johansson alles
daß der erst 23jährige
erhielt. Seelenbinder
ber den schwedischen
Minuten durch Arm-

STATT KARTEN

Die Verlobung unserer Tochter Cläre mit Herrn Dr. phil. Erich Hoener geben wir bekannt

Major a. D. Georg Brauer u. Frau
Cläre geb. Meissner

Bad Godesberg
Kronprinzenstr. 66

Meine Verlobung mit Fräulein Cläre Brauer beehre ich mich anzuzeigen

Erich Hoener

Bochum
Viktoriastr. 22

HERMANN EMME
ELLI EMME
geb. Wächter
VERMÄHLTE

Göttingen — 7. Februar 1936 — Bielefeld

Ihre Vermählung geben bekannt:

Harald Hellmuth Dipl.-Ing.
Anneliese Hellmuth geb. Winckler

São Paulo (Brasilien), den 7 Februar 1936
Caixa de Correio 94

Nach Gottes Ratschluß ging plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Diakon i. R.

Albert Schirrmann

im Alter von 76 Jahren in Frieden heim.

In tiefer Trauer:
Martha Schirrmann geb. Wedepohl
Martha Schirrmann
Dr. Paul Schirrmann
Lissy Schirrmann geb. Severin
Liesel Rost

Brackwede, den 5. Februar 1936

Die Beerdigung findet am Montag, dem 10. Februar 1936, nachmittags 3 Uhr, von der Zionskirche in Bethel aus statt.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme die uns aus Anlaß des Ablebens unseres lieben Entschlafenen zugegangen sind, sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.

Frau Emma Meyer geb. Vinke
Dr. med. Hermann Meyer

Bielefeld, den 6. Februar 1936.

Bekanntmachung.

(Nach amtlichen Unterlagen)

Ordnung

über die Erhebung von Standgeldern an den Wochen-, Vieh- und Jahrmärkten in der Stadt Bielefeld.

Auf Grund der §§ 1, 2 und 5 des Gesetzes, betreffend die Erhebung von Marktstandsgeld, vom 26. April 1872 (GS. S. 513) § 2 abgeändert durch § 11, Abs. 1, des Kommunalabgabengesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 26. August 1921 (GS. S. 495) sowie des § 68 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 26 Juli 1900 (RGBl. S. 871) und des § 1 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (GS. S. 152) wird nach Anhörung der Gemeinderäte folgende Marktstandsordnung erlassen:

A. Wochenmärkte.

Für einen Stand mit Tisch, je angefangenen lfd. Meter auf dem Siegfriedplatz und auf dem Platz an der Ostst aße 10; auf dem Kesselbrink 15 Pfg.; für einen großen Korb (Obstkorb) 15 Pfg.; für einen kleinen Korb (Eierkorb) 10 Pfg.; für einen Geflügelständ 20 Pfg.; für einen bespannten Wagen und einen Lieferwagen 50 Pfg.; für einen sonstigen Kraftwagen 1.— RM.

B. Viehmärkte.

Für 1 Pferd oder Esel 50 Pfg.; für 1 Stück Rindvieh 40 Pfg.; für 1 Schwein über 50 kg 30 Pfg.; für 1 Schwe n von 20 bis 50 kg, Ziege, Schaf oder Kalb 20 Pfg.; für 1 Schwein unter 20 kg oder eine Gans 10 Pfg.

C. Jahrmärkte.

Für alle Plätze für jedes angefangene qm und jeden Tag 10 Pfg.

Gegen die Heranziehung zu den Marktstandsgeldern steht den Marktbesuchern gemäß § 69 des Kommunalabgabengesetzes binnen 4 Wochen der Einspruch an den Oberbürgermeister zu. Der Einspruch entbindet nicht von der Pflicht zu sofortiger Zahlung.

Diese Ordnung tritt mit ihrer Verkündung unter Aufhebung der bisherigen Festsetzung in Kraft.

Bielefeld, den 7. Oktober 1935.
Der Oberbürgermeister.

Genehmigt.
Minden, den 28. Januar 1936.
Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht.
Bielefeld, den 3. Februar 1936.
Der Oberbürgermeister.

Familien-Drucksachen
J. D. Küster Nachf

Tapeten
für höchste geschmackl. Ansprüche in allen Preislagen
Fachmännische Beratung, auch auswärts . Lieferung nach allen Plätzen
Gebr. Knollmann
Haus der Technik, Jahnplatz 5 . Telefon Nr. 820



Tel. 129
Pepsin-Wein
Magenstärkend - Verdauung fördernd
1/1 Flasche 2.25 RM, 1/2 Flasche 1.25 RM
Wein-Ellermann
Nur Reichspostst aße 10

Die neuen Modelle 1936 sind da!
Kinderwagen
in allen Ausführungen
zu günstigen Preisen
wie immer bei
Liesens am Jahnplatz

Bitte beachten Sie:
Frau Dr. Johanna Haarer
„Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind"
Ganzleinen **3.80**
Dieses Buch sollte in keiner Ehe fehlen — es wird den Eltern ein treuer Berater sein! In ärztlicher Hinsicht fehlt nichts, was Mutter und Kind betrifft, von den Voraussetzungen zur Mutterschaft bis zur Ernährung des Kindes.
Ein Buch, über das man sich rückhaltlos freuen kann.
J. D. Küster Nachf., Buchhandlung

Suche 14-16jährige
Arbeitsburschen
für leichte Beschäftigung.
Robert Greve, Fahrradtaschenfabrik, Schildesche, Beckhausstr. 31

Klinksiek-Lebensmittel
stets preiswert und gut
Welle 3 (Nähe Gehrenberg)

Beerdigungs-Institut
H. Vormbrock Rohrteichstr. 5 Ruf 5344
übernimmt sämtliche
Beerdigungs-Angelegenheiten, Erd- und Feuerbestattung, Ueberführungen

Die letzten ULSTER-TAGE!
Bedenken Sie, daß wir noch einen langen und kalten Winter bekommen können! — — Bedenken Sie weiterhin, daß die Preise den großmöglichsten Tiefstand erreicht haben und Sie in knapp 8 Monaten sowieso einen Mantel haben müssen.
Heutige Preise der Ulster:
22 | 28 | 32 | 38
Hillenkötter & Mirow
Bahnhofstr., Ecke Arndtstr.

Zum Eintopf
Allerfeinste Masthühner Pfund 100 Pfg.
Schweinekleinfleisch billiger!
Rücktamm u. Rippchen. Pfd. 28 Pfg.
Pfoten . . . . . 2 Pfund 45 Pfg.
frisch und gepökelt.
Harms

Familien-Chronik
(Anderen Blättern entnommen)

Verlobte:
Mackenbruch i. L. Paula Reinecke u. Paul Brinkmann aus Pivitsheide.

Gestorben
Minden. Georg Lange jr., 47 Jahre. — Lehrer Heinrich Pundt, 54 Jahre.
Meßlingen. Ww. Elise Oetting, geb. Kleine, 61 Jahre.

Zurück!
Dr. Worms
Zahnarzt
Schillerplatz 22, Ecke Rathausstr.
Te efon 3894

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Junges
Mädchen oder Frau, möglichst mit Kochkenntnissen, bis 2 Uhr gesucht. Angeb. unter L 6962 an die Westfäl. Zeitung.

Mädchen
tüchtiges, gesucht. Stapendorfstraße 82 II. ;

Mädchen
älteres, 25—30 Jahre, für Haushalt und Gastwirtschaft, zum 15. 2. gesucht. Brackwede, Güterstoher Str. 17.

Hausgehilfin
zuverlässig, nitt unter 17 Jahre am liebst vom Lande, für klein. Haushalt gesucht. Angebote unter F 7048 an die Westf. Zeitung. i

Alleinmädchen
erfahren, f. 4 Personen-Haushalt zum 1. März gesucht. Angebote unt. V 7009 an die Westfäl. Zeitung. c

Mädchen
älteres, gut empfohlen, zuverlässig und ehrlich, für alle Hausarbeit für nachmittags von 1½ bis 6½ Uhr ab 1. März gesucht. Gefl. Angebote unter B M 1759 an die Westfälische Zeitg. g

Hausgehilfin
zum 15. Februar gesucht. Frau Gustav Schmidt, Detmolder Straße 41 a. g

Bäckerlehrling
zu Ostern gesucht. Café Busch. ;

Hausangestellte
die auch perfekt im Kragenbügeln ist, zum 1. März gesucht. Angebote unter H 7067 an die Westf. Ztg. d

Buchhalter,
stundenweise, abends, für Jahresabschluß und Steuererklärung gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten unter P 7076 an die Westfäl. Zeitung i

Hundedressur
auf Wachsamkeit für Terrier gesucht. Angebote mit Preisangabe unter G 7056 an die Westfäl. Zeitung. i

Stellen-Gesuche

Buchhalter,
älterer, weitgehendst erfahren, sucht die Erledigung schriftlicher Arbeiten auch stundenweise. Ansprüche bescheiden. Angeb. unter D 6922 an die Westfälische Zeitung. i

Fräulein,
einfaches, im Haushalt erfahren, sucht selbständigen Wirkungskreis bei älterem Ehepaar oder im frauenlosen Haushalt. Gute Zeugnisse. Angebote unter B P 7075 an die Westfälische Zeitung. i

Kriegsbeschädigter
sucht Beschäftigung. Angebote unter T 7005 an die Westfäl. Zeitung. c

Schweißer,
perfekter, sucht Stellung. Angebote W 7096 an die Westfäl. Zeitg. i

Mädchen
aus dem Siegerland sucht Stellung im Haushalt, 21 Jahre, gute Zeugnisse vorhanden. Eisfriede Kiel, Eichen, Kreis Siegen, Bockenbacher Straße 20/13.

Vermietungen

2-Zimmerwohnung
mit Heizung in gutem Hause in Brackwede zu vermieten. Angebote unter C 7031 an die Westfälische Zeitung. i

Garage
frei. Am Güterbahnho Nr. 9. i

Laden
mit großem Lagerraum und Wohnung, zu jedem Geschäft passend in bester Geschäftslage eines größeren Ortes, Nähe der Bahn, zum 1. April zu vermieten. Angebote unter L 7071 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitg. i

Land,
für Schrebergärten und Wochenendhaus geeignet, in der Nähe des Sennefriedhofs zu vermieten. Bastert, Reichspoststraße 15, 1. Et. c

Garage,
mit Heizung, zu vermieten. Luisenstr. 8a, parterre. c

Zimmer,
möbliert, mit oder ohne Pension, frei. Ritterstr Nr. 89 II. Eta. :

Zimmer
mit Zentralheizung frei. Bahnhofstraße 40, III., Eingang Feilenstr. b

Zimmer
mit 1 und 2 Betten für Herrn frei. Kindermannstraße 9. d

Zimmer,
gut möbl., mit Heizung und Verpflegung frei. Nachzufragen in der Geschäftsstelle der Westfä. Zeitung. c

Zimmer
nettes, bietet ält. berufstätiges Fräulein einer älteren Dame in ihrer abgeschloss. 3-Zimmerwohnung an. Angebote unter V 7093 an die Westfäl. Zeitung. i

Miet-Gesuche

Wohnung,
3 Zimmer und Küche, bis 65 Mark, zu mieten gesucht. Angebote unter R 6309 an die

Suche
zum 1. April oder früher Wohnung von 4—5 Räumen, Heizung und Bad, m. Lagerraum, im Mittelpunkt der Stadt. Angebote unter A Z 1707 an die Westfälische Zeitung. ;

Zum
1. April oder früher suche (2 Pers., 1 Kind) 4—5-Zimmerwohnung, mit Küche, Bad und Heizung, mögl. Mittelpunkt der Stadt. Angeb.: Postfach 1298.

Suche
3—4-Zimmerwohnung bis 45.— Mk. Angebote mit Preis unter Z 7098 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitg. z

Zwei
bis drei leere Räume sucht alleinstehende, berufstätige Frau in ruhigem Hause. Angebote unter T 7091 an die Westf. Ztg. f

2—3-Zimmerwohnung
Küche, möglichst Bad, bis RM. 60.—, zu mieten gesucht. Nicht Vorort. Angebote an: Ramsbrock, Gabelsbergerstraße 11. g

Wohnung
3—4 Räume, auch Mansarde, suchen ruhige, ältere Eheleute. Mietsvorauszahlung. Angeb. unter S 7085 an die Westfälische Zeitg. g

Zimmer,
einfach möbliert, sucht Mädchen. Woche 3.— bis 3.50 Mk. Angeb. unter A 7020 an die Westfäl. Zeitung. c

Zimmer,
möbliert, von Herrn Nähe Feuerwache zum 1. März gesucht. Angebote unter R 6976 an die Westfäl. Ztg. c

Zimmer,
möbliertes, für sofort gesucht. Angeb. unter B A 1710 an die Westfälische Zeitung.

Verkäufe

Motorrad,
300 ccm, NSU, billig zu verkaufen. Wiesenstraße 9.

Stier
1.30 m lang, billig zu verkaufen. Luisenstraße Nr. 8a, part. ;

DKW-
Reichsklasse-Kabriolett, Tagwert RM 1500.—, zu verkaufen. Angebote unter E 7040 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung :

Schreibtisch,
neu, preiswert zu verkaufen. Gr. Kurfürstenstraße 89, part. 27058

Kraus-Piano
preiswert zu verkaufen. Angeb. u. Ruf Nr. 926.

Konfirmanden-
Anzug, wie neu, billig abzugeben. Jöllenbecker Straße 51. i

Anker-Sichel
Herrenrad, kaum gebraucht, gegen Kasse zu verkaufen. Junkermann, Niedernstraße 17. i

Zweifamilienhaus,
neuzeitlich eingerichtet, im Landkreis, bei RM 3000 - Anzahlung zu verkaufen. Angebote unter D 7035 an die Westfälische Zeitung. i

Bauplätze
am Ostpark und Nähe Oetkerhalle mit Bereitstellung der 1. Hypothek preiswert zu verkaufen. Angebote unter K 7070 an die Westf. Ztg. d

Geldschrank,
180 cm hoch, 60 cm tief, 80 cm breit, abzugeben. Brunnenstr 11. d

Kauf-Gesuche

Zigarren-Geschäft
als Vollerlstenz gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter S 6988 an die Westfäl. Ztg. c

Geldschrank
feuersicher, gebraucht und gut erhalten, zu kaufen gesucht. Tel. 4217.

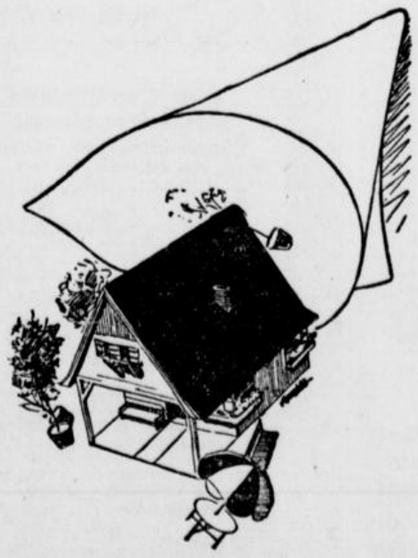
Geldverkehr

5- bis 10 000 Mark
auf sichere 1. Hypothek aus Privathand, gegen hohe Zinsen, auf Geschäftshaus gesucht. Angebote unter Z 7018 an die Westfäl. Zeitg. ;

Verschiedenes

Zeugen gesucht,
die Beobachtungen über Unfall Horst-Wessel-Straße, Ecke Kesselbrink am Radfahrweg) am 4. Novemb. 1935, abends 7.20, gemacht haben. Verletzt ist Radfahrer durch Motorradfahrer. Angebote unter B 6915 an die Westf. Ztg. f8

Nehme
die Beleidigung gegen Frau Paula Mikolajszek, Lutterweg 11, hiermit zurück. Frau Maria Goldbeck, Lutter... i.



So ein Haus fürs Wochenende —
Wär' das nicht gar wunderfein?
Rate mal, wie man eins fände
Fällt Dir nicht was Gutes ein?!

Hokuspokus — eins, zwei, drei —
Die »Kleine« schafft es Dir herbei!
Kleinanzeigen überall —
Helfen Dir auf jeden Fall!

Heute In unserer Damen-Konfektion

vom Brand angestaubte und leicht beschädigte

Blusen, Röcke und Kinder-Konfektion

zu Spottpreisen!

Leffers

BIELEFELD BAHNHOFSTR.

Heute Freitag in gleichzeitiger Uraufführung mit Berlin:

Das einzigartige Filmerlebnis des Jahres

ein wahres Meisterwerk deutscher Filmkunst:



Liebe ist stärker als der Tod

heißt es zu Beginn des Spiels und bewahrheitet sich beim Ausklang dieses eigenartigen Geschehens. Wunderbare Gestalten beleben dieses Werk. Die Handlung, hineingestellt in die Schönheit der Lüneburger Heide, läßt Sie mitsinnen und mittträumen über ein Spiel, das weit und fern über dem Alltag liegt.

Der Film, der im Rahmen deutschen Filmschaffens neue Wege zeigt, wurde von dem bekannten Regisseur **Frank Wysbar** geschaffen.

Hauptdarsteller sind:

Syblle Schmitz, Peter Voss

Aribert Mog, Carl de Vogt

Von der Filmprüfstelle mit den höchsten Prädikaten ausgezeichnet! | **Rekordbesuch in allen Städten!**

Im Beiprogramm:

Die neue Deuligwoche

„Training zum Skifilmen" von Dr. Arnold Fanck

„Das tausendjährige Hildesheim"

Täglich um 4.00, 6.00, 8.00 Uhr. Sonntags ab 2.30 Uhr, im

Gloria-Palast

Jugendliche zugelassen.

Der Atem stockt

11 Uhr 20 Mord-Alarm!

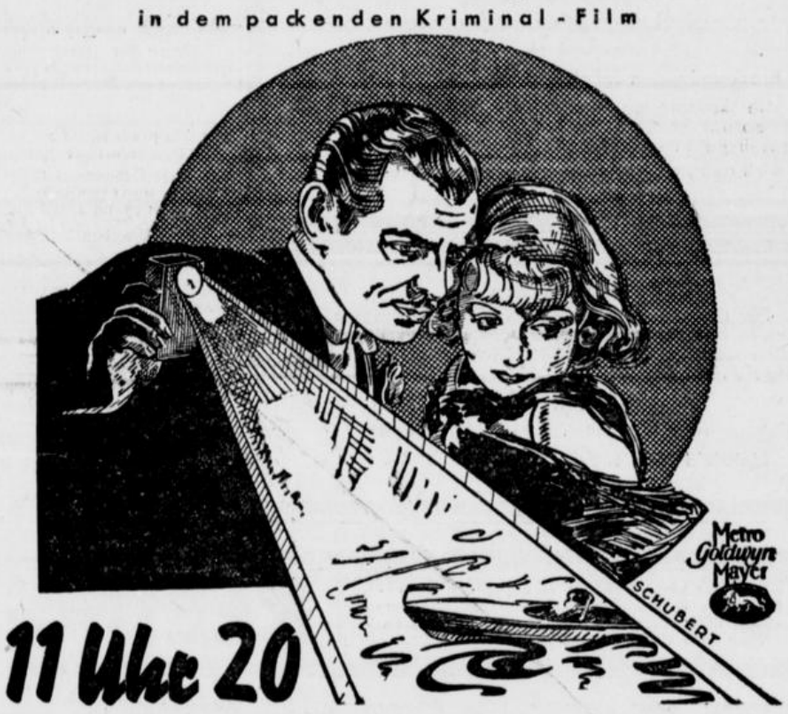
Die sensationellen Ereignisse „nach Büroschluß"

erleben Sie mit

Clark Gable

als Kriminal - Reporter

in dem packenden Kriminal - Film



11 Uhr 20 Mord-Alarm! Nach Büroschluß!

Ein Metro Goldwyn Mayer-Film in **deutscher Sprache**

Ein Film, den man unbedingt gesehen haben muß, weil er 3 Dinge miteinander vereint: **Spannende Kriminal - Handlung! Außergewöhnlich gute Darstellung! Treffsicheren Humor!**

Im Beiprogramm:

Eine Viertelstunde Hundeverstand Höchstleistung der Dressur von Blinden-Hunden	**Fox-Woche**	**Geschicklichkeit ist keine Hexerei** Interessanter Film aus dem Varieté

Heute Erstaufführung im

Palast-Theater

OFFENE STELLEN

Wer verändert sich?

Bedeutende süddeutsche Wäschefabrik, welche an Verbraucher liefert, sucht zur Bearbeitung von Aufträgen, als Korrespondent und als Ueberwachungsperson, seriö en **Herrn** gesetzten Alters. Verlangt werden umfassende Kenntnisse in der feinen Wäsche-Ausstattungsbranche, bestimmtes Auftreten. Eintritt baldigst.

Angebote mit Bild, Zeugnissen, erschöpfendem Tätigkeitsnachweis und Gehaltsansprüchen erbeten unter B L 1754 an die Westfälische Zeitg.

Verkäufe



Prima Ferkel verkauft **W. Kühn** vormals **Aufmann**. Finkenstraße 20.

Preiswert

Waschmaschinen, Kraft-, Wasser- u. Handbetrieb abzugeb., sämtl. Reparaturarb. **Branding**, Stadtheider Straße 34.

Gebrauchte

Herde Oefen u Gruden

habe preiswert abzugeben.

Adolf Heine, Ritterstr. 57

Füllfederhalter

mit 14 karätiger Goldfeder, in größter Auswahl, für jede Hand passend Stück 3.75, 5.00, 6.50, 8.00, 10.00, 12.50, 13.50, 17.50, 22.50, 27.50 Mark. Haro-Glashalter zum Durchschreiben besonders geeignet, Stück 2.70 und 3.15 Mark bei **J. D. Küster Nachf., Niedernstraße 25.**

Welt und Wissen

Nr. 32 — 126. Jahrgang | Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung | Freitag, 7. Februar 1936

Hans Breiteneichner:

Begegnung mit Räubern

So ist es geschehen.

Die Sonne stand gelb wie eine polierte Messingscheibe. Der Himmel war hart und grün, ganz hoch oben, im Reigen zur Erde fiel seine Farbe in ein durchsichtiges Blau, und dort war er zart und blaß wie eine Sehnsucht, wenn man die Augen zumacht.

Von einem Fisch ist die Rede. Von einem schweren, grauen Hecht, einem listig-verschlagenen Räuber, der zwanzig Jahre alt war oder mehr. Und den keiner mehr an das Eisen locken würde. So oft hatte er sich wieder losgerissen, und ich nannte ihn den alten Tobias.

Tobias hatte seinen Stand weit, weit draußen. Ich will kein Land nennen und erst recht keine Stadt. Städte verderben die Fische.

Ich sage, daß auch von der allerletzten Hütte aus noch eine gute Wegstunde hinführte bis zu jener Flußstelle, wo Tobias unter dem Ufer in seinem Wasserbau lebte. Dort war der Fluß noch rasch und sogar sehr seicht. Ungefähr in seiner Mitte ragten runde Steine auf, mit Moos und Flußtang bewachsen. Gleich Köpfen von Menschen, denen lange Haare ins Gesicht fallen beim Auftauchen aus dem Wasser.

Dorthin schaute ich, über diese Stelle hinweg, und sah das Land vom anderen Ufer aus steppenhaft gelb verbrannt und wirr von Steintrümmern und fußhohem Strauchwerk bestanden in die Unendlichkeit weglaufen. Ich ertastete mit einem suchenden Blick den schmalen Horizont, zog langsam die Augen höher. Die Wölbung des Himmels hochkletternd, schaute ich dann senkrecht auf von der Felsplatte aus, auf der ich saß.

Plötzlich blieb mein Atem aus, und mein Herz zog sich zusammen, ich sah den Fischadler.

Er kreiste. In dieser Bewegung, leicht schwebend seine langen und spitzen Fittiche weit ausgebreitet, schien er leblos. Ein Stück aus einer Trauerfahne ausgeschnitten und gestrafft, so hing er in der Luft.

Er kreiste tiefer. Er war ungeheuer in seiner Größe. Drohend tiefschwarz in einem knapp anliegenden, derben Gefieder.

Und dann vollbrachte er etwas Wunderbares. Er stand bewegungslos still. Er stellt sich senkrecht in der Luft auf. Die Beine hängend, die Krallen hart nach hinten gezogen. Den Kopf hielt er geneigt. Seine Augen, bernsteingelbe, stechend scharfe beißende Feuerfunken, brannten auf den Fluß nieder und suchten im Wasser.

In diesem Augenblick dachte ich wieder an den Hecht Tobias. Vorhin noch hatte ich ihn beobachtet. Er stand unter dem Adler. Im Hinterhalt eines großen Steines lauerte er auf vorüberziehende Beute.

Blitzschnell stieß der Adler nieder. Er schlug seine Fänge, viele spitze kleine Messer, mit aller Wucht in den feisten Rücken des schweren Hechtes. Dabei stieß er einen Schrei aus. Beutelüstern, hell krächzend und zugleich durchdringend gierig. Das Wasser um ihn schlug auf wie ein großes weißes Maul. Und verschlang ihn. Tobias schoß, wie ein grüner Lichtstrahl fliegend, auf den Grund des Flusses. Er riß seinen Angreifer mit.

Sekundenlang kochte an dieser Stelle das Wasser in kleinen Strudeln.

Dann tauchte der Adler wieder auf. Schlug rauschend mit den Flügeln das gischtende Wasser. Hell platschend, dann wieder dumpf hallend. Das Wasser bildete bläulich-weiße, zerfetzte Tücher, die auf- und niederflatterten.

Schon hatte der Adler die Luft wieder gewonnen. So weit, daß nun auch Tobias über dem Wasser stand. Er war unförmig, ein Koloß. Plump und dabei schmal. Silbergrau und blitzernd hart wie eine geschliffene Stahlform. Sein Gewicht allein hätte der Adler erschleppen können. Aber wie Tobias immer weiter schlug, ruckweise sich verkrümmend und mit voller Verzweiflungskraft nachstoßend, war der Adler durch jede Bewegung gehemmt. Statt höher zu kommen, obwohl seine Flügel rasend die Luft peitschten, blieb er viele Sekunden lang im gleichen Abstand über dem Wasser stehen. Während die Luft in diesem Kampf auf Leben und Tod zwischen Himmel und Wasser aufzitterte. Leise und grell pfeifend, schreiend, weinend und singend zugleich.

Vielleicht erkannte der Adler in diesen Augenblicken, daß seine Beute zu schwer für ihn war. Er versuchte seine Krallen zu lösen und wollte dem Fluß den Fisch zurückgeben. Er zerrte und zerrte immer wieder. Aber zu tief hatte er seine Fänge eingeschlagen und vergraben im harten Rücken. Da sprang ein zweiter Schrei auf. Ohne Gier, aber in maßloser Empörung getragen, ragte er zum Himmel.

In blinder Wut hieb der Adler seinen spitzen Schnabel nieder. Unablässig, Schlag auf Schlag prasselten seine Hiebe. Den qualvoll sich bäumenden Fischleib zerstoßend und aufhackend.

Handbreite um Handbreite waren die Kämpfenden in den letzten Sekunden niedergesackt, da der Adler seine volle Kraft nicht mehr in den Schwingen aufwarf, während er gleichzeitig mit dem Schnabel zustieß.

Schon berührte Tobias den Wasserspiegel.

Er warf mit letzter Verzweiflungskraft, seinen Körper vorwärtsstoßend sich ins aufschäumende Wasser. Er spürte die Flut. Wand sich weiter. Zerrte den Adler mit. Und zum zweitenmal schlugen die Wellen zusammen und schlossen sich über den Räubern.

Viele Meter entfernt von dieser Stelle tauchte der Adler wieder auf. Für den Bruchteil einer Sekunde erhob sich ein dunkler Fleck über den Wellen. Weiße Gischtzungen leckten empor. Ein schwarzer Wirbel im Wasser drehte sich rasend.

Und verging.

Wer ist giftiger . . . ?

Betrachtungen im Schlangenpark — Von Fritz Reck-Malleczewen

Einmal beim Baden in Beira an der portugiesisch-afrikanischen Ostküste stand plötzlich vor mir hoch aufgerichtet und mit aufgeblähter Halshaube eine höllenschwarze Ringhalskobra und ich denke ungern an diese Begegnung zurück. Einmal in Ecuador wurde in meiner Gegenwart ein chinesischer Farmarbeiter von einer riesigen Eidechse in die Wade gebissen und nachher ließen wir die Schlange aus dem Busch treiben und zerfleischten sie mit Schrot Nr. 2, und ich habe noch die ausgebrochenen Giftzähne.

Es waren wirkliche Giftzähne, und der Chinese starb in vier Stunden einen schweren Tod. Und der kleine Zuluboy, der in meiner Gegenwart am Grunde eines Kanalisationsschachtes von einer Mamba ins Handgelenk gebissen wurde, der starb in zwanzig Minuten einen noch viel schwereren . . .

Dann bin ich in Nordafrika im Zelt in den Bedlandhills aufgewacht von einem penetranten Moschusgeruch, und draußen schien grell der Mond, und im Grunde der nahen Kiesgrube rakelte es und regte sich wie ein riesiger Bottich voll Krebse. Als ich mitten hinein schießen wollte, da rissen mir die Boys das Gewehr fort und warnten mich und meinten, die Mokassin werde Rache nehmen und mich verfolgen und selbst noch auf dem Dampfer mich zu erreichen wissen. — Ich weiß nicht, ob diese Boys recht hatten, ich weiß nur, daß jedes Land samt seiner Kreatur seine dunklen Geheimnisse hat und daß man sehr gut daran tut, diese Geheimnisse zu respektieren und sie auf keinen Fall herauszufordern. Was aber die Stadt Port Elisabeth an der Südküste von Afrika angeht, so fordert sie um so mehr heraus durch eine Türkenkälte, die man doppelt empfindet, weil man aus den großen Backöfen von Zentralafrika kommt und Fieber hat und am liebsten sich den ganzen Tag in der heißen Badewanne kochen ließe. Port Elisabeth aber hat einen Schlangenpark und unter den Passagieren der großen Postdampfer ist derjenige, der ihn nicht besucht, anstößiger als ein Mann, der sichs einfallen ließe, eine Trapistinnen-Domina mit „Gnädiges Fräulein" anzureden. Item, wir gingen alle zum Schlangenpark hinauf, und ich auch und auch A. G. Ziesemer war von der Partie. A. G. Ziesemer war eine brünette Dreißigerin, sie war in Port Amelia eingestiegen und war Meisterin im Anzetteln von Bordintriguen, sie bekam von Zeit zu Zeit hysterische Anfälle und veranstaltete mit ihrem jeweiligen Seladon in diesem Zustande pathetische Schreiduette, ich bin nie dahinter gekommen, ob sie sozusagen „real existent" und aus Fleisch und Blut oder nur eine Luftspiegelung und eine Vision aus Strindberg war, und außerdem hatte ich, was allgemein akzeptiert wurde, ihren Namen aus A. G. Ziesemer (schätze „Amely Gustava") in „Ziesemer A. G." umgewandelt, weil sie immer solchen Stab von Anbetern um sich versammelt hatte.

Aber das gehört nicht hierher.

Port Elisabeth, Schlangenpark. Rund herum war eine vier Fuß hohe Mauer, dann kam ein Graben voll Wasserpflanzen, dann kam der Rasen mit Schlangen und in der Mitte der Schlangenwärter Johannes. Der Schlangenwärter Johannes ist ein Basutoboy, er trägt hohe Ledergamaschen und dicke Lederhandschuhe und handhabt in diesem Kostüm die Giftschlangen. Es ist der meistphotographierte Mann aus Südafrika und die Amerikanerinnen zücken schon den Kodak. Auf dem Rasen wohnen in kleinen Zementbacköfen die Schlangen, und wenn der Wärter Johannes mit dem Stock dagegen böllert, dann fahren sie heraus und zischen wütend wie ein angebohrter Autopneu. Eine grüne Mamba, die wie ein Smaragd leuchtet, junge Shopstekker, so kurz wie ein Damenfederhalter und giftig, kurze Puffottern, die sich zu Schenkeldicke blähen können, und wenn sie auf den Autostraßen sich sonnen und man überfährt sie, dann zerplatzen sie mit dem Knall von aufgeblasenen Papiertüten. A. G. Ziesemer schaut und möchte sie von ihrem sicheren Stand aus mit dem Schirm picken oder mit Steinen werfen. Das aber darf sie nicht, dieses Mal darf sie solche Dinge nicht treiben.

Vor den Girls mit den hennarot geschminkten Knopflochmündern zeigt der Wärter Johannes jetzt eine riesige unter dem Gabelstock gebändigte Mamba und erzählt Schauergeschichten von ihr, wahre und erdichtete. Die schwarze Mamba aber ist wirklich unter all diesen Bestien der leibhaftige Satan, sie kann vier Meter lang werden und ist schneller wie ein Forterrier. Sie ist so gewaltig stark, daß sie ihre Opfer niederrennt, sie tyrannisiert mit ihren Giftfängen ganze Landschaften, sie tötet in zehn Minuten unter unsäglichen Qualen, und was ihr an Schrecken noch fehlt, das fügt der Basuto Johannes dieser Urmutter alles Bösen noch hinzu.

Manche Geschichte ist erfunden für diese Flapper, die ringsum an der Mauer lehnen und auf die schwarze Mamba und den schwarzen Wärter Johannes sehen und im Stillen darauf warten, daß sie ihn nun doch noch beißt und daß hier für einen Schilling noch die kleine nette Sensation des Sterbens reserviert wird. Just so, wie sie von der Terrasse des Karerseehotels mit dem Riesenfernrohr nach den Wänden des Rosengartens und nach den Kletterern schließlich nur deswegen schauen, weil sie im Stillen auf einen netten kleinen Absturz hoffen . . . auf einen Absturz, der natürlich im Pensionspreise von siebzig Lire einbegriffen sein müßte. Ja, so ist es mit hennarot bemalten Flappern. —

Was also ist unnützlicher und böser, der Flapper oder die Mamba? Wer ist giftiger: die Ringhalskobra oder A. G. Ziesemer? Ich weiß es nicht. Wissen Sie es?

A. G. Ziesemer, dauerhaft und symbolisch wie die Gabunotter, wird fortfahren, zu heiraten, sich scheiden zu lassen, die Menschen durcheinander zu bringen. Sie wird Strindbergszenen arrangieren und die Verzweiflung aller sein, die mit ihr auf einem Castel-Dampfer vierzehn Tage lang zusammen eingesperrt sind. Ja, so ist es. Wenn sie von einem Reptil angefallen wird, dann wird das ärztliche Bulletin also lauten: „Eine schwarze Mamba hatte das Unglück, A. G. Ziesemer zu beißen. Das Befinden der Schlange, die allgemeine Teilnahme erweckt, ist den Umständen entsprechend ernst, wenn auch nicht ganz hoffnungslos . . ."

Max Dreyer:

„Frührot"

Uraufführung in Weimar.

In einer lebendigen und wirkungsvollen Aufführung, die ganz von dem dramatischen Geist der Handlung durchdrungen war, brachte das Weimarer Nationaltheater das Schauspiel „Frührot" von Max Dreyer zur Uraufführung. Der Regisseur Max Brock hatte einen stattlichen szenischen Apparat aufgeboten, um dieses Drama um das Wartburgfest der deutschen Burschenschaft (18. Oktober 1817) eindringlich zu gestalten.

Trotz der altertümlichen Kleidung, in der sich die Träger der Handlung bewegen, kommt die Zeitnähe des Stückes in jeder der acht Szenen klar zum Ausdruck. Zwei Fronten stehen auf der Szene: Die Studenten und Turner die dem von unzähligen Landesgrenzen zerfetzten Deutschland ein volksnahes Regiment erkämpfen wollen und die von Metternichs Geist durchdrungene Reaktion. Die Sehnsucht des Jungdeutschlands von 1817 nach einer Neuordnung des Vaterlandes, die das Frührot des jetzt erstrittenen Einheitsstaates entfachte, trägt den Hauptteil des Schauspiels.

Den Gesetzen der Bühne trägt Max Dreyer weitgehend Rechnung. Farbenkräftige Episoden lockern die Handlung auf und unterstreichen die Atmosphäre der behandelten Zeit. Charaktervoll wie der Inhalt gibt sich auch die äußere Haltung des Stückes.

Für die Aufführung, an der der Dichter teilnahm, traten die Stützen des Weimarer Schauspiels ein.

Dr. W.

Preußenhaus-Bibliothek

im Reichstagsgebäude

Die Bibliothek der „Stiftung Preußenhaus" ist jetzt nach vollzogener Umsiedlung in das Reichstagsgebäude für die Oeffentlichkeit wieder zugänglich. Sieben Räume sind hier für die Bibliothek neu hergerichtet worden; zwei große Lesesäle bieten die Möglichkeit zu vertieftem Studium. Den Hauptbestandteil der Bücherei bilden Werke der Rechtslehre, der Staatswissenschaften und der Geschichte. Außerdem enthält sie die vollständigen Parlamentsberichte Preußens und des Reiches, beginnend mit dem Bundestag des alten Reichstags und dem Preußischen Landtag von 1847.

Mit der Eröffnung der Bibliothek ist jetzt auch das Reichstagsgebäude zum Teil wieder für die Oeffentlichkeit zugänglich gemacht worden.

Rätsel um geheime Dokumente

16) Kriminalroman von A. Carno

„Rudi," Betty trat zu ihm, legte ihre Hand auf seine Schulter, „lieber Rudi, du hättest mir das gleich sagen können."

Er zuckte die Achseln und stand auf: „Ich hatte mein Wort gegeben."

„Gewiß — wann fährt dein Zug?"

„Um 7 Uhr 35."

„Also in knapp zwei Stunden. Na dann, Rudi", sie lachte scheinbar versöhnt und gab ihm die Hand, „mach' kein so böses Gesicht, und gib mir jetzt den Abschiedskuß." Schnell nahm sie seinen Kopf in ihre kleinen Hände und küßte ihn. „So, Lieber, gute Reise und Hals- und Beinbruch."

Schon war sie aus dem Zimmer.

Eine Minute vor Abgang des Kölner Expreß sprang eine gutgekleidete junge Dame in den letzten Wagen des Zuges. Als der Zug sich in Bewegung setzte, schritt sie die lange Wagenreihe entlang, empfing bewundernde Männerblicke und landete endlich vor einem Abteil zweiter Klasse. In dem Abteil saß ein junger Mann, der es sich bequem gemacht hatte.

Leise schob die junge Dame die Tür auseinander und betrat das Abteil.

Der Reisende, der sich bereits in seine Zeitung vertieft hatte, warf einen kurzen Blick nach der Tür.

Entsetzt sprang er auf. „Betty," rief er leise.

Die junge Dame trat schnell auf ihn zu und verschloß ihm mit ihrer kleinen, behandschuhten Hand den Mund.

„Ruhe ist die erste Bürgerpflicht, mein Lieber."

Langers fiel auf seinen Sitz zurück. Er nahm die Mütze ab. Kleine Perlen standen auf seiner Stirn.

„Betty, du bist wohl verrückt geworden?"

„Ein bißchen, ja." Sie setzte sich ihm gegenüber auf den anderen Fensterplatz. „Bitte, verstaue mal meine Koffer im Netz —!"

Langers stand gehorsam auf und stellte die Koffer ins Netz. Er tat das alles wie im Traum. Das war doch unmöglich, ganz unmöglich ganz unwirklich war das. —

„Morgen früh melden sie im Büro, daß ich krank bin," sagte Betty und zündete sich eine Zigarette an. „Meine Wirtin wird einen Krankenschein im Büro holen. Was du kannst, mein Lieber, kann ich auch." Sie hatten sich wieder gesetzt.

„Betty," er machte einen letzten Versuch, „nicht wahr, in Hannover steigst du aus und fährst zurück"

„Nein, mein Lieber, das tue ich nicht. Erstens habe ich eine Fahrkarte zweiter Klasse nach Paris, die mich fast das halbe Monatsgehalt gekostet hat, und zweitens kannst du nicht Französisch sprechen."

Ja, da hatte sie allerdings recht. Das hatte ihm ja auch schon Kopfschmerzen gemacht. „Und ich spreche ein gutes Französisch, wie du weiß:"

Langers lachte. Die kleine Betty, das süße Mädel, das war ja eine verdammt gescheite Frau. Wie raffiniert sie das gemacht hatte!

„Und dann will ich dir mal was sagen." Betty beugte sich ein wenig vor, legte ihre kleine Hand auf seine Knie. „Der Fall Magrit Lebrun interessiert mich ja schließlich auch ein bißchen. Und ich will auch Karriere machen. Ich habe mir gedacht, wenn wir Erfolg haben, dann sage ich Frau Doktor alles. Und dann werden wir ja sehen."

Langers war nun ganz beruhigt. Das Mädel würde ihm helfen. Sicherlich. Und dann: eine Reise nach Paris, wenn auch eine Reise, auf der man verdammt kühlen Kopf behalten mußte, trotzdem: das liebste Mädel neben sich und Paris! Er konnte nicht anders. Er stand auf, nahm Betty in seine Arme und küßte sie.

*

Leise öffnete sich die Tür der Zelle Nr. 17 im Polizeigefängnis. Edith Brandt trat ein. Wieder wie bei ihrem ersten Besuch konnte sie zunächst in dem dämmerigen Raum nichts und niemand unterscheiden. Bei Ediths Eintritt hatte sich Magrit Lebrun erhoben.

Sie war ruhiger geworden. Ein Schimmer tiefen Ernstes lag auf ihrem blassen, durchsichtigen Gesicht. Ihre Augen hatten eine übernatürliche Größe.

„Guten Tag, Frau Doktor." Ihre leise, hohe Stimme zitterte ein wenig. „Es ist sehr freundlich von Ihnen, daß Sie wiederkommen. Bitte, nehmen Sie doch Platz." Mit einer scharmanten Bewegung bot die Tänzerin der Rechtsanwältin den einzigen Stuhl an, den es in der engen Zelle gab.

Edith war überrascht, Magrit Lebrun so ruhig und gefaßt zu finden.

Die Tänzerin begann sogleich zu sprechen: „Ich habe jetzt Zeit gehabt, über alles ganz ruhig nachzudenken, Frau Doktor." Sie setzte sich auf die eiserne Bettstatt. „Landgerichtsrat Steinbach hat mich viermal verhört. Ich habe immer dasselbe gesagt. Ich habe es nicht getan. Ich habe mit diesem gräßlichen Mord nichts zu schaffen." Sie sprach das Wort ganz ruhig aus. Es hatte jetzt für sie allen Schrecken verloren.

„Es gibt einen Punkt, da hört der Schmerz auf und das ruhige Denken beginnt, Frau Doktor, nicht wahr?"

Edith nickte.

„Sie glauben an meine Schuldlosigkeit. Ich weiß es. Niemand außer Ihnen glaubt daran. Niemand. Ich weiß, daß ich schuldlos bin. Das genügt. Die Zeitungen schreiben zwar fast alle das Gegenteil."

Edith versuchte es noch ein letztes Mal: „Fräulein Lebrun, Sie wissen, daß ich von Ihrer Schuldlosigkeit überzeugt bin. Sie sind nicht schuld, selbst wenn Sie an dem Verbrechen beteiligt waren." Magrit Lebrun schüttelte den Kopf. Sie blickte an Edith vorbei zu dem vergitterten Fenster. Schmale Sonnenstrahlen verfingen sich in den rostigen Stäben. Ein Vogel saß auf dem Fenstergesims.

„Ich weiß, was sie sagen wollen, Frau Doktor" Magrit Lebruns Stimme schwang wie eine Glocke. „Herr Steinbach hat ja dasselbe versucht. Das Werkzeug. Ich als Werkzeug." Sie lauschte ihren Worten nach. „Nein, Frau Doktor, ich bin weder das Werkzeug, noch habe ich es getan. Nichts habe ich getan. Ich hätte das auch gar nicht nötig gehabt. In meiner Pariser Wohnung befinden sich Briefe, die dem Gericht beweisen können, daß ich das alles nicht nötig hatte."

„Wo wohnen Sie in Paris, Fräulein Lebrun?"

„In einem alten Hause in der Rue Jacob 12."

„Rue Jacob 12," notierte sich Edith. Da konnte man Langers benachrichtigen. Der würde die Briefe schon beschaffen können.

Sie reichte Edith einen kleinen Schlüssel: „Hier, Frau Doktor, nehmen Sie ihn, das ist der Schlüssel zur Kassette. Sie befindet sich hinter dem großen Bild in meinem kleinen Salon neben dem Schlafzimmer."

„Ich werde alles versuchen, Fräulein Lebrun, alles!" sagte Edith.

„Ja, das weiß ich. Ich habe auch so großes Vertrauen zu Ihnen, Frau Doktor." Magrit Lebrun ergriff Ediths beide Hände und hielt sie in den ihren. „Mit Ihnen kann ich sprechen."

Edith blieb noch einige Zeit bei Magrit Lebrun. Sie zeigte ihr den bisherigen Entwurf der Verteidigungsschrift und sie gingen noch einmal Punkt für Punkt durch.

„Ich darf Ihnen nicht verschweigen, daß der Oberstaatsanwalt Anklage auf vorsätzlichen Mord und Diebstahl erhebt," sagte Edith, als sie sich zum Gehen wandte.

Magrit Lebrun senkte den schönen Kopf. Aber sie sagte nichts. Leise strich ihr Edith übers Haar. Da barg Magrit das Gesicht in Ediths Händen und weinte.

*

Rudi Langers betrat Bettys Zimmer im Hotel „Majestic". Er hielt einen Eilbrief in den Händen. „Von Frau Doktor Brandt. Sie schickt mir da die Schlüssel zu Magrit Lebruns Wohnung und zur Kassette, in der sich wichtige Briefe befinden sollen. Was meinst du, Betty, wenn du das übernehmen würdest?"

Betty saß vor ihrem Toilettentisch. Sie trug ein elegantes schwarzes Abendkleid, das ihre Blondheit hervorhob — und wollte mit Langers heute abend ein paar Lokale auf dem Montmartre aufsuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Geburtstagsfeier beim „Großen Pferd"

Von Sven Hedin

Sven Hedin, Deutschlands großer und treuer Freund, hält am Sonntag in der Rudolf-Oetkerhalle in Bielefeld einen Lichtbildervortrag über seine letzte große Expedition. Im Verlag Brockhaus, Leipzig, erschien sein erstes Buch über diese Forschersahrt: „Die Flucht des Großen Pferdes". Wir entnehmen dem Buch mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages, den folgenden Abschnitt.

Am 19. Februar hatten wir 2 Uhr nachmittags + 12,2 Grad, wirkliches Frühlingswetter; von Le Coq hat im Sommer in Turfan 54 Grad abgelesen. Zu der Zeit wohnen alle in unterirdischen Räumen, genau wie in Bagdad oder Mosul.

Unsern großen Raum hatten wir mit chinesischen und schwedischen Flaggen geschmückt, und auf dem Hof wehten Schwedens Farben von einem Mast. Auf einer Schmalwand stand in riesengroßen roten Buchstaben: „Glückliche Jahre!" Dazu in chinesischer Schrift ein hübscher Segens-



Sven Hedin. (WZ-Bildarchiv)

wunsch. Als ich am Morgen hinunterkam, wurde ich von allen den Unsern, Wissenschaftlern, Ingenieuren, Fahrern und Dienern, mit Hurrarufen, einer Rede und einem Parademarsch auf dem Grammophon begrüßt. Das Gerücht von meinem Geburtstag war durchgesickert, und daher wünschten mir auch Chinesen, Tunganen, Türken und Polen Glück. Die hohen Militärs wollten ein Festmahl veranstalten, wir hatten sie jedoch bereits zu einem einfachen Essen eingeladen. Das Ergebnis war zufriedenstellend: Was Offiziere, einschließlich des Verpflegungschefs in Turfan, Jolbars Khan, gaben uns um 4 Uhr ein Essen, und wir hatten alle um 7 Uhr zu Gast.

Jolbars gratulierte mir auf recht ungewöhnliche Weise. Er verlangte von Yew die Einwilligung, unser gesamtes Gepäck untersuchen zu dürfen, und bemerkte, daß Kaschgar nicht in unserm Rankingpaß angegeben sei.

„Es wundert mich", sagte ich zu ihm, „daß wir, die wir Abgesandte der Zentralregierung sind, von Ihnen als verdächtig behandelt werden. Wir haben drei Tage hier gelegen, und gerade jetzt, wo wir fertig zum Aufbruch sind, verlangen Sie die Oeffnung aller unserer auf den Lastautos verschnürten Kisten. Was Kaschgar betrifft, so ist diese Stadt in unserm Paß unter ihrem chinesischen Namen „Su-lei" angegeben."

„Ich habe", antwortete Jolbars Khan, „ein für allemal Befehl von General Ma, alles Gepäck und alle Waren, die durch Turfan geführt werden, zu untersuchen, und ich muß meine Pflicht tun. Daß es nicht früher geschehen ist, beruht auf dem Umstand, daß ich erst gestern ihre Pässe zu sehen bekam. Betreffs Kaschgar bitte ich wegen meines Irrtums um Entschuldigung."

Auf meinen Vorschlag hin begann er mit den Kisten, die sich im Zimmer befanden. Daraufhin begab er sich, gefolgt von Chen und Kung, zu dem Haus, wo Georg und Esse wohnten und wo die Autos in dem Gewölbe standen. Georg wurde rechtzeitig gewarnt und versteckte die Kisten mit dem Funkgerät unter eine mitten im Gang unordentlich hingeworfene Zeltbahn.

Nach zwei Stunden kamen Chen und Kung zurück und meldeten, daß die großen und schweren Kisten geöffnet worden waren. Jolbars hatte besonders denen, die Waffen und Munition enthielten, seine Aufmerksamkeit geschenkt. Der Inhalt wurde mit unserm Waffenpaß verglichen und für einwandfrei befunden. Das Funkgerät entdeckte er nicht, obgleich er beinahe darüber gestolpert wäre.

Unter den eigentümlichen und rätselhaften Wanderern, die wir in Turfan trafen, befand sich auch ein kleiner schwarzbärtiger Professor Li; er war mit vier Studenten im Juni 1933 von Peking aufgebrochen, zu Fuß nach Hami gewandert, das er im Oktober erreicht hatte. Von dort war er mit seinen Begleitern nach Turfan marschiert, wo er im Dezember eingetroffen war. Li machte uns mit seiner jungen Schar seine Aufwartung und berichtete, daß sie höchstens fünf Jahre in Sinkiang bleiben wollten, um die Sprache und Literatur der Provinz zu studieren. Literatur in Sinkiang! Dazu braucht man keine fünf Jahre.

Um 4 Uhr kamen unsere Wirte. Auch die Polen und Professor Li waren eingeladen. Es wurde eine gründliche Esserei, wohl an die dreißig Gerichte, dazu gab es heißen chinesischen Branntwein in kleinen Tassen. Es wurden allerlei Trinkspiele veranstaltet, die bezweckten, die Gäste zum Trinken anzuhalten. Erst um 8 Uhr war die Veranstaltung zu Ende, und trat eine Unterbrechung ein, während der der Tisch umgedeckt werden sollte.

Inzwischen fand sich Kemal Kaya Effendi als Besucher ein. Er sprach vorzüglich Französisch. Unsere Unterhaltung hatte hauptsächlich sein Vaterland, die Türkei, zum Gegenstand, wohin er sich zurücksehnte. Er hatte genug von Kansu und Sinkiang und wollte nach Hause. Jetzt war er mit einem besonderen Auftrag von General Ma in Turfan und sollte am nächsten Tag zu ihm zurückkehren.

Auch Kemal wurde zu unserm Essen dabehalten, das aus europäischen Gerichten bestand. Hummel, Yew und Professor Li hielten hübsche Reden. Da Li den Wunsch ausgesprochen hatte, mit seinen Studenten auf unsern Autos auf der Fahrt nach Westen mitgenommen zu werden, erklärte ich in meiner Antwortrede, daß wir in unserer Eigenschaft als Abgesandte der Zentralregierung kein Recht hätten, andere Fahrgäste aufzunehmen als die Eskorte, die die Militärbehörden für unsere Sicherheit für notwendig erachteten.

General Li berichtete Yew, daß das Auto von Pei und den 15 Abgesandten Befehl hatte, in Toksum unsere Ankunft abzuwarten, weil der Weg von kirgisischen und mongolischen Räubern unsicher gemacht würde und es für beide Teile besser wäre, gemeinsam zu marschieren. Deshalb wünschte er, daß wir so bald als möglich aufbrächen. Wir hatten den Verdacht, daß das Auto der Abgesandten Schaden genommen habe oder Benzin aus unsern Tanks brauche. Dieses Mißtrauen erwies sich später als unberechtigt, denn als wir Toksun erreichten, hatten sie die Stadt schon verlassen, und wir holten sie erst in Kutscha, dem Ziel ihrer Reise, ein.

Kemal meinte, daß wir in zwei Monaten wieder bei General Ma in Turfan sein würden, aber diese Prophezeiung erwies sich als trügerisch.

Am Morgen des 20. Februar ließ uns Jolbars melden, daß wir Turfan erst in drei Tagen verlassen könnten, weil die Straße nach Toksum von kirgisischen Räubern unsicher gemacht würde, die zwei Kaufleute getötet und eine Menge Kamele, Pferde und Vieh entführt hätten. Es sei Befehl gegeben, daß Patrouillen die Straße für uns säuberten; wir könnten erst aufbrechen, wenn dies geschehen sei.

Die Polen hatten versucht, Yew und mich zu überreden, sie mit nach Kaschgar zu nehmen, was ihr Ziel sei und wo der britische Konsul ihre Heimatpost besorge. Da wir ihre Bitten abschlugen, wandten sie sich an Kemal, und dieser, der am 20. zu General Ma zurückkehrte, schrieb mir einen sehr höflichen Brief, in dem er mir versicherte, Ma würde besonders dankbar sein, wenn ich die beiden Polen auf meinen Wagen mitnähme. Ebenso höflich beantwortete ich das Ansuchen mit Nein. Unsere scheinbare Ungefälligkeit und Härte gegen die Leute, die uns um Mitnahme baten, erwies sich nachträglich als berechtigt und klug. Professor Li wurde später in Urumtschi gefangengesetzt, und einer seiner Studenten wurde erschossen. Den einen der Polen, Plavski, trafen wir später wieder. Er erzählte uns, er sei einige Tage nach seiner Ankunft in Urumtschi verhaftet worden. Es hätte auch für uns ernste Folgen haben können, wenn wir zu mit Recht oder Unrecht verdächtigen Personen in irgendeinem vertraulichen Verhältnis gestanden hätten.

Ma ließ uns telephonisch auffordern, sein Arsenal in Turfan zu photographieren.

Bergman und ich wurden von Maksuds alter Droschke abgeholt und fuhren durch die alte Stadt. Vor dem Osttor waren einige Läden und Verkaufsstände offen, wo sich auch eine Anzahl Menschen zwischen Kamelen, Pferden und Karren bewegte. Einige Straßen standen unter Wasser, da niemand die Wässer in den Kanälen regelte. Zerstörte Häuser waren nirgendwo zu sehen. Turfan war geschont worden; die Bevölkerung hatte sich offensichtlich dem ersten Aufstand in Hami nicht angeschlossen.

Wir fuhren durch das Westtor Jangi-schahrs oder der Chinesenstadt, von wo man es nicht weit zu dem in einem Gutshof untergebrachten Artilleriepark hat. Vor dem Hauptgebäude waren 18 alte Feldgeschütze und 14 Maschinengewehre aufgefahren, Bergman machte ein halbes Dutzend Aufnahmen davon. In einem großen Saal waren 2000 alte rostige Gewehre in Pyramiden aufgestellt, deutsche, französische, amerikanische, einige aus dem Jahre 1866. Meist hätten sie besser in ein Waffenmuseum gepaßt. Neue Modelle fehlten. Chang Sin-ming, der bei uns war, sagte, daß ebensoviel Gewehre unter die Waffenschmiede der Stadt zur Ausbesserung verteilt seien. Mit solchem Alteisen Krieg zu führen! Chang meinte, daß Ma auf dem Weg von Hami nach Kaschgar über 27 000 Gewehre und 60 Maschinengewehre verfügte.

General Li bemerkte, daß die Negative nach dem Entwickeln ihm übergeben werden müßten, und daß wir keinen einzigen Abzug behalten dürften. Selbstverständlich befolgten wir diese Anordnung um so genauer, als wir nicht das geringste Interesse an diesem lächerlichen und armseligen Arsenal hatten.

Bei Tage durchstreiften Soldaten die Straßen und fischten beschäftigungslose Männer und Jünglinge auf, die unbarmherzig in die wankende Armee eingestellt wurden.

Am Abend waren wir alle zusammen mit den Offizieren der Tunganen zum Essen bei Jolbars eingeladen. Hununel kam wie gewöhnlich zu spät. Er hatte noch den Reitergeneral Ma verbunden; der Schuß ging quer durch den Schenkel, und die Wunde war voller Eiter. Aber unser Doktor heilte ihn vollständig. Als Honorar bekam er 500 Zigaretten, 10 Melonen und russische Karamellen.

Wie soeben aus Peiping gemeldet wird, traf der jugendliche Mohammedanerführer Machungying, der Held des letzten Buches von Sven Hedin „Die Flucht des großen Pferdes", dessen Kampf gegen den von den Sowjets unterstützten Gouverneur der Provinz Sinkiang in Chinesisch-Ostturkestan einen unglücklichen Ausgang genommen hat, überraschend in Peiping ein.

Neues aus aller Welt.

Seefeld weiter schwer belastet

Zeugenvernehmungen zum Mordfall Zimmermann

Schwerin, 6. Februar.

Nach dem gestrigen Lokaltermin im Seefeldprozeß begann das Schweriner Schwurgericht am Donnerstag, dem 15. Verhandlungstage, die Zeugenvernehmungen zum Mordfall Heinz Zimmermann aus Schwerin.

Der damals zehnjährige Junge hatte am 23. Februar v. J. frühmorgens die elterliche Wohnung verlassen, um sich nach dem Altengarten zu begeben, wo seine Klasse, die Wandertag hatte, antreten mußte. Dort ist Heinz Zimmermann nicht angekommen und seit dem Zeitpunkt fehlte zunächst auch jede Spur von ihm.

Mit Hilfe von besonders abgerichteten Suchhunden des Berliner Polizeipräsidiums gelang es am 31. Mai v. J., die Leiche des Kindes in einer dichten Kiefernschonung südwestlich des Plater Weges in den Krebsförder Tannen aufzufinden. Der tote Knabe war nur wenig mit Erde bedeckt und darüber befand sich eine dichte Moosdecke. Wie in allen anderen Fällen, die in der furchtbaren Mordserie erörtert werden, lag auch diese Leiche in typischer Schlafstellung auf dem Rücken.

Zunächst wurde die bedauernswerte Mutter des auf so schändliche Art ums Leben gekommenen Jungen vernommen. Eine andere Zeugin, die dann vernommen wurde, hat den kleinen Zimmermann gegen 9.30 Uhr gesehen, als er aus einem Zigarrenladen herauskam. — Durch die Aussagen einer weiteren Zeugin wird Seefeld wiederum äußerst stark belastet.

Raubmörder hingerichtet

Am 6. Februar 1936 ist in Duisburg der am 9. Juli 1910 geborene Gerhard Raas aus Brünen bei Wesel hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Duisburg wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Raas hatte die Näherin Alwine Marten, der er die Ehe versprochen hatte, ermordet, um sich seinen bevorstehenden Vaterpflichten zu entziehen, und hat sie auch nach der Ermordung beraubt.

Die Mutter ermordet

Am 3. Februar wurde die alleinstehende 49 Jahre alte Emilie Zeißner aus Mannheim in ihrer Wohnung am Türpfosten hängend von ihrem Sohn tot aufgefunden. Verschiedene Umstände ließen Zweifel an einem Selbstmord aufkommen. Die Ermittlung der Kriminalpolizei führte schließlich zur Festnahme des Sohnes, der nach fast fünfstündigem Verhör eingestand, seine Mutter nach einer Auseinandersetzung am Türpfosten aufgehängt zu haben.

Der Streik der Fleischer

Die Londoner Blätter sprechen die Erwartung aus, daß der Streik auf dem Londoner Fleischmarkt in den nächsten Tagen zusammenbrechen werde. Durch die rasche Organisation eines Streikausschusses und durch die Errichtung zeitweiliger Fleischläger in den Bahnhöfen und Dockanlagen sei dem Streik die Spitze gebrochen worden. Die Arbeitgeber erklären nach wie vor, daß sie die Lohnforderungen der Streikenden erst erwägen wollen, wenn diese zur Arbeit zurückkehren. Man hoffte nunmehr, daß der Streik spätestens am Wochenende abgeblasen wird.

Sturm über Japan

Ein ungewöhnlich heftiger Sturm, wie ihn Japan seit Jahren in dieser Stärke nicht erlebt hat, raste über Mittel- und Westjapan. Er wirbelte den vielerorts liegenden tiefen Schnee zu Schneeverwehungen auf, die den Verkehr vor allem in Tokio, Kioto, Osaka und Kobe vollkommen unterbrachen. Aber auch an vielen kleinen Orten sind alle Verkehrsverbindungen außer Betrieb gesetzt. Nachdem der Sturm gegen Morgen etwas abgeflaut war, setzte er am Vormittag erneut mit großer Heftigkeit ein und dauert noch an. Bisher wurden noch keine Unglücksfälle gemeldet; da jedoch der ganze Umfang der Sturmschäden noch nicht überblickt werden kann und möglicherweise auch an manchen Stellen die Nachrichtenverbindungen unterbrochen sind, muß das Abflauen des Sturmes abgewartet werden, bevor nähere Einzelheiten bekannt werden können.

Ueberschwemmungen in Ostpolen

500 Bauernwagen von den Fluten bedroht.

In der Woiwodschaft Polesien sind mehrere Flüsse über die Ufer getreten. Die Fluten haben viele Brücken und Straßen zerstört. Bei Pleszyki befinden sich 500 Bauernwagen, die auf dem Wege zum Markt waren, in einer gefährlichen Lage. Die Bauern können mit ihren Wagen nicht weiter, weil die Brücken vor und hinter ihnen plötzlich eingestürzt sind. Die Behörden treffen Hilfsmaßnahmen.

Schächtverbot in Polen

Nach einem Gesetzentwurf, der dem Parlament in diesen Tagen zugehen wird, soll in Polen künftig das Schächten von Tieren verboten werden.

Ein Dampfer wird gesucht

Japanische Kriegsschiffe sollen ausgeschickt werden, um nach dem japanischen Dampfer „Unnan Naru" (2201 Tonnen) zu suchen, von dem befürchtet wird, daß er mit der ganzen Mannschaft an der japanischen Küste verunglückt ist. Seitdem der ungewöhnlich heftige Sturm von gestern an der Küste Japans entlanggerast ist, lief von dem vermißten Dampfer keine Nachricht mehr ein.

Gleichzeitig verlautet, daß während des Sturmes sechs japanische Schiffer umkamen, deren Boote auf der Höhe des Küstenbezirkes Schiba gekentert sind.

Sondertreuhänder der Arbeit

für die deutsche Zigarrenherstellung

Der Reichs- und preußische Arbeitsminister hat den Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland zum ständigen Sondertreuhänder der Arbeit für die deutsche Zigarrenherstellung bestimmt. Der Sondertreuhänder ist vor allem auch mit der Ueberprüfung, Aenderung oder Feststellung der Bezirkstarifordnungen, insbesondere der Ortsklasseneinteilung in der deutschen Zigarrenherstellung beauftragt.

Internationaler Gemeindekongreß

Deutschlands Referenten.

Auf dem Internationalen Gemeindekongreß, der vom 7. bis 10. Juni in Berlin und vom 12. bis 14. Juni in München tagen und führende Kommunalpolitiker aus aller Welt nach Deutschland führen wird, werden in Berlin vor allem die Fragen der „Arbeitsbeschaffung und Gemeinden" erörtert, während in München das Thema „Kulturarbeit der Gemeinden" auf der Tagesordnung steht. Den Generalbericht über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Gemeinden wird Oberbürgermeister Dr. Strölin (Stuttgart) erstatten, den Generalbericht über die kulturpolitische Arbeit der Gemeinden Reichsleiter Fiehler, den deutschen Nationalbericht zur ersten Frage Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, den Nationalbericht über die Kulturarbeit der Gemeinden Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann (Halle). Weiter berichtet der geschäftsführende Präsident des Deutschen Gemeindetages Dr. Jeserich, Leiter der Kommunalwissenschaftlichen Instituts an der Berliner Universität, über den Stand der Kommunalwissenschaft der Welt.

Sibirische Kälte

Amerikanischer Winter fordert 500 Todesopfer

Die Kälte, unter der Amerika sei drei Wochen leidet, nimmt Formen eines sibirischen Winters an. Seit Jahrzehnten ereignete sich in Amerika kein derartiger Sturz der Temperatur.

Heftige Blizzards

suchten den Mittelwesten heim. Der gesamte Auto- und Eisenbahnverkehr von Rocky Mountains bis zu den Alleghenies wurde lahmgelegt. Die Schneestürme erreichen in Grand Rapide im Staate Michigan eine Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometer. Die Polizei spannte Seile über die Straßen. Diese wurden von den Passanten als Hilfe benutzt Im Michigan, Illinois und Wisconsin sind Straßen und Eisenbahngeleise durch Schneewehen 8 bis 10½ Meter tief unter den gewaltigen Eismassen begraben.

In vielen Städten des Mittelwestens sind die

Nahrungsmittel bereits knapp

geworden. Die Fleisch- und Eierpreise schnellten in die Höhe. Besonders der Milchmangel nimmt weiter zu. In den Großstädten mußten die Schulen geschlossen werden.

In Chicago treffen die Züge mit Verspätungen bis zu 24 Stunden ein. Seit Bestehen der Bahnen, so erklären die Behörden, sind derartige Verkehrsstörungen nicht aufgetreten. Bei Jackson im Staate Wisconsin fuhr am Montag in Schneewehen ein Schnellzug ein. 89 Fahrgäste konnten erst am Mittwoch abend aus den vereisten Wagen befreit werden. In North-Dakota im Staate Minnesota sind

zwei Güterzüge eingeschneit.

Sie konnten bisher nicht erreicht werden. In der Hauptstadt des Staates Jowa, Des Moines, herrscht starker Kohlenmangel. Der Zugverkehr wurde beinahe völlig eingestellt.

Der Kälte sind bisher 500 Personen zum Opfer gefallen. Die Temperaturen bewegen sich zwischen 22 und 43 Grad Celsius.

Im Süden und an der Pazifik-Küste dagegen ist Schneeschmelze eingetreten. **Es droht Hochwassergefahr.**